

Druck und Verlag:
R. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, "Tagblatt-Haus".
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
außer Sonn- und Feiertagen.

Wöchentlich
mit einer täglichen

7 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Werktaglich nachmittags, Samstags vor- u. nachmittags.
Fernsprecher-Sammel-Nr. 59631.
Berliner Büro: Berlin-Mitte.

Bezugspreise: Für eine Bezugzeit von 2 Wochen 80 R.-Pfg., für einen Monat R.-M. 1.70, aus-
schließlich 30 R.-Pfg. Traglohn. Durch die Post bezogen R.-M. 2.35, ausschließlich 42 R.-Pfg. Beistellgeld.
— Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabebefehl, die Träger und alle Postkontakten.
— In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Bezieger keinen Anspruch
auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreise: Erstliche Anzeigen 20 R.-Btg., auswärtige Anzeigen 30 R.-Btg., dritte Reklamen R.-Btg. 1.-, auswärtige Reklamen R.-Btg. 1.50 für die einmalige Abrechnung oder deren Raum. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewerbe-Abkormmen. — Schluss der Anzeigen-Aufnahme 10 Uhr vormittags. Größere Anzeigen müssen mindestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Telegramm-Adresse: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Rallaus.

Herstellungsort: Frankfurt a. M., Nr. 7405.

Mr. 236.

Montag, 29. August 1932.

80. Jahrgang.

Keine Zwangsanleihe, sondern Steueranrechnungsscheine. — Über 2 Milliarden für Arbeitsbeschaffung.
Forderung des Tarifrechts. — Verwaltungsreformen.

Wird das Programm, das der Reichszankler am Sonntag vor seinen weisfällischen Bauern entrollte, mehr sein, als ein genialer Entwurf? Die Antwort darauf kennen wir nicht. Fast ist man versucht, an jenen letzten Tag im ministeriellen Dasein Brüning's zurückzudenken, da er vor der ausländischen Presse politische Gedanken auf weite Sicht darlegte, und sich schon wenige Stunden später gezwungen sah, dem Kabinett den Gesamt-Rücktritt vorzuschlagen. Auch diesmal kann man die Vorgänge mit einem Wettlauf vergleichen zwischen Herrn v. Papen und seinen Gegnern. Das Ziel ist Neudeck, wohin am Montagabend Papen, Schleicher und Gayl fahren, um die Entscheidung des Reichspräsidenten anzurufen. Nicht nur über dieses Programm, das seine Unterschrift finden und als Notverordnung in Kraft gesetzt werden soll, sondern über die gesamte innere Politik überhaupt. Reichszankler v. Papen selbst hat auf der großen Kundgebung in Münster mit einer bisher von amtlicher Stelle nicht vernommenen Schärfe seinen Feinden den Handschuh zugeworfen. Deutlicher war es nicht mehr möglich. Von einem Spiel sprach er, das Zentrum und Nationalsozialisten augenblicklich betrieben, um an die Stelle eines Präsidialkabinetts ein parlamentarisches zu setzen. Oft genug haben wir hier betont, daß nicht nur der Sinn der Verfassung, sondern weit mehr noch das Volkswohl die Hauptverantwortung auf die Schultern Hindenburgs legen. Daran können wir nicht rütteln lassen, wenn wir nicht in das alte Chaos zurückfallen wollen. Das wichtigste ist jetzt für uns die Ausschaltung der Parteien, deren Eigennutz Deutschland in Elend und Verwirrung gestürzt hat. Deshalb können wir nur wünschen, daß die Staatsgewalt dort bleibt, wohin sie gehört. Die Telegraphen-Union hat noch am Samstagabend eine Meldung ausgegeben, die von einer ziemlich erreichten Verständigung des Zentrums und der Nationalsozialisten sprach. Das war ein bewußter Störungsversuch.

Schon am Anfang seiner Rede hat sich der Reichsfanzler mit ungewöhnlicher Schroffheit gegen Hitler gewandt. Eine geradezu vernichtende Kritik wurde an dem Verhalten des Braunen Hauses während der letzten Wochen geübt. Es geht einem Kampf zu, der nur mit Sieg oder Niederlage enden kann. Wir sagten kürzlich, es wäre schade, ein Programm anzukündigen, ehe man den Kurs kennt, der künftig gesteuert werden muß. Ist Herr v. Papen seiner Sache so sicher, daß er die Staatsautorität den andrängenden Kräften gegenüber in das Feuer führen kann? Die Antwort wird erst in Reubend erfolgen. Bedenklich stimmt uns die Versicherung, daß an der Verfassung nicht gerüttelt werden dürfe. Diese Einschränkung wird sich als ein Hemmnis erweisen, denn es ist durchaus denkbar, daß ein Notstand eintritt, der auch Recht und Gesetz bricht, ist es umso mehr, als ja die Rede in Münster wahrscheinlich einen Sturm heben und drüben erwecken wird, der nichts gutes verheißt. Nicht nur in politischer Hinsicht. Das Programm selbst wird auf erbitterte Gegnerschaft stoßen. Es enthält vieles, was von den Parteien abgelehnt werden wird. Dabei müssen wir gestehen, daß es in seinen Grundzügen durchaus den Notwendigkeiten der Zeit entspricht und sorgfältig vermeidet, Experimente zu unternehmen. Es wäre an sich möglich, es durchzuführen, vorausgesetzt, daß die Parteien nicht mitzurehen haben.

Wir hörten gerne, daß der Gedanke einer Autarkie zurückgewiesen wird. Allerdings nicht ganz unbedingt. Die Erhöhung der Schutzzölle auf agrarische Erzeugnisse ist bereits ein Schritt auf diesem abschüssigen Wege. Herr v. Papen meinte zwar, man werde auch im Auslande dafür Verständnis haben, wir wissen aber nicht, wie er nach den Erfahrungen der vergangenen Monate einen solchen Optimismus begründen will. Das Verhalten Hollands und der skandinavischen Länder berechtigt jedenfalls nicht dazu. Wir sind aber auf unseren Export angewiesen, was er übrigens selbst seinen westfälischen Bauern begreiflich zu machen suchte. Wir hörten ferner mit Genugthuung, daß bei der Wiederankurbelung der deutschen Wirtschaft der Nachdruck auf die kleinen und mittleren Betriebe gelegt werden soll. Wir können dem Kanzler auch darin Gefolgschaft leisten, daß die staatliche Kontrolle der Rammuntersuchungen, vor allem, der Truste, Syndikate und Kartelle verschärft werden wird. Hier ist viel Versäumtes nachzuholen. Versprochen hat man es

uns oft genug, nur ist man in den Anfängen stehen geblieben. Und ferner begrüßen wir es, daß alle Währungsperimente vermieden werden. Das Verdienst daran, wenn dieser Angriff abgeschlagen wird, der nur mit einer Katastrophe enden könnte, gebührt Dr. Luther. Nach langwierigen Verhandlungen ist es geglückt, ein völliges Einvernehmen zwischen Reichsregierung und Reichsbank zu erzielen. Keine Neuschöpfung von Geld kommt in Frage.

Das Kernproblem ist die Arbeitsbeschaffung, die Vorräte, die Bereitstellung der Mittel. Der Ausweg, der gefunden wurde, erscheint uns gangbar, obwohl auch er nicht ganz ungefährlich ist. In Wirklichkeit handelt es sich um einen Vorgriff auf Steuern, die erst vom 1. Oktober 1932 bis zum 1. Oktober 1933 gezahlt werden müssen. Das ist natürlich nichts anderes, als die Verpfändung der Steuerkraft für besondere Zwecke. Man kann es auch eine Krediterweiterung nennen. Vermieden wird nur die Ausgabe neuer Noten oder Münzen. Den unvermeidlichen Einwänden gegenüber, daß sich der Staat weiter verschuldet, und das ist durchaus einleuchtend — mit einer Handbewegung kann man es nicht abtun —, muß man doch feststellen, daß schließlich die Nation ohnedies mit ihrem gesamten Besitz und Einkommen für den Staat haftet. Deutlich genug ist das ja im Versailler Diktat zum Ausdruck gekommen. Sie Lausanne garantierten wir die Reparationen in Höhe von jährlich 2 Milliarden. An ihre Stelle treten jetzt 2 Milliarden für Anleihe. Nimmt man die Dinge so, dann werden sie auf eine verhältnismäßig einfache Formel gebracht. Wir halten diese Abicht für gut. Neues Geld ist das nicht, wenigstens nicht im gewöhnlichen Sinne. Die Steuerzahler geben Scheine aus, die dann wieder bei der Entrichtung von Steuern und Zöllen, ausgenommen bei der Einkommensteuer, mit einem Agio in Zahlung genommen werden. Ob sich der Betrag tatsächlich auf 2 Milliarden belaufen wird, dürfte sich erst am Ende des Etatsjahres feststellen lassen. Vermutlich werden diese Scheine nicht nur im Verkehr mit den Behörden Verwendung finden, sondern auch etwa in der gleichen Linie mit Pfandbriefen gehandelt werden.

Die Zwangsansleize ist verworfen worden, ebenso jede neue Steuer; vor beiden haben wir dringend gewarnt. Alles in allem stehen jetzt einschließlich der im Haushalt 1932 vorgelegenen 135 Millionen annähernd 3 Milliarden zur Verfügung, also die Summe, die wir immer als notwendig bezeichnet haben. Den größten Sturm wird die Ankündigung der Tariflöschung herausaufschwören. Dagegen werden sich nicht nur die Gewerkschaften, sondern auch die Nationalsozialisten wenden, die ja ihren Wählern das Gegenteil versprochen haben. Der Kanzler betonte übrigens, daß am Tarif- und Schiedsverfahren nicht gerüttelt werden soll. Beruhigen wird das kaum, obwohl man zugeben muß, daß in dieser Hinsicht eine gewisse Verkämpfung eingetreten ist. In manchen Industrien hat das verhängnisvolle Folgen gehabt. Nun soll die Unterschreitung der festgelegten Sätze gestattet sein, wenn dafür neue Arbeiter eingestellt werden, und zwar in einem Maße, das von der Mehrbeschäftigung abhängt. Damit ist nach unserer Meinung die Gefahr gebannt, daß Mißbrauch getrieben wird. Herr v. Papen rechnet, daß auf diese Weise 1½ Millionen mehr Menschen in den Prozeß eingegliedert werden können. Nach unserer Ansicht hat das nur einen Sinn, wenn nicht etwa zunächst die Erzeugung an Waren gesteigert, sondern die Kaufkraft gestärkt wird. Vieles deutet in den Ausführungen des Kanzlers auf die gleiche Ansicht hin. Was er an Arbeiten nannte, gehört nicht in diese Erzeugung, sondern in die Vorbereitung für eine neue Konjunktur. Die Aufzählung der Einzelheiten dürfen wir uns ersparen. Wir haben sie häufig erörtert. Den Optimismus, daß die Weltwirtschaftskrise nun im Abklingen begriffen ist, teilen wir, glauben aber nicht, daß Deutschland sofort davon Nutzen haben wird. Gerade deshalb haben wir für die Übergangszeit die staatliche Arbeitsbeschaffung verlangt.

Herr v. Papen war sich klar darüber, daß ein Kampf von weltgeschichtlichem Ausmaß bevorsteht. Ob er als Sieger aus Neudorf zurückkehren wird, wissen wir nicht. Aber das Programm müßte in seinen wesentlichen Bestandteilen auch dann bleiben, wenn er unterliegen sollte. Nicht die Parteien haben darüber zu entscheiden, sondern das Gesamtwohl. Der Schluß der Rede v. Papens sollte mehr Beachtung finden: Denkt nur an Deutschland!

Politische Großkampftage.

as. Berlin, 29. Aug. (Drathbericht unserer Berliner Abteilung.) In der neuen Woche wird — das bedingen schon die am Dienstag beginnenden Tagungen des Reichstages und des Preussischen Landtages, — die Innenpolitik das Feld beherrschen. Dabei hat die Rede, die der Kanzler gestern in Münster hielt, die Bestätigung gebracht, daß die Regierung nicht an einen Rücktritt denkt, sondern im Amte bleiben will. Tatsächlich hat ein gewisser Wettlauf eingesetzt zwischen der Regierung von Papen, die die Auflösung des Reichstages und die Loslösung von der Parteiherrschaft auf ihre Fahne geschrieben hat, und dem Zentrum, das auf eine Verständigung mit den Nationalsozialisten hinarbeitet, also die innenpolitische Spannung auf parlamentarischem Wege lösen will. Man nennt sogar schon Namen für ein solches Kabinett, wobei man Brüning eine größere Rolle zuweist. Es ist jedoch sehr fraglich, ob das Zentrum das Rennen machen wird. Die Rede des Kanzlers zeigt jedenfalls, daß Herr von Papen mit dieser Möglichkeit nicht rechnet, sondern die Hoffnung hat,

vom Reichspräsidenten die grundsätzliche Ablehnung der Parteiherrschaft zu erlangen, was in der Praxis die Auflösung des Reichstages bedeutet.

Jedenfalls dürften sich die Vorschläge, die der Kanzler morgen in Neudeck dem Reichspräsidenten machen wird, in dieser Richtung bewegen. Zur Vorbereitung dieser Berichterstattung in Neudeck findet heute eine Besprechung in der Reichskanzlei statt, an der in erster Linie der Innenminister, Freiherr v. Canz, der Reichswehrminister v. Schleicher und Staatssekretär Meißner, also diejenigen Persönlichkeiten, die den Kanzler nach Neudeck begleiten werden, teilnehmen. Dabei geht man sicher nicht in der Annahme fehl, daß die Begleitung durch den Reichsinnenminister der Erörterung der verfassungsrechtlichen Fragen und die Begleitung durch den Reichswehrminister der Erörterung der Machtfragen auf innenpolitischem Gebiet dienen. Denkbar wäre, daß die Besprechungen in Neudeck, die ja wohl mehr als einen Tag in Anspruch nehmen werden, noch nicht die letzte Lösung bringen, sondern, daß der Reichspräsident doch noch zunächst das Ergebnis der Verhandlungen zwischen dem Zentrum und der RECHT. abwarten will. Nach der Rede des Kanzlers zu urteilen, scheinen Herr v. Papen und die Mitglieder der Reichsregierung allerdings die Sicherheit oder Gewißheit zu haben, daß der Reichspräsident auch durch eine solche Rechtsabstimmung sich nicht von dem Kurs des Präsidialkabinetts abbringen lassen wird, sondern die Staatsführung in der Hand behalten will. Das aber würde, wie gesagt, die Auflösung des Reichstages bedeuten, wobei man

sich allgemein darüber einig ist, daß Neuwahlen nicht innerhalb der vorgesehenen Frist von 60 Tagen stattfinden würden.

Die Streitfrage ist dabei eigentlich nur, wie der außerordentliche Notstand, der zur Aufhebung der Verfassungsbestimmung angezogen wird, sachlich und formell seine Begründung findet.

Im übrigen dreht sich die Berichterstattung beim Reichspräsidenten ja nicht nur um diese Fragen, sondern der Kanzler wird in Neudeck auch eingehend über das Wirtschaftsprogramm berichten und die entsprechende Notverordnung vorschlagen. In Münster hat Herr v. Papen dieses Wirtschaftsprogramm ja gestern nur in großen Zügen umrissen. Es ist nicht ganz leicht, sich danach ein Bild über alle Absichten der Regierung zu machen. Man wird vielmehr zunächst noch weitere Einzelheiten abwarten müssen, ehe man endgültig Stellung nehmen kann. Schlagwortartig läßt sich das Wirtschaftsprogramm dahin zusammenfassen, daß die Regierung gegen Autarkie und für eine maßvolle Einfuhr ist.

Die Währung darf, auch nach Ansicht der Regierung, unter keinen Umständen gefährdet werden.

Die ursprünglich erörterte Zwangsanleihe von Vermögen wird abgelehnt. Durch ein noch nicht in allen Einzelheiten klar erkennbares System der Steueranrechnungsscheine fallen 2 Milliarden für Erneuerung der Produktionsstätten zur Verfügung gestellt werden.

Außerdem will man der Industrie eine Belohnung für Arbeiterneueinstellungen gewähren und

durch all diese Maßnahmen hofft man etwa 1½ Millionen Arbeitslose wieder in den Produktionsprozeß eingliedern zu können.

Grundsätzlich soll dabei das Tarif- und Schlichtungswesen aufrecht erhalten bleiben. In der Praxis allerdings, — und hier liegt die Kritik der Gewerkschaften und Sozialdemokraten ein —, wird das Tarifrecht stark durchlöchert und Untertarifbeschäftigung ermöglicht. Was dabei das System der Steueranrechnungsscheine anbelangt, so werden bei Zahlung gewisser Steuern, abgesehen von der Einkommensteuer, auf Antrag Steueranrechnungsscheine ausgestellt, die zur Steuerzahlung in den Jahren 1934—1938 benutzt werden können, und als Papiere zur Beschaffung von Kredit dienen.

Das Reich stellt also auf künftige Steueranrechnungsscheine Quittungen aus, die wieder zur Kreditbeschaffung dienen sollen.

In welchen Anteilen diese Steueranrechnungsscheine im Verhältnis zur Steuersumme ausgestellt werden, ist noch nicht bekannt. Wie hoch diese Papiere verzinst werden, wurde vom Kanzler ebenfalls noch nicht gesagt. Soweit man sehen kann, hat sich Reichsbankpräsident Dr. Luthers, der an den Verhandlungen des Reichskabinetts teilgenommen hat, mit den Vorschlägen des Reichskanzlers einverstanden erklärt. Jedenfalls werden die Nachrichten über Rücktrittsbefürchtungen Dr. Luthers von amtlichen Stellen noch nicht energisch dementiert.

Im ganzen wird man, wie gesagt, die weiteren Einzelheiten des Wirtschaftsprogramms abwarten müssen, ehe man endgültig urteilen kann.

Neubau des Reiches.

von Papen vor den westfälischen Landwirten.

Münster i. W., 28. Aug. Reichskanzler v. Papen hielt heute auf der Tagung der westdeutschen Bauernvereine eine Rede, die über alle deutschen Sender verbreitet wurde. Er führte u. a. aus:

Die Aufgaben der Regierung, die ich zu leiten die Ehre habe, beschränken sich nicht auf wirtschaftliche oder politische Einzelarbeit. Wir wollen den Grund legen für einen Neubau des deutschen Staates. Sie, die westfälischen Bauern, und ich, wir sind keine Revolutionäre, noch sind wir reaktionär. Wir fühlen uns innerlich gebunden an Scholle und Heimat. Wir wissen, daß der Mensch die letzten Dinge der Welt nicht der eigenen intellektuellen Entscheidung unterwerfen kann und darf. Wir erkennen vielmehr an, daß wir dienende Glieder in einer von Gott gegebenen Ordnung sind. Das nenne ich konservative Gesinnung. Eine solche Gesinnung beruht im Glauben an Gott. Die Pflege christlicher Erziehung in Familie und Schule muß deshalb am Anfang jeder Staatspolitik stehen. Denn aus ihr entwickelt sich das Verantwortungsbewußtsein des Einzelnen gegenüber der Gesamtheit. Eigentum verpflichtet ihn ebenso zum Dienst an der Gesamtheit des Volkes wie ein Amt im öffentlichen Leben. Wirtschaften, sei es in privater, sei es in öffentlicher Verantwortung, soll deshalb nicht dem Eigennutz, sondern dem Gemeinnutz dienen. Jeder Schritt, den wir an der Errichtung einer wahrhaft unabhängigen, dem Dienst des ganzen Volkes gewidmeten Staatsführung tun können, ist eine Erfüllung des Ideals einer Staatsführung, das auf Autorität und Gerechtigkeit beruht.

Den Urteilen in Ost- und Westpreußen ist von rechts und links ein Sturm gegen die gleichmäßige Handhabung des Rechts gefolgt. Im politischen Kampf sollen Leidenschaft und Rache erlaubt, der Gegner vogelfrei sein. Objektivität gilt als Schimpf. Solcher Verwilderung der politischen Moral entgegenzutreten, ist die Pflicht der Staatsgewalt. Ich bestimme mich zu dem Glauben an ewige Rechtsnormen, aus denen auch der alspreußische Grundgesetz geformt ist: Jedem das Seine. Es ist die Tradition Preußens von seinen großen Königen her, daß nur der zur Führung der Nation zugelassen werden kann, der sich freiwillig in ihre Gesetze einordnet.

Die Zügellosigkeit, die aus dem Ausruf des Führers der nationalsozialistischen Bewegung spricht, paßt schlecht zu den Ansprüchen auf die Staatsführung. Ich gehe ihm nicht das Recht zu, die Minderheit in Deutschland, die seinen Forderungen folgt, allein als die deutsche Nation anzusehen und alle übrigen Volksgenossen als Fremdwort zu behandeln.

Wenn ich heute gegen Hitler für den Rechtsstaat, für die Volksgemeinschaft und für eine autoritäre Staatsführung eintrete, so verfolge ich, und nicht er, das Ziel, das Millionen seiner Anhänger im Kampf gegen die Parteiherrschaft, gegen Willkür und Gerechtigkeit jahrelang mit heißem Herzen herbeigesehnt haben. Diese Regierung hat vom ersten Tage an das Ziel verfolgt, der großen vaterländischen Freiheitsbewegung, deren historisches Verdienst um Deutschland jedermann anerkennen muß, den Weg zur positiven Mitarbeit am Neubau des Reiches freizumachen. Ich kann nicht glauben, daß diese deutsche Freiheitsbewegung sich auf die Dauer in bewußt schroffem Gegensatz zu den Zielen einer Regierung stellen wird, deren Gedanken nur und ausschließlich auf Deutschlands Zukunft gerichtet sind. Ich greife der Entscheidung über das Schicksal der fünf zum Tode Verurteilten nicht vor. Die preußische Staatsregierung wird sie, unbeeinträchtigt von politischen Einwänden, nach den Grundsätzen der Gerechtigkeit treffen. Aber ich sage zugleich:

Die Anerkennung des gleichen Rechts, das für alle deutschen Staatsbürger gilt, werde ich nötigenfalls erzwingen. Ich bin fest entschlossen, die schwellende Blut des Bürgerkriegs auszutreten und den zunehmenden politischen Unruhen und politischen Gewalttaten zu begegnen, die heute noch ein so großes Hindernis für die positive Arbeit sind, in der die eigentliche Aufgabe der Regierung besteht.

Damit komme ich zu den praktischen Tagesfragen, welche die ungeheure Not unseres Vaterland stellt. Die Landwirtschaft läßt sich nicht allein von der Zollseite her beleben. Ihre Fragen sind nicht zu lösen nur und ausschließlich von der Seite der Einnahmen oder Ausgaben. Ihr Schicksal ist vielmehr mit dem der gesamten deutschen Wirtschaft untrennbar verbunden und nur von einer Belebung unserer gesamten Wirtschaft kann eine dauernde und wirkungsvolle Belebung der Landwirtschaft kommen. Als Gesamtkörper hebt sich die deutsche Wirtschaft von der Weltwirtschaft ab.

Die Reichsregierung hat es schon oft ausgesprochen, daß die verständnisvolle Förderung des Binnenmarktes die erste Voraussetzung für die Gesundung der Wirtschaft bedeutet. Sie lehnt den Gedanken einer grundsätzlichen Autarkie deshalb ab, weil Deutschland nicht auf seine

Die Verwirklichung der Pläne.

Schaffung einer Vertrauensatmosphäre.

Eine Unterredung mit dem Reichskanzler.

Münster, 28. Aug. Reichskanzler von Papen erklärte in einer Unterredung mit einem Pressevertreter über seine Programmrede u. a.:

„Ich bin in der Tat der Ansicht, daß, wie Strasser gesagt hat, „Arbeit Kapital schafft“, und ich freue mich, daß die Reichsregierung mit dem Programm, das sie dem Herrn Reichspräsidenten vorschlägt, auch einen Teil der Wünsche und Forderungen erfüllt, die von der RSDAP erhoben werden. Ich hoffe, daß die gleiche Richtung unserer Wünsche und die Gemeinsamkeit des Zieles zu einer Zusammenarbeit auf sachlichem Boden führt, durch die rein politische Momente etwas in den Hintergrund gerückt werden.“

Ich bin überzeugt, daß gerade eine Partei, die die sachliche Arbeit auf ihre Fahne geschrieben hat, ein solches Programm der unmittelbaren praktischen Arbeit und Arbeitsbeschaffung frei von allen politischen Bindungen prüft.

Die Reichsregierung hofft weiter, sowohl Arbeitnehmer wie Arbeitgeber auf dem Boden dieses Programms zu vereinigen. Die Belebung des Wirtschaftsprozesses, die die Reichsregierung herbeiführen sucht, liegt ganz besonders im Interesse der Arbeitnehmer. Unsozial ist heute der, der die Arbeitsmöglichkeiten verringert. Durchaus richtig ist dagegen das Wort: Sozialist, wer Arbeit schafft.

Nach wie vor bleibt das Tarifrecht bestehen zum Schutze gegen Lohnausbeutung und zur Abwehr etwaiger Willkür der wirtschaftlich Stärkeren. Eine solche Willkür ist nach wie vor ausgeschlossen.

Die Reichsregierung ist darüber hinaus der Auffassung, daß die Zeit reif dafür geworden ist, um die starren Fronten von Arbeitgebern und Arbeitnehmern zu lockern. Mir scheint, daß man durch eine Verflechtung der Tarifbestände und durch Trennung nicht zusammengehöriger Berufsgruppen Arbeitgeber und Arbeitnehmer einander näherbringen kann. Zum Schluß der Unterredung betonte der Reichskanzler sehr eindringlich: „Es muß von diesem Programm ein harter Impuls ausgehen, und es muß im ganzen Volke eine Vertrauensatmosphäre entstehen, in der die heute darniederliegenden Kräfte sich frei und stark wieder entfalten können.“

Die gemeinsame Arbeit am gemeinsamen Ziel, an der Zukunft von Volk und Vaterland muß die Brücke bilden zum Ausgleich der politischen Gegensätzlichkeiten.

In dieser Arbeit muß das deutsche Volk sich wiederfinden und soziale und politische Gegensätzlichkeiten überwinden. In Zukunft soll jeder einzelne wieder die Überzeugung haben, daß der Ertrag seiner Arbeit nicht in einem Jahr ohne Boden ins Leere fällt, sondern ihm, seinen Kindern und seinem ganzen Volke zugutekommt.“

weltwirtschaftlichen Beziehungen verzichten kann und weil es jede Arbeitsgelegenheit ausnützen muß, die ihm der Auslandsmarkt auch heute noch bietet.

Aber die Grundlagen der Ernährung müssen im Binnenland sichergestellt werden. Ich kann versichern, daß sich die Reichsregierung grundsätzlich zu der Notwendigkeit einer weiteren maßvollen Regelung der Einfuhr bekennt, und daß sie dahingehende Beschlüsse gefaßt hat. Die Wirtschaftsnot, die bei uns aus der Schrumpfung der Wirtschaft, aus der bisher unaufhaltbar fortschreitenden Deflation, aus dem Absinken der Preise hervorgegangen ist, findet ihren zureichenden Ausdruck in der Arbeitslosigkeit.

Wenn diese Deflation nicht beendet werden kann, so sind weitere Verluste des privaten Unternehmertums und der öffentlichen Wirtschaft, das heißt, der gesamten Produktion, nicht aufzuhalten. Wir müssen deshalb den Versuch machen, und ihn sofort machen, das Steuer grundsätzlich herabzusetzen. Unsere Währung darf nicht gefährdet werden, wir wollen auch keine Abwertung der deutschen Mark.

Wir wollen keine ausgeklügelten Experimente machen, die, wie der Herr Reichsbankpräsident es kürzlich sagte, Deutschland durch eine Glendstrecke führen würden, der weitere Millionen zum Opfer fallen.

Die Stärkung der persönlichen Energien und die Entwicklung der persönlichen Leistungsfähigkeit, die Steigerung des Gefühls der eigenen Verantwortung, das sind die geistigen Mittel, mit denen die Privatwirtschaft auch in Zukunft imstande sein wird und imstande sein muß, die menschlichen Bedürfnisse besser und vielleicht billiger als jedes andere Wirtschaftssystem, das uns empfohlen wird, zu befriedigen. Aus dieser Überzeugung heraus

lehnt die Reichsregierung insoweit alle Eingriffe in die Sphäre der Privatwirtschaft ab. Der privaten Initiative gilt es wieder Vertrauen zur Zukunft einzufößen, schien doch jeder Versuch, der Wirtschaft Hilfe zu bringen, unnütz, weil jede wirtschaftliche Leistung doch nur in das Danaabdenk der Reparationen geschöpft wurde.

Aber heute ist dieser Druck endlich von uns genommen. Aberall im Ausland, namentlich in Amerika, wie schon der Präsident Hoover kürzlich ausgeführt hat, hat das Ergebnis von Lausanne Hoffnung und neues Leben hervorgerufen. Es wäre wahrlich an der Zeit, daß auch wir uns daran erinnern, daß seit der Konferenz von Lausanne wieder die Früchte unserer Arbeit uns selber zufließen. Damit ist die erste Voraussetzung für die Belebung der wirtschaftlichen Initiative gegeben. Die Reichsregierung wird darüber wachen, daß die persönliche Verantwortung der freien Wirtschaft nicht durch Vermischung mit staatlichen Wirtschaftsformen verwischt wird. Wo der Staat in den letzten Jahren Anteile an bisher privaten Betrieben übernommen hat, wird er dafür sorgen, daß klare Verhältnisse geschaffen werden, und daß der Allgemeinheit hier nicht nur die Lasten, sondern auch die Früchte der Arbeit zufließen. Für diese Unternehmungen wird daher eine besondere staatliche Beaufichtigung zur Wahrung der staatlichen Interessen eingesetzt. Ich habe bereits angekündigt, daß die Gehälter in diesen Betrieben auf das Maß herabgesetzt werden, was einem staatlichen Unternehmen entspricht.

Nun zu dem Plan selbst, der den Maßnahmen zugrunde liegt, welche die Regierung dem Reichspräsidenten in dieser Woche vorschlägt. Deutschlands zentrales Problem ist die Arbeitslosigkeit. Die intensive Bearbeitung dieser Frage im Laufe der letzten Jahre hat gezeigt, daß Notstandsarbeiten und unmittelbare Arbeitsbeschaffung aus Steuermitteln nie bisher nicht befriedigen konnten. Die Reichsregierung läßt selbstverständlich die bereits eingeleiteten Maßnahmen zur Arbeitsbeschaffung nicht aus den Augen. Solche Notstandsmaß-

Das System der Steueranrechnungsscheine.

Einführung schon am 1. September?

Berlin, 28. Aug. Wie wir erfahren, wird das System der Steueranrechnungsscheine, dessen Ankündigung das Kernstück des wirtschaftlichen und finanziellen Teils der heutigen Kanzlerrede bildete, voraussichtlich bereits Mitte der neuen Woche durch Rechtsverordnung in Kraft gesetzt werden und zwar mit Wirkung vom 1. September oder vom 1. Oktober ab. Welcher von diesen beiden Terminen gewählt wird, steht im Augenblick noch nicht fest. Die maßgebenden Stellen haben aber den Wunsch, mit der Anwendung so schnell wie möglich zu beginnen.

Die Steueranrechnungsscheine werden ausgegeben: für die Hälfte der Umsatzsteuer, zwei Fünftel der Gewerbesteuer, ein Viertel der Grundsteuer und für die Gesamtheit der Beförderungsteuer. Am klarsten wird der Plan vielleicht an einem Beispiel: Nimmt man an, daß jemand für das laufende Steuerjahr 1000 M. Umsatzsteuer bezahlt, so erhält er einen Steuerbon in Höhe der Hälfte dieses Betrags, also 500 M. Diesen Bon kann er in den Jahren 1934 bis 1938 bei der Entrichtung seiner Reichsteuern, einschließlich der Zölle und Verbrauchssteuern mit Ausnahme der Einkommensteuer, in Zahlung geben. Die Bons haben ein Agio, das einer 4prozentigen Verzinsung entspricht. In dem erwähnten Beispiel würde also der Steueranrechnungsschein von 500 Mark im Jahre 1934 mit 520, im Jahre 1935 mit 540 M. eingelöst werden. In jedem der genannten fünf Jahre kann ein Fünftel der Steueranrechnungsscheine für die Steuerbegleichung verwandt werden, so daß also auch der Rückfluß systematisch geregelt ist.

Praktisch bedeutet die Ausgabe der Steueranrechnungsscheine eine Steuerermäßigung. Mit Rücksicht auf seine augenblickliche Kassen- und Finanzlage kann das Reich sie nicht sofort gewähren. Es verteilt sie deshalb auf spätere fünf Jahre, fundiert sie aber schon jetzt, indem es ein Papier schafft, das einen inneren Wert hat. Auf Grund dieses inneren Werts können die Steueranrechnungsscheine als Kreditunterlage benutzt werden.

Ein weiterer Vorteil erhellt zum Beispiel aus folgenden: Die Bons auf die Beförderungsteuer kommen sehr stark der Reichsbahn zugute, die dadurch in die Lage versetzt wird, zusätzliche Aufträge an die Wirtschaft zu erteilen. Weiter liegt es im Charakter dieser Bons, daß sich im Laufe der Zeit ein Handel mit ihnen entwickeln wird. Sie sind freizügig, weil jeder mit ihnen seine Steuermittel zahlen kann und bieten außerdem in der 4prozentigen Verzinsung zweifellos einen Anreiz für anlagensuchende Gelder.

nahmen sind schon im Gange, zum Beispiel aus dem Gebiet des Straßenbaues, der Wasserversorgung, der landwirtschaftlichen Meliorationen und der Hausreparaturen. Insgesamt sind für diesen Zweck bisher 135 Millionen M. bereitgestellt. Die Reichsregierung hat beschlossen, auch andere Arbeitsgebiete mit Notstandsarbeiten zu versorgen. Sie handelt dabei in vollkommenem Einvernehmen mit der Reichsbank. Der freiwillige Arbeitsdienst, dem bald etwa 200 000 Jugendliche angehören, wächst von selbst, ein Beweis für die verbundene Kraft, die ihm innewohnt. Außerdem sind Notstandsmaßnahmen auf dem Gebiet der landwirtschaftlichen Siedlung, der vorstädtischen Kleinsiedlung, des Wohnungsbaues in Aussicht genommen. Hier ist besonders daran gedacht, den Bau von Eigenheimen durch Mobilisierung der in der freien Wirtschaft noch vorhandenen Kreditmöglichkeiten zu fördern.

Dennoch sind wir uns vollkommen klar darüber, daß es niemals gelingen wird, auf diesem Wege allein das wünschenswerte Ausmaß der Arbeitslosenverminderung zu erreichen. Die Regierung ist daher entschlossen, im großen Rahmen den Versuch zu machen, durch eine Belebung der Privatwirtschaft zur Neueinstellung von Arbeitskräften und zur Verminderung der Zahl der Arbeitslosen zu gelangen. Wir gehen bei unseren Überlegungen davon aus, daß eine Reihe von wichtigen Anzeichen darauf hindeuten, daß das längste Stille des Wegs, der uns zum Boden der Krise führt, von dem aus der Wiederaufstieg beginnen kann, nunmehr zurückgelegt ist. Deutschlands gesamter Produktionsapparat muß zunächst einmal instand gesetzt werden, um an dieser Belebung teilzunehmen. Es muß der erste Schritt sein, daß die gesamte Wirtschaft die Mittel erhält, um dieses Verhängnis nachzuholen. Das ist dann gleichzeitig der erste Schritt der neuen Belebung. Dadurch wird eine Neueinstellung von Arbeitern in größerem Umfang möglich, und es werden gerade die mittleren und kleineren Betriebe, deren ureigenste Domäne die Ausführung derartiger Arbeiten darstellt, als erste von der Belebung Nutzen ziehen. Von diesem Punkt aus soll der Versuch gemacht werden, den Wirtschaftsprozeß in größerem Umfang zu beleben.

Der Einsatz, der für diesen Zweck zu machen ist, muß genügend groß gewählt werden, damit die beabsichtigte Wirkung eintritt. Dieser Einsatz wird sich auf eine Summe von mehr als 2 Milliarden M. belaufen, und zwar über diejenigen Summen hinaus, die für Notstandsarbeiten und Arbeitsbeschaffung ausgemessen sind.

Die Verhandlungen über die Durchführung dieses Programms im einzelnen und seine Finanzierung sind schon weit fortgeschritten. Insbesondere hat auch die Reichsbank ihre Mitwirkung zugesagt, wobei es sich, von der Seite der Geldbeschaffung gesehen, nicht um eine Belastung etwa der Notenbank mit großen Beträgen, sondern im wesentlichen um die Heranziehung der in der Wirtschaft ohnehin vorhandenen, zurzeit nicht für die Arbeit ausgenutzten Liquidität auf den hierfür schon jetzt gegebenen Wegen handelt. Den Gedanken, diesen Betrag etwa über eine Zwangsanleihe zu finanzieren, haben wir abgelehnt. Beträge in solcher Höhe würde die deutsche Wirtschaft, auch wenn die Zahlung über eine längere Zeit verteilt wäre, einfach nicht aufbringen können. Das würde auch meiner Regierungserklärung widersprechen, seine neuen Lasten mehr zu bringen.

Statt dessen beabsichtigen wir, folgenden Weg zu beschreiten: Es sollen für Teile besonders produktionshemmender Steuern, wie die Umsatzsteuer, der Realsteuer, der Gewerbesteuer — übrigens ohne jede Beeinträchtigung der Etats der Länder und Gemeinden — und der Beförderungsteuer, die in der Zeit vom 1. Oktober 1932 bis 1. Oktober 1933 fällig und gezahlt werden, Steueranrechnungsscheine gegeben werden, auf die in den Rechnungsjahren 1934 bis 1938 alle Reichsteuern, einschließlich der Zölle und der

brauchssteuern, mit Ausnahme der Einkommensteuer, gezahlt werden können.

Es wird sich hier um einen Betrag von etwa 1500 Mill. Mark handeln. Diese Scheine werden mit einemagio versehen werden, dadurch also den Charakter eines Darlehens des einzelnen Pflichtigen an das Reich erhalten. Diese Ausstattung der Scheine wird es ermöglichen, sie sofort als Kreditmittel zu benutzen.

Sie werden daher eine Unterlage für die Herinnahme und für die Durchführung neuer oder bisher zurückgestellter Aufträge für den, wie ich es nannte, aufgestauten Erhaltungsbedarf sein und dadurch die Möglichkeit schaffen, neue Arbeitskräfte — und das ist ja das Maßgebende — in den Arbeitsprozeß einzufügen.

Darüber hinaus will die Reichsregierung einen Betrag von weiteren 700 Millionen M. in Steueranrechnungsscheinen für solche Unternehmen zur Verfügung stellen, die nachweisen, daß sie mehr Arbeitskräfte als bisher beschäftigen. Für jeden Neueingestellten soll aufs Jahr gerechnet ein Betrag von 400 M. in Scheinen gegeben werden. Wird dieser Betrag voll ausgenutzt, so werden eine Millionen Arbeiter mehr eingestellt werden können.

Wird dies gelingen, so würde das einen ganz großen vorwärtstreibenden Erfolg bedeuten. Diese Maßnahmen werden aber nur dann die Wirtschaft sofort in Gang bringen, wenn das Problem auch von der Seite der Arbeit angepaßt wird. Es wird deshalb den Arbeitgebern gleichzeitig ein Anreiz zur Streckung der Arbeit durch Verteilung auf möglichst viele Arbeiter gegeben. Dieser Anreiz wird nur auf dem Gebiet der Entlohnung liegen können.

Man wird den Arbeitgeber ermächtigen, wenn er mehr Arbeitskräfte einstellt, den Tariflohn in einem gewissen, genau umgrenzten Umfang, der nicht unter dem Existenzminimum liegen darf, zu unterschreiten und zwar werden die Tariflöhne innerhalb dieser Grenzen in einem umso größeren Prozentsatz ermäßigt, je größer die Vermehrung der Belegschaft oder der Arbeiterschaft ist.

Der Lohn wird aber nicht im gleichen Ausmaß ermäßigt werden dürfen, wie die Belegschaft ansteigt, damit die in dem Betrieb gezahlte Gesamtlohnsumme nicht nur erhalten bleibt, sondern sich sogar noch erhöht. Ich bin mir bewußt, daß diese Maßnahme einem Teil, und zwar dem jetzt beschäftigten Teil der deutschen Arbeiterschaft Opfer auferlegt, aber die Opfer gehen zugunsten der heute Arbeitslosen. Und wenn auch der einzelne eine kleine Einbuße erleidet, so wird die Gesamtlohnsumme erhöht, die allgemeine Kaufkraft also gesteigert. Auf diese Weise werden wir eine weitere erhebliche Zahl Erwerbsloser der Arbeit wieder zuführen können.

Die Reichsregierung beabsichtigt, das Tarifrecht und das Schlichtungsrecht in seinem wesentlichen Inhalt aufrechtzuerhalten. Was sie aber immer wieder betonen muß, ist die Erwartung, daß die Beteiligten ihre Verhältnisse mehr als bisher im Wege freiwilliger Selbstbestimmung ohne staatliche Mitwirkung und ohne Bevormundung ordnen.

Alle diese Maßnahmen dienen zunächst nur einer Übergangszeit. Sie werden deshalb auf 12 Monate befristet.

Sie sollen es der Wirtschaft ermöglichen, sich aus ihrer bisherigen Erstarrung zu lösen und den eigenen wirtschaftlichen Gesetzen zu folgen. Ich weiß, daß diese Maßnahmen noch nicht alles das enthalten, was Sie vielleicht von mir erwarten und was die Aufgabe dieser Regierung ist. Ich erwarte aber, daß der gewaltige Anstoß, den unsere gesamte Volkswirtschaft durch eine Entlastung und damit Befruchtung um etwa 2 Milliarden M. und eine zufällige Beschäftigung von 1 bis 2 Millionen Arbeitsloser erfährt, auch die Lage der Landwirtschaft direkt und indirekt außerordentlich besser wird.

Ich habe Ihnen den großen Rahmen angegeben, in dem, wie ich zuversichtlich hoffe, die Gesundung unserer gesamten Wirtschaft einen neuen Anlauf nehmen wird. Es würde zu weit führen, mich heute über eine Reihe wichtiger Einzelfragen, wie vor allem das Finanzproblem zu äußern. Daß wir diese Frage auf dem privatwirtschaftlichen Wege mit allen Kräften vorwärts treiben, ist ebenso selbstverständlich

lich wie, daß wir eine Diskontsenkung für die allgemeine Wirtschaft binnen kurzem durchführen werden.

Ich möchte nur noch auf eine Frage eingehen, auf die Anpassung unseres gesamten Staats- und Verwaltungsapparates an die Armut der Nation.

Ich darf hierbei darauf hinweisen, in welcher Weise bereits in Preußen unter der tatkräftigen Leitung des Reichskommissars Dr. Bracht, der zu seinem Bedauern heute hier nicht anwesend sein kann, die Probleme der Verwaltungsreform angepaßt worden sind. Pläne sind durchgeführt worden, die zum Teil seit mehr als 20 Jahren erwogen worden sind und schließlich noch jahrelang in den Schreibtischen geschlummert haben oder im Landtag stecken geblieben sind. Diesen ersten Maßnahmen wird eine große organisatorische Verwaltungsreform folgen, eine Verwaltungsreform an Haupt und Gliedern, die, wie ich hoffe, vom preussischen Staatsministerium in wenigen Tagen verabschiedet werden wird. Diese Reform ist eine unentbehrliche und entscheidende Voraussetzung für eine Reichsreform. Sie wird die Doppelarbeit von Oberpräsidenten und Regierungspräsidenten beseitigen und jedem von ihnen seine getrennte und selbständige Zuständigkeit geben. Die Sonderverwaltung auf kulturellem, wirtschaftlichem und technischem Gebiet werden einheitlich dem Regierungspräsidenten bzw. den Landräten angegliedert werden. Diesen Maßnahmen soll eine Vereinfachung und Vereinfachung in der Zentralinstanz, eine Finanzreform und eine Reform der Selbstverwaltung folgen. Die Beseitigung des Dualismus zwischen Reich und Preußen und die dadurch möglich gewordene Reform an Haupt und Gliedern beweisen, daß die Regierung — mehr als jede andere in den letzten 14 Jahren — gewillt ist zu handeln.

Mit tiefer Sorge verfolgt die Reichsregierung eine der verhängnisvollsten Wirkungen der Einengung des deutschen Lebensraums. Millionen der nachwachsenden Jahrgänge, junge Menschen voll Tatendrang sind nach der Ausbildung vom Berufsleben und damit von einer äußeren und inneren Existenzgrundlage ausgeschlossen. Mit ihnen leiden Millionen von Vätern und Müttern. Die Reichsregierung nimmt diese Sorge auf.

Praktische Schritte zur Eingliederung dieser wichtigen Kräfte der jungen Generation aller Schichten werden getan werden, mögen die Opfer auch noch so schwer sein.

Ganz besonders ernst ist die Lage des akademischen Nachwuchses. Hier plant die Reichsregierung zunächst, Zwischenschaltung eines praktischen Jahres zwischen höherer Schule und Hochschule anzuregen und durchzuführen und gleichzeitig den Hochschulen die unabwiesbare Pflicht nahelegen, nach diesem Jahr auf jede nur denkbare Weise die Zahl der Studenten dem Bedarf der Berufe anzugleichen.

Die praktischen Kenntnisse dieses Werkjahres werden von gleichem Nutzen sein für diejenigen, die nach dieser Entscheidung sich praktischen Berufen widmen, wie für diejenigen, die studieren. Jedenfalls geht es nicht länger an, daß jährlich mehr als 10 000 der Hochschulabsolventen für immer der Hoffnung beraubt sind, einen Beruf zu finden.

Konservative Staatsführung steht ihre Aufgabe darin, mit wenigen Gesetzen und in bewußter Beschränkung auf die wichtigsten Gebiete des Staatslebens einen Rahmen zu schaffen, in dem sich die Kräfte der Nation frei entfalten können. Diesem Neubau auf allen Gebieten wird die Arbeit der nächsten Monate gewidmet sein. Sie kann nur geleistet werden durch eine autoritäre unabhängige Regierung, die sich ihrer Verantwortung gegen Gott und die Nation im Tiefsten bewußt ist.

Aus dieser Überzeugung heraus hatte ich es für meine Pflicht, Störungen dieses Werks durch die Einflüsse der Parteien abzuwehren.

Große Aufgaben im Dienste der Nation können nur von dem gelöst werden, der sich dem ganzen Volk und nicht nur einer Partei oder Klasse dienstbar glaubt. Der Grundgedanke der Reichsverfassung, „Die Staatsgewalt geht vom Volke aus“ kann nicht bedeuten, daß diese Staatsgewalt dem tatsächlichen Spiel der Parteien im Parlament ausgeliefert werden soll. Und wenn heute von einer Koalition zwischen Zentrum und Nationalsozialisten gesprochen wird, an die ich nicht glauben kann, weil sie dem ganzen antiparlamentarischen Selbst-

nis der Nationalsozialisten widerspricht, so wäre der geheime Grundgedanke solcher Koalition doch nur der, daß die eine Partei die andere zu vernichten wünscht. Ich frage, ob die Not des deutschen Volkes in dieser Stunde wirklich noch ein solches Kulissenpiel erträgt?

Auf der anderen Seite denken wir nicht an eine Abweichung von den Grundgesetzen der Verfassung oder gar an einen Wechsel der Staatsform.

Die Verfassung selbst hat in der Institution des Reichspräsidenten dem Spiel der Parteien gegenüber den ruhenden Pol geschaffen, den Pol, an dem die einheitliche und unabhängige Führung der Staatsgeschäfte verankert ist. Von dieser zugleich autoritären und demokratischen Gewalt, die sich uns in der Person unseres Reichspräsidenten von Hindenburg darstellt, hat die Reichsregierung die Rechtfertigung und den Auftrag ihres Wirkens.

Ich habe die Pläne, nach denen sie verfahren will, Ihnen in großen Zügen vorgestellt. Nun rufe ich Sie alle, meine anwesenden Freunde, ich rufe das ganze deutsche Volk auf, hinter uns zu treten und uns bei der Durchführung dieser Pläne zu helfen, die der Rettung Deutschlands dienen sollen. Möge das deutsche Volk nicht in innenpolitischen Hader und in verblendeter Selbstzerfleischung diesen Ruf überhören. Unser Glaube an die Zukunft der Nation ist so unerschütterlich wie der jener Millionen, die einst auf den Schlachtfeldern für sie geblutet haben. Und deshalb rufe ich heute dem Lande zu: „Denkt nur an Deutschland!“ (Pauze anhaltender Beifall).

Der erste Schritt.

Arbeit für den Winter. — Reichsreform erst im Frühjahr.

Berlin, 20. Aug. (Fig. Drahtmeldung.) Die Spitzenverbände der Arbeitgeber und Arbeitnehmer bemühen sich noch im Augenblick ein klares Bild von der Bedeutung der Regierungspläne zu gewinnen, wobei man aber im großen und ganzen feststellen kann, daß die Vorschläge günstige Aufnahme gefunden haben, wenn auch gegen Einzelheiten Bedenken bestehen. Der Umfang der geplanten Maßnahmen, von denen die Steuererleichterung der wichtigsten Teil ist, erhellt sich dadurch, daß die Umsatzsteuer im vergangenen Jahr nahezu 1 Milliarde eingebracht hat. In diesem Jahr ist das Aufkommen nicht ganz so hoch.

Zimmerhin glaubt man, daß allein für die Umsatzsteuer Steueranrechnungsscheine im Werte von einer halben Milliarde ausgegeben werden können.

Besonders günstig ist die Situation für die Reichsbahn, denn sie zahlt rund 230 Millionen Mark Beförderungsteuer, und man glaubt, daß der Reichsbahn Steueranrechnungsscheine in gleicher Höhe zugebilligt werden können. Das gesamte Aufkommen der Beförderungsteuer, die natürlich auch von den Privatbahnen mitaufgebracht wird, beträgt 252,8 Millionen. Dagegen kommt die Post recht schlecht weg. Da sie keine Beförderungsteuer zahlt, und deshalb auch keine Steueranrechnungsscheine zugewiesen erhält. In den zuständigen Ressorts arbeitet man noch an der Formulierung der Einzelheiten der Rotverordnung.

Im übrigen sollen nicht alle von dem Reichsfiskus in seiner gekürzten Rente angezogenen Punkte bereits jetzt verwirklicht werden. Vor allem wird man mit der Reichsreform bis zum Frühjahr warten und erst einmal die Wahlreform erledigen.

Auch ein großzügiges Siedlungsprogramm steht noch aus. Das liegt vor allem daran, daß es für dieses Jahr mit der Siedlung zu spät ist und daß man für das nächste Jahr deshalb die notwendigen Maßnahmen in Ruhe vorbereiten will.

Eröffnung des Nassauischen Landestheaters.

In neuer Inszenierung:

„Lohengrin“, romantische Oper von Rich. Wagner.

Die mit Spannung erwartete erste Aufführung des neuen „Nassauischen Landestheaters“ fand gestern in einem bis auf den letzten Platz besetzten, feierlich erleuchteten Hause statt. Die Spitzen der Behörden, die Prominenten, das ganze geistige Wiesbaden waren vertreten. Jedermann hatte sich in großen Staat geworfen. Die Herren waren im Smoking oder Frack erschienen, die Damen in blendenden Toiletten, denn jeder, dem die Kunst des Theaters am Herzen liegt, hatte wohl das Gefühl, einem geschichtlichen Ereignis beizuwohnen. Seit den Kaiserfesten hat das Große Haus noch nie einen so prunkvollen Anblick geboten wie an dem gestrigen Abend.

Wenn von der jüngeren Generation behauptet wird, der „Lohengrin“ sei eigentlich verblasste Romantik, weil uns die Mythik des Grausamotors, das militärische Trompetengeschmetter, die Kantilene der Arien und Duetts, die ganze überig flimmernde Transparenz der Streicher und der Holzbläser nicht mehr so unmittelbar berührt wie das Publikum, das 1850 der Erstaufführung des Werkes unter Franz List in Weimar lauschte, so ließ uns gestern die musikalische Leistung von Karl Elmendorff, einem der besten Wagner-Dirigenten, die Oper zum Erlebnis werden. Elmendorff rief das Orchester zu einem Schwung heraus, den wir seit den Tagen Klempers nicht mehr erlebt haben. Die Harmonien gewannen unter seiner Stabführung eine ganz neue Farbe. Man erkannte das Vorbild überhaupt nicht wieder. Durch die ersten vibrierenden Töne der Violinen wurde man in eine andere Welt entrückt. Man hatte den Eindruck, in einem riesigen Dom zu stehen. Jenseitswoher, aus der Höhe, strömten Lichtstrahlen. Um sie wölbte sich die Kuppel eines Grottoes, über die Jagott, Horn und Bag immer mehr sich erweiterte bis zu dem kolossalen Fundament der Posaunen und Trompeten. Im Festesjubiläum des Vorspiels zum dritten Akt hatte dann der Dirigent nochmals Gelegenheit, seine Musikalität, seine Präzision und sein hinreißendes Temperament zu erweisen. Um so bewundernswürdiger war die weiße Mäßigkeit, mit der er die registrierten Sätze und die lyrischen Partien begleitete, sich den Sängern diskret unterordnend. Dem Orchester ebenbürtig waren die unter Richard Tannert stehenden Chöre. Sie waren voll Klang und Fülle, tadellos rein und beinahe statorenhaft in ihrer langlichen Schönheit. Nicht ganz das gleiche Lob vermag man den Solisten zu spenden. Von dem Personal des ehemaligen Staatstheaters war nur Adolf Hatzich übrig geblieben, der mit seinem Telramund eine dramatisch sehr eindrucksvolle Gestalt schuf und auch stimm-

lich den gewaltigen Orchesterwogen, die sich aus einer verminderten Septime in die andere wälzen, gewachsen war. Der Lohengrin Robert Tulmanns litt am Anfang der Vorstellung an einer begreiflichen, nervösen Besessenheit, die sich aber von Akt zu Akt löste. In dem Duett mit Elsa konnte er befehligen, und zum Schluß hatte er sich soweit in seine Aufgabe hineingefunden, daß die Gralerzählung zu einem reinen Genuß wurde. Darstellerisch war er etwas schwerfällig. Ein Lohengrin, der aus einer metaphysischen Welt stammt, wahrhaft am besten eine unnahbare Haltung. Aber diese Erhabenheit der Pose darf den Helden nicht dazu verleiten, selbst an der Brust der geliebten Elsa lebendig auf den Dringenden zu bilden. Bei Hilde Singenkreuz lag die Sache umgekehrt. Ihre Stimme ist kultiviert, hat aber, von einigen gut sitzenden Tönen abgesehen, wenig Tragfähigkeit und schrumpft im Piano bis zur Unhörbarkeit zusammen. Ihre Auffassung der Rolle dagegen ist von außerordentlichem Reiz. Die Elsa, diesen lassen, ein blickendes hysterisches Schemen, weiß sie mit Poesie, mit einer feuchten, hingebenden und echt weiblichen Empfindung zu befeelen. Rudolf Läger fand sich mit dem allzu biederen, treudeutschen König Heinrich im Sinne eines Familienvaters ab. Vielleicht am interessantesten, darstellerisch wie gelanglich, war die Ortrud von Elise Gerhardt. Boigt. Eine solche Erscheinung kommt ihr zu Hilfe, um das Dämonische der den alten Göttern anhängenden Frau zu verkörpern. Die Stimme klingt gelegentlich etwas scharf, verdient aber wegen der guten Deklamation und der Deutlichkeit der Aussprache alle Anerkennung. Aber ein prächtiges, jugendfrisches und unverblühtes Stimmmaterial verleiht Walter Hähle, der den Herrscher singt. Man möchte dem Künstler wünschen, daß er bald zu größeren Aufgaben herangezogen wird.

Die Regie leitete Hanns Friederici. Er verstand es, allen abgestellten Operntramp zu umgehen, zu dem gerade der „Lohengrin“ verleitet. Er sorgte für wirksame Pausen, etwa wenn der König beim Gottesgericht dreimal in die atemlose Stille auf den Schild schlägt. Er brachte strenglinige Gruppierungen, die mit großen, einheitlichen Farbmassen arbeiteten. Es gab drei Welten: Eine rote des Königs und seiner Umgebung, eine blütenweiße der Elsa und ihres Gefolges und eine sündhaft schwarze des Telramund und der Ortrud. Schwierig zu bewältigen sind die Vorhänge Wagners, die ganz in der Romantik wurzeln. Die Laube des heiligen Gral wirkte in ihrer Projektion auf den Rundhorizont nicht ganz glücklich. Eine schreckliche Kalamität des Lohengrin ist der Schwan. Was soll man mit diesem Unglücksvogel anfangen? Die Regie ließ den so oft und so lyrisch angelegenen Schwan so versteckt im Hintergrund aus der Ferne erscheinen, daß er von den Wagnern gesehen wurde. Der Schwan, ohne den der Lohengrin undenkbar ist, muß unbedingt etwas deutlicher sichtbar werden. Und weiterhin: Es ist hübsch ge-

dacht, daß die Gegner im Gottessturm sofort dadurch unterliegen werden, daß der schwarze Telramund vor der Lichtgestalt des Lohengrin ohne einen Schwerförmigkeit, wie vom Blitz getroffen, zusammenbricht. Befremdlich bleibt aber, daß beide Helden ohne Helm den Kampf aufnehmen. Ja, den Lohengrinhelm, den können wir in einer Oper, in der so viel Trompetengeschmetter und so viel Schwertergeklirr vorkommt, gar nicht missen. Dagegen waren wir froh, den Aufzug der Edlen im letzten Aufzuge (womöglich hoch zu Ross) verkümmern zu lassen. Die ganze Szene wurde als Orchesterkonzert gegeben und überließ der Phantasie des Hörers alles übrige.

Die Bühnenbilder schuf Lothar Schend von Trapp, ein geborener Wiesbadener und von seiner früheren Tätigkeit hier noch wohl bekannt. Sein Streben richtete sich auf monumentale Vereinfachung. Mit Recht verzichtete er auf historische Echtheit, zumal wir von der Kultur des 9. Jahrhunderts so gut wie nichts wissen. Im ersten Akt der ihm besonders gelang, baut er neben einer unweilschen Ecke einen modernen ingenieurhaften Turm für das so wichtige Orchester der Bühnenbläser. Eine düstere, nordische Hallenstimmung ist über die Szene gebreitet, die sich in dem Maße lichtet, als sich die silberglänzende Gestalt Lohengrins nähert. Eine glückliche Lösung bot das zweite Bild. Den Schloßhof umgaben wuchtige Mauern, und die verschiedenen hohen Podeste ermöglichten der Regie eine klare, strenge und doch farbig reiche Gruppierung des Chores. Sehr stimmungsvoll, allerdings fast zu orientalisch in ihrer schwülen Pracht mit den beiden Riesenleuchtern, die aus einer arabischen Wölchse zu stammen scheinen, ist die Szene des letzten Aktes. Etwas mehr Beleuchtung wäre den einzelnen Bühnenbildern zu wünschen.

Der Abend war ein würdiger Auftakt einer neuen, verheißungsvollen Epoche in unserem Kunstleben. Die zahlreichen Zuschauer spendeten sämtlichen Mitwirkenden stürmischen Beifall, so daß sich neben den Sängern auch der Dirigent Karl Elmendorff, der Spielleiter Hanns Friederici und der Intendant M. Berg, Ehler wiederholt an der Rampe zeigen durften.

W. W.

Kleine Chronik.

Theater und Literatur. Die Spielzeit 1931/32 des Stadttheaters Saarbrücken (Intendant Dr. Georg Paul), brachte auch finanziell ein bemerkenswert günstiges Ergebnis. Die errechneten Einnahmen aus Eintrittsgeldern wurden um 12 Prozent überschritten, und die Besuchsziffer steigerte sich gegen das Vorjahr um 12 763 Personen. — „Sauer unterm Hammer“, das dreifache Bauerndrama von Hans Christoph Kargel (Verfasser von „Volk ohne Heimat“), wurde zur alleinigen Aufführung am Stadttheater Göttingen vom Intendanten Walter D. Stahl im Manuskript erworben.

Bapens Antwort an Kerrl.

Die kommissarische Regierung dem Landtag nicht verantwortlich.

Wiederherstellung der alten Landtags-geschäftsordnung abgelehnt.

Berlin, 27. Aug. Reichkanzler v. Papen hat an den Präsidenten des Preussischen Landtages, Kerrl, das nachstehende Schreiben gerichtet:

„Sehr geehrter Herr Präsident! Auf Ihr gest. Schreiben vom 26. August beziehe ich mich, folgendes mitzuteilen: Wenn Sie der Auffassung Ausdruck geben, daß die gegenwärtige kommissarische Regierung in Preußen dem Preussischen Landtag verantwortlich sei, und daß die Mitglieder dieser Regierung verpflichtet seien, vor dem Landtag zu erscheinen, so vermag ich dieser Auffassung nicht beizutreten.

Die kommissarische preussische Regierung leitet ihre Befugnisse lediglich aus der Verordnung des Herrn Reichspräsidenten vom 20. Juli 1932 her und ist daher für ihre Handlungen nur dem Herrn Reichspräsidenten, nicht dagegen dem Preussischen Landtag verantwortlich.

Ich kann auch nicht Ihrer Auffassung zustimmen, daß es Pflicht der kommissarischen preussischen Regierung sei, sich lediglich auf die Wiederherstellung verfassungsmäßiger Zustände und auf die Wiederherstellung von Ruhe und Ordnung zu beschränken. Während der Dauer ihrer Amtsführung üben die Mitglieder der kommissarischen preussischen Regierung vielmehr alle Befugnisse aus, die dem Staatsministerium und den einzelnen Staatsministern nach der preussischen Verfassung und den preussischen Gesetzen zustehen. Ich verkenne nicht, daß das Fehlen einer dem Landtag verantwortlichen Regierung in Preußen ein recht unerwünschter Zustand ist, dessen baldige Beendigung auch ich begrüßen werde.

Zu meinem Bedauern sind die Voraussetzungen für eine Aufhebung der Verordnung des Reichspräsidenten vom 20. 7. 1932 einstweilen aber noch nicht gegeben.

Was ferner die Änderung der Geschäftsordnung des Preussischen Landtages betrifft, so bin ich, wie Sie wissen, mit Ihnen in der Beurteilung dieses Beschlusses durchaus einig. Ihrem Antrag, dem Herrn Reichspräsidenten den Erlaß einer Rotverordnung vorzuschlagen, durch die diese Änderung für nichtig erklärt wird, stehen jedoch erhebliche Bedenken gegenüber. Zunächst handelt es sich bei dem Erlaß oder Verordnung der Geschäftsordnung des Preussischen Landtages um eine innere Angelegenheit des Parlaments. Nachdem der Reichspräsident bereits durch die Verordnung vom 20. Juli 1932 die zur Wiederherstellung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung in Preußen erforderlichen Maßnahmen getroffen hat, würde ein Eingreifen in diese interne Angelegenheit des preussischen Parlaments für ihn nur in Frage kommen können, wenn die Wiederherstellung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung auch nach dieser Richtung hin noch weitere Maßnahmen notwendig machen würden.

Das kann aber um so weniger anerkannt werden, als die beteiligten preussischen Stellen die Möglichkeit haben, über die Rechtmäßigkeit der von dem früheren Preussischen Landtag beschlossenen Änderung der Geschäftsordnung im Rahmen einer Landesverfassungsorganklage die Entscheidung des Staatsgerichtshofes für das Deutsche Reich herbeizuführen.

Abgesehen hiervon würde es auch noch der Klarstellung bedürfen, ob der gegenwärtige Preussische Landtag die in Rede stehende Änderung der Geschäftsordnung überhaupt übernommen hat und ob er hiernach an diese Bestimmung gebunden ist. Ihre Auffassung, daß die Geschäftsordnung durch einen Mehrheitsbeschluß des gegenwärtigen Landtages „bestätigt“ worden sei, erscheint nicht ohne weiteres zutreffend. Der Landtag hat vielmehr abgelehnt, eine Neuordnung der Geschäftsordnung vorzunehmen, die in ihrem Ergebnis auf eine Beseitigung des Beschlusses vom 12. April 1932 hinausgelaufen wäre.

Ich bedaure lebhaft, auf Ihr Schreiben, sehr geehrter Herr Präsident, zur Zeit nichts veranlassen zu können.

Mit ausgezeichneter Hochachtung gez. von Papen.“

Das Echo in Paris.

Ein neues Kapitel der Geschichte Deutschlands.

Paris, 29. Aug. (Drahtmeldung unserer Pariser Vertretung.) Da die Redaktionen der Pariser Blätter am Sonntag mit der zweiten Garnitur besetzt sind, liegen am Montagfrüh redaktionelle Äußerungen über Auslassungen über die gestrige Kanzlerrede nicht vor. Man überläßt es den Berliner Berichterstattern, Kommentare und Glossen in den Text der Rede hineinzuarbeiten.

Die französischen Korrespondenten erklären sich samt und sonders davon überzeugt, daß die Reichsregierung entschlossen sei, auch gegen ein Mißtrauensvotum des Reichstages und selbst gegen eine Mehrheit aus Nationalsozialisten und Zentrum am Ruder zu bleiben. Große Bedeutung wird in diesem Zusammenhang den Erklärungen des Kanzlers beigegeben, in denen er sich mit Hilfe auseinanderstellt. Das Wirtschaftsprogramm der Reichsregierung beurteilt man mit Zurückhaltung, da die Ausführungen des Kanzlers zu vorsichtig und unbestimmt gewesen seien.

Der „Matin“ schreibt, diejenigen, die gehofft hätten, nach der Rede von Münster alles zu wissen, müßten enttäuscht worden sein. Der Kanzler habe die kritischsten Punkte für die entscheidende und vertrauliche Aussprache in Neudeck zurückgestellt. Aus der Kanzlerrede gehe aber vor allem hervor, daß die Regierung, ausschließlich gestützt auf das Vertrauen des Reichspräsidenten, entschlossen sei, auch gegen eine Koalition aus Nationalsozialisten und Zentrum zu regieren. Reichskanzler von Papen sei jetzt schon unwiderstehlich zur Auflösung des Reichstages entschlossen. Die Frage sei, ob Reichspräsident von Hindenburg in Neudeck einem Akt, der im Falle der Bildung einer neuen Mehrheit einem antiparlamentarischen und verfassungswidrigen Gewaltstreich gleichkomme, seine Zustimmung geben werde. Darüber hinaus bringe die Kanzlerrede eine wirklich neue Formel, die in der Vereinigung des konservativen Geistes mit einem fähigen Modernismus bestehe.

„Echo de Paris“ erklärt, der Reichskanzler habe sich für die Grundzüge ausgesprochen, denen schon Preußen unter seinen großen Herrschern gefolgt sei. Die Rede richte sich an eine nationale Elite, die fähig sei, nachzudenken und auch Änderungen zu begreifen. Die Ausschreitungen der Hitler-Bewegung hätten die Gefahr mit sich gebracht, unter den Deutschen Uneinigkeit herbeizuführen und das Ausland zu erziehen. Die Reichsregierung findet ein Mittel, um sich außenpolitische Sympathien zu erwerben.

Auch der sozialistische „Populaire“ meint, die Regierung werde am Ruder bleiben und ihr Programm durchführen,

Die Zusammenlegung der Landkreise.

Eine Erklärung Dr. Brachts.

Berlin, 28. Aug. Der kommissarische Innenminister Dr. Bracht äußerte sich dem Chefredakteur des RTB gegenüber über die Ablehnung der kürzlich beschlossenen preussischen Verwaltungsvereinfachung in der gestrigen Sitzung des Gemeindevorstandes des Landtages u. a. wie folgt:

Die so gut wie einstimmige Ablehnung der Maßnahme der kommissarischen Staatsregierung zur Zusammenlegung von Landkreisen und Aufhebung von Amtsgerichten habe ihn in keiner Weise überrascht. Schon in wesentlich ruhigeren Zeiten seien die Änderungen von Gemeinde- und Kreisgrenzen beim Parlament auf fast unüberwindliche Schwierigkeiten gestoßen. Er erinnerte nur an die unerhörten Kämpfe wegen des Umgemeindungsgesetzes im rheinisch-westfälischen Industriegebiet im Jahre 1929.

Was die Zusammenlegung der kleineren Landkreise anlangt, deren Bezirke noch aus der Zeit der Postkutsche stammen, so führten die Anfänge zu diesen Maßnahmen fast 50 Jahre zurück. Selbstverständlich seien mit der Aufhebung von 58 Landratsämtern und etwa 60 Amtsgerichten ganz erhebliche Ersparnisse verbunden, die sich schon in kurzer Zeit auswirken würden. Von einer wesentlichen Benachteiligung der Bevölkerung könne keine Rede sein. An Orten der aufgehobenen Amtsgerichte, deren Richter und sonstiges Personal nicht mehr voll zu beschäftigen gewesen seien, würden in Zukunft Gerichtstage abgehalten, die der Bevölkerung fast in allen Fällen den Weg zum neuen Gerichtshaus ersparten. Was den Substitutionsverlehrs mit den Landratsämtern anlangt, so seien die alsenthaltenden erhobenen beweglichen Klagen darüber, daß die Kreiseingekessenen nunmehr zum Teil sehr viel weitere Wege zum Landratsamt hätten, maßlos übertrieben. Es werde dabei übersehen, daß das Landratsamt nicht so viel „Laufschwindigkeit“ habe, wie dies von den Gegnern der Reform behauptet werde, und daß die Einzelsachen im wesentlichen bei den kreisangehörigen Gemeinden und Städten bearbeitet werden. Im Zeitalter des Kraftwagens hätte sich im übrigen die Praxis herausgebildet, daß der Landrat über alle wichtigen Fragen an Ort und Stelle mit den Beteiligten verhandele. Die Zusammenlegung von Kreisen, deren Zukunft im Zeitalter des Telefons und der modernen Verkehrsmittel eben zu klein sei, sei der erste und notwendige Schritt für eine Verwaltungsreform gewesen.

Die frühere preussische Regierung habe bereits am 23. Dezember 1931 die Verminderung der Zahl der Landkreise und die Aufhebung von 60 Amtsgerichten grundsätzlich angeordnet, und zwar mit Wirkung vom 1. Oktober 1932 ab. Dieses Programm sei insofern von ihr nicht mehr durchgeführt worden, und daher habe die kommissarische preussische Regierung vor der Entscheidung gestanden, entweder mit diesen Sparmaßnahmen Ernst zu machen oder die Sparverordnung der früheren preussischen Regierung aufzuheben, zum mindesten die Durchführung über den 1. Oktober 1932 hinaus zu verschieben. Es bedürfe keiner großen Phantasie, sich vorzustellen, welche Flut von Hohn und Spott sich über den Reichskanzler und seinen Vertreter ergossen, und wie sehr man ihm Schwäche vorgeworfen hätte, wenn er die an sich notwendige und richtige Maßnahme auch nur vertagt hätte.

Unebenheiten, insbesondere hinsichtlich der Grenzziehung im einzelnen, liegen sich immer noch ausgleichen. An eine Aufhebung dieser Maßnahmen im ganzen sei nicht zu denken. Er halte es auch für ausgeschlossen, daß irgend eine künftige preussische Regierung, die von Verantwortungsgefühl getrieben sei, sich dazu entschließen würde. Auch ein Beschluß des Landtages würde die kommissarische preussische Staatsregierung von der Erkenntnis der Notwendigkeit der Maßnahmen nicht abbringen und sie zu einer Aufhebung der Verordnungen nicht veranlassen können.

gleichviel, welche Haltung die politischen Parteien einnehmen werden. Nach verschiedenen Mutmaßungen über die weitere Gestaltung der Dinge erklärt das Blatt, ein neues Kapitel der Geschichte Deutschlands beginne.

Die Ansicht der englischen Presse.

Ein mutiger Mann.

London, 29. Aug. (Eig. Drahtmeldung.) Ein Teil der englischen Morgenpressen beschäftigt sich heute in Leitartikeln mit der Rede des Reichskanzlers v. Papen in Münster. „Daily Telegraph“ meint, der Plan der deutschen Regierung zur Milderung der Arbeitslosigkeit enthalte einige Punkte, deren Durchführung fraglich sei. Höchst fraglich sei zum Beispiel, ob die Regierung, die mit der heftigsten Gegnerschaft des politischen Deutschland zu rechnen habe, ihre Pläne werde verwirklichen können. Die „Morning Post“ beginnt ihren Leitartikel mit der Erklärung, der deutsche Reichskanzler sei ein mutiger Mann. Die diktatorischen Maßnahmen zur Wiederherstellung der Ruhe dürften Deutschlands seelische Verfassung bessern. Die Finanzpläne der Regierung seien allerdings einem Glücksspiel ähnlich, insofern werde aber der Reichskanzler ohne Reichstag und Hitler regieren können.

„Financial News“ erklärt in einem Leitartikel, Herrn von Papens Rede werde die etwa vorhandenen gewesenen Besorgnisse beseitigen.

Eine Erklärung Dr. Brünnings.

Keine Koalition mit Spize gegen den Reichspräsidenten.

Berlin, 28. Aug. Reichskanzler a. D. Dr. Brüning teilt uns mit der Bitte um Veröffentlichung mit: „In der Sonntagsnummer der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ wird die Behauptung aufgestellt, Dr. Brüning verfolge eine Koalition mit der deutlichen Spize gegen den Reichspräsidenten zu bilden, und die Unterstellung daran knüpft, Dr. Brüning habe geäußert, jetzt gehe er, er komme jedoch wieder, aber dann werde Hindenburg gehen. Demgegenüber stelle ich fest, daß ich eine solche Äußerung nie getan habe. Sie würde zudem das Gegenteil meiner Auffassung und Grundzüge sein. Soweit ich überhaupt politische Beipredigungen gehabt habe, dienen sie ausschließlich dem Versuch, den verfassungsmäßigen Weg in der politischen Entwicklung Deutschlands zu sichern.“

Wiesbadener Nachrichten.

Der Herr Kontrolleur.

Er ist, wenn man so sagen darf, ein General, gefehrt über das Heer der Omnibus- und Straßenbahnschaffner. Statt des Marschallstabs trägt er einen riesigen Bleistift, statt der Epauletten manchmal einen Zweider und seine Uniform sieht um zwei Rängen wohlhabender aus als die der knispenden Mannschaft.

Nacht strahlt von ihm aus, wenn er sich als letzter — dem Kunden Fahrgast gebührt der Vortritt! — auf den Wagen geschwungen hat und mit amtsärztlicher Miene Einblick in die geheimnisvollen Bücher nimmt, die ihm der Schaffner aus geheimnisvollen Fächern und Schüben auf dem Hinterperron reicht. Nacht strahlt von ihm aus (Nacht, durch Freundlichkeit besonnen!), wenn er sich nun ansieht, das Innere des Wagens zu betreten. Schon bemächtigt sich aller Fahrgäste die bekannte Kontrollpanik. Innerhalb von Sekunden werden Probleme gewälzt: Wo ist mein Fahrschein? Hat der Schaffner auch die Stunde richtig geknipst? Darfte ich an dieser Ecke überhaupt umsteigen? Ist das nicht der Fahrschein von gestern? Habe ich überhaupt einen Fahrschein?

Der Herr Kontrolleur ist von einer erlesenen Höflichkeit. Jedem einzelnen wünscht er, die Hand an der Mühe, eine gute Tageszeit, und mit den zierlichsten Redewendungen, ganz unamtlich, bittet er um zeitweilige Überlassung des Fahrscheins oder Fahrscheinheftes zwecks Kontrolle. Wer sollte keinem gewinnenden Wesen widerstehen? Aber, selbst Leute mit ganz reinem Gewissen — und das sind hoffentlich alle im Wagen — zittern und zagen, solange der gewaltige Mann das Blättchen Papier in der Hand hält, und atmen erst auf, wenn er es mit einem diden Bleistift strich bemalt hat. Woran mag das nur liegen? Ist es die Behördenangst, an der wir alle in Deutschland mehr oder minder leiden?

Und wie mag es erst dem Schaffner ergehen, der unterdes geduldig auf dem Perron steht? Auch er wälzt Probleme: Haben auch alle einen Fahrschein bekommen? Habe ich die Fahrschein auch richtig geknipst? Tut mir etwa jemand den Tort an und fährt „schwarz“ mit einem längst abgelassenen Fahrschein?

Der Herr Kontrolleur ist mit seiner Amtshandlung zu Ende. Die Spannung, die über den Fahrgästen und über dem Schaffner lastete, weicht; der Herr Kontrolleur hat seinen Fehler entdeden, keinen Mißstäter zur Strafe bringen können. Mit freundlichem Gruß schwingt er sich an der nächsten Haltestelle wieder auf das Festland. Ob er im nächsten Wagen mehr Erfolg haben wird? Wir wollen es nicht hoffen. Und er hoffentlich auch nicht.

Gemeinsam in den Tod.

Eine Liebestragödie am „Grauen Stein“.

Auf dem Waldgelände am „Grauen Stein“ bei Frauenstein fand am Samstagmittag ein Liebesverhältnis zweier Menschen einen tragischen Abschluß. Das Liebespaar, der 31jährige Kaufmann Sch. und die 22jährige Frau H. aus Sinzig a. Rh., hatten den Entschluß gefaßt, gemeinsam in den Tod zu gehen. Beide waren verheiratet (die Frau hinterläßt zwei kleine Kinder) und bereits am Dienstag aus Sinzig abgereist. Vor seiner Abreise nach Wiesbaden hatte der Mann seinen Verwandten von dem beabsichtigten Selbstmord Kenntnis gegeben. Das Leben würde ihnen unter den gegebenen Verhältnissen unerträglich erscheinen, sie hätten deshalb den Entschluß gefaßt, gemeinsam zu sterben. Der Tatort am „Grauen Stein“ wurde genau bezeichnet. Die Frau hob in ihrer schriftlichen Mitteilung besonders hervor, daß sie freiwillig sterbe. Die Angehörigen benachrichtigten sofort die Polizei, auch ein Angehöriger des Mannes machte sich sofort auf den Weg nach Frauenstein. Bei der Suche auf dem als Tatort bezeichneten Gelände bemerkte der Polizeibeamte einen umherirrenden Mann, der sich beim Anblick des Beamten eine Kugel in den Kopf jagte. Nach erster ärztlicher Hilfeleistung wurde der Unglückliche dem Krankenhaus zugeführt, wo er noch am Nachmittag verstarb. Es handelt sich bei dem Manne um den gesuchten Kaufmann Sch. aus Sinzig. Die Frau wurde erst gegen Abend von Spaziergängern in einer Esonung aufgefunden; die Leiche war mit Zweigen zugedeckt und wurde von der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt.

Wiesbadener Gäste. Im Hotel „Schwarzer Bock“ sind abgeblieben: Herr Professor Karl Försterling, Köln, Herr Ministerpräsident a. D. Fr. Casseboom, Oldenburg i. D., Herr Geheimrat Dr. Georg Scheffers, Berlin-Dahlem, Herr Professor Sumao Ato, Tokio (Japan), Herr Reichsbahnoberrat Bernhard Brinkmann, Gerolstein.

„Zeppelin“ über Wiesbaden. Das dumpfe sonore Brummen der Probierstrahlen und der über den Straßen schallende Ruf „Zeppelin, Zeppelin!“ kündete gestern vormittag gegen 11 Uhr das Nähen des Luftschiffes „Graf Zeppelin“ an, das es doch noch möglich gemacht hatte, bei seinem Frankfurter Besuch einen Abstecher über Wiesbaden zu machen. In raschem Fluge näherte sich der majestätische Luftschiffkörper dem Zentrum der Stadt, zog eine elegante Schleife über dem Häusermeer und verschwand dann wieder in der Richtung nach dem Rhein zu.

Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie. In der Samstag-Vormittagsziehung wurden folgende größere Gewinne gezogen: 5 000 000 M.: 338 568. 50 000 M.: 47 927, 273 898. 3 000 M.: 111 661, 130 945, 158 400, 235 552, 248 579, 275 894. 284 006, 316 642. 200 000 M.: 3688, 6516, 22 469, 42 114. 51 588, 53 309, 56 977, 77 120, 82 253, 96 170, 102 718, 126 850. 157 990, 159 112, 178 050, 200 891, 230 161, 266 740, 329 040. 347 081, 355 590, 359 284, 372 062, 379 051, 394 696. 1 000 M.: 9983, 16 804, 23 098, 25 300, 31 061, 34 250, 59 635. 62 606, 66 772, 69 826, 74 771, 74 988, 96 135, 103 112, 103 261, 104 141, 105 610, 107 410, 109 441, 115 769, 121 035. 132 684, 142 304, 146 491, 154 192, 159 004, 171 197, 171 330. 180 357, 193 677, 208 339, 218 270, 235 884, 235 949, 259 110. 280 432, 273 061, 278 023, 286 617, 287 066, 287 781, 333 227. 339 345, 348 302, 353 982, 358 452, 363 137, 364 163, 368 063. 370 633, 399 119. In der Nachmittagsziehung fielen: 1 000 000 M.: 94 961. 50 000 M.: 72 834, 146 658, 249 503, 365 661. 3 000 M.: 1925, 21 778, 41 003, 149 098, 339 284, 387 865. 393 242. 200 000 M.: 3739, 14 089, 34 683, 55 388, 58 248. 64 177, 73 746, 94 000, 95 920, 99 465, 108 183, 149 784. 170 687, 175 135, 193 318, 198 382, 206 531, 253 820, 268 815. 270 946, 280 609, 288 697, 331 522, 338 887. 1 000 M.: 8677, 13 159, 21 141, 30 497, 31 753, 41 549, 46 605, 48 975, 59 445.

73 642, 93 381, 96 296, 110 289, 111 430, 119 106, 133 979, 134 080, 157 899, 158 581, 163 107, 165 195, 172 142, 186 663, 192 359, 206 694, 226 040, 235 065, 243 429, 264 477, 275 941, 283 740, 298 512, 322 168, 329 214, 341 011, 349 298, 353 225, 364 648, 374 548, 376 077, 387 874, 393 701, 396 588. (Ohne Gewähr.)

— **Die Ständevereinigung, E. B.** (unparteiische Kultur-gemeinschaft), Wiesbaden, veranstaltete Samstagabend im oberen Saal des Paulinenklosters eine Werberversammlung. Ihr Gründer und langjähriger Träger, Herr Wolff, hielt über ihre Bestrebungen einen einstündigen Vortrag. Er gab einen Überblick über die Zeitverhältnisse seit 1918. Die Ständevereinigung sieht, wie Rudolf Steiner, unparteiisch, nicht unpolitisch, sondern kulturpolitisch, eine Dreigliederung im Wirtschaftsaufbau vor (Produktion, Wissenschaft, Verwaltungswesen). Sie fordert ein demokratisches Wirtschaftssystem, ohne daß sie selbst das demokratische Parteiensystem mitmacht. 243 Interessensverbände sind der Dreigliederung eingeordnet. Die Kopforganisation soll ein volkswirtschaftlicher Arbeitsbund darstellen. Daneben sollen angegliedert sein ein Kampfbund der Ständevereinigung und ein Kampfbund für Arbeitsbeschaffung. Ferner sollen ihr angehören ein Werkbund der Ständevereinigung (Arbeitgeber) und eine Kunst- und Werkreform (Arbeitnehmer). Die Ständevereinigung ruht auf den Gedanken der Gleichberechtigung aller Stände bzw. Berufe. Sie will eine positive Wirtschaftsneuerung, Volksverbündung, im heutigen Haß der Parteien und vor allem auch planmäßige Arbeitsbeschaffung mit der Tendenz des unparteiischen Aufbaus. Die Ständevereinigung erstrebt u. a. eine planmäßige deutsche Innenkolonisation zur Entvölkerung der Großstädte, Förderung des freiwilligen Arbeitsdienstes usw. Am den Vortrag schloß sich eine ausgedehnte Aussprache an.

— **Der Bayerische Volksabend im Kurgarten** am Samstag hatte einen großen Zuspruch zu verzeichnen. Das prächtige Wetter und der herabgesetzte Eintrittspreis lockte die Besucher, ein paar frohe Stunden in dem angenehmen kühlen Kurhauspark zu verbringen. Auf dem mit den bayerischen Fahnen geschmückten Musikpavillon bot das Kurorchester unter der ausgezeichneten Leitung von Kapellmeister Albert wieder ein treffliches Programm. Man hörte u. a. den flotten „Bayerischen Deßlermarisch“ von Scherzer, darauf folgten die einschmeichelnden Klänge eines Straußens Walzers „Aus den Bergen“, sowie eine tönchöne Fantasie von Kling „Hirtentreiben in den Alpen“. Von der Schupplattler-Abteilung des Bayern-Vereins 1908 wurde dann eine Titoliebe „d' Holznecht“ von Fahrbaß flott getanzt. Kein Paare hielten unter Vorantritt von drei Burlesken mit dem Bandelstod ihren Einzug, dazu spielten drei bayerische Buben auf der Ziehharmonika. Es folgten die Tänze Stenzer, Heitauer und Hausammer. Lustige Abwechslung brachte ein Bandeltanz und der Klettertanz, von acht Burlesken mit langen Stöcken ausgeführt. Beim Bandeltanz bemühten sich zwei Burlesken sehr schlagfertig um eine Maid, die dem Zweikampf abwartend gegenüberstand. Den Abschluß bildeten die Tänze „Neubauer“ und „Reit im Winkel“, „Oberbayern in Lied und Tanz“ von Petras, sowie „Die Holzhaferbuben“ beendeten das Programm.

— **Behördenangelegten-Konferenz.** Die Ortsgruppe Wiesbaden des Zentralverbandes der Angestellten veranstaltete am Sonntag im „Alten Friedrichshof“ eine Fachgruppenkonferenz für Behördenangelegte, die außerordentlich gut besucht war. Herr Niemle vom Verbandsvorstand in Berlin referierte über das Thema „Der Behördenangestellte im Kampf um Recht und Stellung“. Der Referent behandelte eingehend die im Verfolg der Verwaltungsreform sich besonders für die Behördenangestellten ergebenden Abbaumassnahmen. An das interessante Referat schloß sich eine lebhafte Aussprache an, an der Sinsel und Suling (Frankfurt a. M.) Baumann (Regierung), Brister (Katasteramt) und Faust (Ortsgruppenleiter) sich beteiligten.

— **Fremde Flugzeuge im Wiesbaden-Mainzer Flughafen.** In den letzten Tagen sind wieder zahlreiche Privatflugzeuge auf dem Wiesbaden-Mainzer Flughafen in Erbenheim gelandet. Am Samstag trafen noch zwei Junkersmaschinen aus Magdeburg und Köln ein, außerdem nahm im Hafen noch ein Flugzeug aus Stuttgart Aufenthalt. Am Montag werden die Maschinen ihren Rückflug antreten.

— **Streifenfahrten.** In der Nacht zum Montag wurden zur Bekämpfung der Felddiebstähle Streifenfahrten in den Gemarkungen Dohheim und Sonnenberg ausgeführt.

— **Verkehrsunfall.** Am Samstagmittag stießen in Wiesbaden-Schierstein an der Kreuzung der Bahnhof- und Wilhelmstraße zwei Personenautos zusammen. Es entstand lediglich Sachschaden.

— **Feueralarm.** Samstag gegen 18.45 Uhr wurde die Feuerwehr nach dem Hause Schöne Aussicht 21 zur Abloschung eines Kaminbrandes gerufen. Nach kurzer Zeit konnte die Wehr wieder einrücken.

— **Straßeneinfall.** Auf der Chaussee nach der Hohen Wurzel wurden am Sonntagvormittag zwei Damen beim Überqueren der Straße von einem Radfahrer umgefahren. Durch den heftigen Sturz auf den Fahrdamm erlitt die eine der Damen eine Gehirnerschütterung, die andere Kopfverletzungen. Beide mußten ins Krankenhaus gebracht werden.

— **Bewußtlos neben dem Fahrrad aufgefunden.** Am Sonntag gegen 5.40 Uhr wurde am Neuen Museum der Kaufmann A. aus Eltville bewußtlos neben seinem Fahrrad aufgefunden. Auf dem Wege zur Bezirkswache erlangte er das Bewußtsein wieder und gab an, daß er mit seinem Fahrrad gekürzt wäre, sich der näheren Umstände aber nicht mehr erinnern könnte. Da A. über starke Schmerzen klagte, wurde er in das Städtische Krankenhaus eingeliefert.

— **Diebstahlschronik.** In der Nacht zum 25. August wurden aus einem eingestrichelten Grundriss an der Fußbaumbühnenstraße etwa 20 Pfund Mirabellen von unbekanntem Täter entwendet. — Am 24. August, gegen 15.45 Uhr, wurde aus einem Geschäftsauto in der Langgasse ein Paket mit 1000 Stück Zigaretten, Marke „Lord“ (Kleinform), gestohlen. — Vor einigen Tagen wurde aus einer Wohnung in der Emser Straße ein Leica-Photograph entwendet. — Am 26. August 3 Uhr mittags wurde aus einer Wohnung im Stadtteil Sonnenberg eine goldene Sprungbedel mit dem Monogramm W. C. gestohlen. Als Täter kommt ein junger Bursche in Frage, der dort Seife, die er in einem Schrank mit sich führte, zum Kauf anbot. Sachdienliche Mitteilungen werden an die Kriminalpolizei, Zimmer 38, erbeten.

— **Silberne Hochzeit** begehen am 31. August die Eheleute Ludwig Domermuth und Frau Frieda, geb. Roders, Dohheimer Straße 41.

— **Deutsche Fahrplankonferenz in Wiesbaden.** Vom 29. August bis zum 3. September tagt in Wiesbaden die Deutsche Reichsbahn-Fahrplankonferenz, die über die Fahrpläne der Schnellzüge im Reich für das Fahrplanjahr 1933/34 zu beschließen und die Vorbereitungen für die internationalen Verbindungen in Europa zu treffen hat. Diese europäischen Fahrpläne werden Anfang Oktober in Brüssel beraten.

Die Einweihungsfeier der Siedlung Freudenberg.

Die ersten fertigen Häuser.

Nach nicht geringen Schwierigkeiten und Hemmnissen konnte am Sonntagmittag der Randiedler- und Kleingärtnerverein Freudenberg E. B. Wiesbaden das

Fest des Einzugs in die ersten fertigen Häuser

seiner Stadtrandiedlung auf dem ehemaligen Exerzierplatz Wiesbaden-Dohheim bei gutem Sommerwetter und zahlreicher Beteiligung aus allen Volksteilen in einer volkstümlichen Feier begehen. Der Zufallsweg von der Straße Dohheim-Schierstein war mit Fahnenhimmel reichlich versehen, ein offizieller Festplatz mit großem Zeit und Tanzplatz im Freien eingerichtet worden. Eine stattliche Zahl geladener Ehrengäste war erschienen. Eine Kapelle, gebildet von Mitgliedern des Musikvereins Dohheim und Siedlern selbst, unter Leitung von Herrn Köppen, sorgte für die musikalische Unterhaltung. Herr Polenz sprach in Vertretung des 1. Vorsitzenden des Vopel die Begrüßungsworte seitens des festgebenden Vereins. Er dankte in erster Linie allen denen, die sich von Anfang dieser Siedlungs Idee angeschlossen hätten, in Sonderheit den entgegenkommenden Behörden wie Regierung, Magistrat, Finanzamt, der Arbo, der Nassauischen Heimstätte, Finanzministerium, Reichsarbeitsminister, Siedlungskommission, aller deren Unterstützung es zu verdanken sei, wenn jetzt die Freude vorherrsche, daß endlich das versprochene Heim jetzt zur Wirklichkeit werde. — Regierungsbaurat Birk begrüßte die Teilnehmer seitens der Regierung. Die Stadtrandiedlung solle eine Siedlerstadt schaffen, die unseren Erwerbslosen verbilligte Tilgungsdarlehen gewähre. Es sei ein Versuch vom Reich, aus den wenig schönen Wohnungsverhältnissen der Großstadt in das Glück von gesunden Wohnungsverhältnissen zu kommen in Verbundenheit mit der eigenen Scholle, im schweren Arbeitskampf der Zeit mit der stillen Hoffnung, daß eine bessere Zeit bei uns wieder erstehe. — Regierungsbaumeister Finsterwalder sprach für Oberbürgermeister und Magistrat. Die Wohnungswirtschaft seit dem Kriege sei zu teuer geworden. So sei es nunmehr möglich, eine billige Wohnung neben der Staatshilfe jetzt mittels der Selbsthilfe zu erstellen, eine Wohnung für 2500 M. bei 13.50 M. Miete im Monat auf 1000 Quadratmeter Land, wozu weiteres Pachtland treten könne, in der Zeit größerer Not und des finanziellen Tiefstands. Die neue Idee der Selbsthilfe auf dem wundervollen Gelände werde mit tüchtigen Siedlern, die in treuer Kameradschaft miteinander verbunden seien, durchgeführt. — Herr Heiser dankte namens der Nassauischen Heimstätte für die Unterstützung seitens der Regierung, besonders auch dem Regierungspräsidenten für alles Wohlwollen, des Magistrats. Die Eingabe hat alles zugebracht. Es gelte die Devise: „Durch Eigentum Kraft“. „Unsere Stärke liegt in der Einigkeit“. „Durch Stärke frei“. Er übergab dann dem ersten Siedler des fertigen Hauses feierlich den Schlüssel. — Es sprachen weiter Herr Best für den Bezirksvorstand der Kleingärtner, Herr Haas für den Garten- und Siedlerverein „Selbsthilfe“ Biebrich, Schriftleiter Vörsch für die Ortsgruppe Biebrich der deutschen Bodenreformer, Verwaltungsinpektor Steinbock für die Arbo, deren unermüdlicher Mitarbeit im Geiste der Bodenreform die Siedlung nicht am letzten ihre Entstehung verdankte. Er überreichte dem Verein eine neue weiße Fahne mit dem Wappen der Siedlung in den nassauischen Farben, dessen Entwurf Regierungsbaumeister

Finsterwalder lieferte, und sprach den Wunsch aus, daß die Symbole des Wappens den Siedlern stets bei ihrer Arbeit gegenwärtig sein möchten. Herr Polenz überbrachte noch die Grüße und Glückwünsche des Bundes der Bodenreformer in Berlin. Seit 10 Jahren habe man die Idee der Siedlung als Hauptheilsmittel für die große Arbeitslosigkeit gepredigt. Jetzt sei der erste Erfolg da, der den Arbeitslosen Arbeit gebracht habe und ihnen die Seelenlosigkeit langer Jahre zu neuer Lebenshoffnung nahm. — Es folgten die

feierliche Hissung der neuen Fahne.

die dem Siedlerpakt symbolisch in den Lüften seine wesentlichen Ziele vor Augen hält, und der Einzug der Kinder in feierlichem Aufzug unter Vorantritt eines Trommlerchors, aus der Jugend ebenfalls gebildet. Dieser Jugend als der Zukunft des Volkes galt die letzte Ansprache von Herrn Polenz, der er das neue Heim in der Siedlung als Heim für die Kinder vor Augen stellte, ein Wunder, daß es so in Kürze bei allen Nöten der Zeit ihnen erstehe. Er hoffe, daß sie gute Bürger und gute Deutsche in diesem Heim werden würden. Dem Banner aber widmete er den Wahlspruch: „Den Schaffenden zum Segen, den Kindern zur Lehre, der Heimat zur Wehr“. Mit dem Deutschlandlied schloß die Feier.

Die Befestigung der Siedlung

ermies in vollem Maße, daß die begeisterten Worte der Redner zu Recht bestehen. Auf lustiger Höhe zwischen Dohheim und Schierstein mit freier Aussicht nach allen Seiten über eine Landschaft voller Reize gelegen, nach Westen langsam schräg abfallend, besitzte sie in der Tat eine Lage, die des Ruhmes wert. Im Osten schweift der Blick auf die Dohheimer Berge, im Hintergrund die weiten, abwechslungsreichen Taunusberge mit ihrem Waldbreichtum. Im Westen und Süden erblickt das bewundernde Auge mit sich steigendem Entzücken auf die sich lang hinziehende Rheinlandschaft, wie sie in den sich folgenden Windungen vom alten Vater Rhein mit seinen gelegenen Ufern beherrscht wird. Die Siedlung selbst verpricht zu beiden Seiten einer Straße mit je 10 Doppelhäusern, denen Vorgärten vorgelagert werden sollen, und Pachtgelände im Rücken sich anschließt, auch ein beachtenswertes Stück deutscher Heimat zu werden, wo nach sorgenvollen Jahren im Segen der eigenen Arbeit angehörs einer verlodenden Natur tatensfrohe Menschen wieder ein friedliches und unbedrücktes Leben führen wollen. Wenn erst die zweite Siedlung entstanden ist, oder gar, wie kühne Hoffnung träumt, eine dritte hinzukommt, erhebt sich hier ein kleiner neuer Stadtteil, dessen Bewohner in lebensfrischer Bodenständigkeit allem politischen Radikalismus abgeneigt sind, weil die eigene Scholle ihnen täglich den tiefen Sinn des Heimatglücks vor Augen stellt.

An die offizielle Feier schloß sich das Volksfest an. Im Fest herrschte frohes, ungezwungenes Beisammensein. Dem Tanz, dessen erste Runde die Vertreter der Behörden einleiteten, wurde als alte Volkstänze eifrig zugehört. Die Kinder belustigten sich bei Spiel und Getümmel. Je mehr die Stunden verstrichen, je größere Volksmassen stellten sich ein, die alle dem neuen Siedlergebäude ihr lebhaftes Interesse entgegenbrachten und hier mit vom Frohsinn ergriffen wurden, daß die deutsche Zukunft sich neue Wege bahnen wird, um wieder ein zufriedenes Volk zu schaffen.

600 Jahre Eltville.

Aus der Geschichte eines Rheingaustädtchens.

Die Feier der Stadtrechteerteilung.

Auf an dem Tage, an dem man Goethes Geburtstag beging, feierte das von ihm so gepriesene Städtchen Eltville die 600-Jahrefeier seiner Stadtrechte. Kaiserliche Huld erteilte am 23. August 1332 durch bischöfliche Vermittlung der Perle des Rheingaus Befestigungsrecht und Marktrecht. Stadtrechtsverleihungen waren im Mittelalter nichts seltenes. Für Eltville aber bedeuteten sie seine ganze Entwicklung. Die Stadt, die sich später die Stadt der Rosen und des Weines nannte, wurde den Erzbischöfen von Mainz zur zweiten Residenz, seitdem Baldwin von Trier die Burg und die Stadtmauern erbaut hatte. Es begann jene Blütezeit, die ihren Höhepunkt im 14. und 15. Jahrhundert erreichte. Ein dunt bewegtes Leben kam von nun an in die Stadt. Könige und Fürsten gingen ein und aus, Geld rollte im Lande, das Handwerk blühte. Noch jetzt erinnert die Löhrgasse daran, daß die Kunst der Gerber die bedeutendste in der Stadt gewesen sein muß. Das Amt des Bischofs, des Stellvertreters des Bischofs, ist fast von allen Rheingauer Adelsfamilien einmal bekleidet worden. Adelsfamilien zogen hierher und ließen sich nieder. Alles verdankt Eltville diesen Tatsachen. Dies gab ihm auch sein architektonisches Gesicht. Burgturm, Pfarrturm und die Höfe tragen jetzt noch unverhohlen das Gepräge der Kurmainzer Zeit. Als Goethe 1814 in den Augusttagen durch Elfeld zog, fiel ihm diese Prägung auf.

Am Sonntag, als die Stadt sich anordnete, ihren 600jährigen Geburtstag zu feiern und feierliche Gottesdienste aller Konfessionen den Tag einleiteten, erschienen als

erster Gratulant der Zeppelin

und warf Blumen ab über der Stadt, die ohnedies von der Natur selbst bedacht, sich im Schmuck feiertäglicher Gewandung präsentierte. Die Rot der Zeit freilich verbot rauschende Feste. Das betonte der Bürgermeister Köttgen, als er vormittags elf Uhr in der Stadthalle die

akademische Feier

eröffnete. In der Festrede, die Archidirektor Dr. Domarus-Wiesbaden hielt, hörte man ein knappes Kapitel Kulturgeschichte Eltvilles nach dem neuesten Stande der Wissenschaft. Der auch aus Wiesbadenern bekannte General Mordacque hat sich seine Geschichtsforschungen gewiß leichter gemacht als Domarus, als er in seinem 1925 erschienenen Buch „La mentalité allemande“ behauptete, Eltville sei französische Gründung nach dem Exilte von Rantes und den Eltvillern jake französisches Blut in den Adern. Goethe war viel vorsichtiger, als er meinte, es möge genugsam sein, eine Geschichte Eltvilles zu erforschen. Tatsache ist, daß auch heute über den Ursprung des Namens Eltville immer noch nichts bestimmtes feststeht. Ebenso ungewiß ist es, wann der Rheingau zum Mainzer Erzbistum gekommen ist und wann die Eltviller Pfarrkirche mit ihren 10 Altären dem Mainzer Petersstift einverleibt wurde. Aber es ist ebenso Tatsache, daß bereits 1500 vor Christus Eltville bestedete war und unter den Erzbischöfen Willigis und Bardo von Mainz die Eingliederung bereits vollzogen

war. In des letzteren Lebensbeschreibung aus der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts erscheint auch zum erstenmal der Name Eldeville und Altaville. Es war ein Hochgenuß, dem Historiker durch die Kulturgeschichte des Städtchens durch die Jahrhunderte zu folgen, wenn es auch dem Lokalpatriotismus schmerzhaft gellungen haben muß, daß es so gut wie sicher ist, daß Gutenberg hier weder gelebt, noch gedruckt, noch seine Augen geschlossen, noch seine letzte Ruhestätte gefunden habe. Auch für die Stadt der Rosen gibt es keine historischen Belegabugungen. Aber der Wein! Schon 1248 ist hier ein Weinmarkt bezeugt. Daniel Meigners bekannter Kupferstich Eltvilles bringt als Symbol des Eltviller Weins die Schlange, den Löwen und das Schwein, weil der erste Trunk Klugheit gebe, der zweite Mut, der dritte aber den Sinn verlehre. Glückliches Eltville, von dem die Geschichte berichtet, bei einem am 21. August 1537 erfolgten Scheunenbrand habe man mit Milch und Wein gelöscht. Gott schütze die Reben am sonnigen Rhein, schloß der Redner seine Rede, die der die akademische Feier präsidierende Bürgermeister Köttgen als einen Glanzpunkt bezeichnete.

Die Reihe der Gratulanten

eröffnete für die Regierung Regierungsdirektor Reuhaus, der das Gemeinschaftsgefühl als den Ausgangspunkt der Stadtgründung Eltvilles und ebenso als das Fundament jeder staatlichen Bindung behandelte. Landesrat Kranz-bühler sprach für den Bezirksverband und Kreisinspektor A. Lehanowski für die Verwaltung des Oberheingaus. Die historische und blutsmäßige Verbundenheit zwischen Mainz und Eltville betonte Bürgermeister Hiemenz von Mainz. Erbschloß überbrachte die Glückwünsche der Industrie- und Handelskammer, Penhard sprach für die Handelskammer, Domarus für den nassauischen Altertumsverein. Der um die Kenntnisse der Eltviller Heimatgeschichte hochverdiente Oberförster Dr. Klani überreichte für die Ortsgruppe Oberheingau des nassauischen Altertumsvereins eine Kopie Eltviller Münzen aus der erzbischöflichen Zeit die in der Eltviller Münze geprägt worden waren, und deren Gipsabdrücke in dem Mainzer Münzkabinett er hatten stellen lassen.

Reichspräsident von Hindenburg erinnerte sich in einem warmen Schreiben der schönen in Eltville verbrachten Tage und wünschte in herzlichen Worten der Stadt weiteres Gedeihen. Weitere Glückwunschschriften waren eingelaufen vom Landrat des Kreises Dr. Mühlens, usw.

Das Sinfonie-Orchester Eltville unter Leitung von G. Beckerling und die Eltviller Sängervereinigung (Niederland, Concordia, Doppelquartett) unter Stabführung von E. Krimmel wetteiferten miteinander, auch künstlerisch jene Höhe zu halten, die der Bedeutung des Tages und der würdevollen Stimmung der Feier entsprach.

Ein Geschenk von innerem Werte, das weit über den Augenblick hinaus seine Bedeutung behält, wurde der Bürgerchaft beschenkt durch

das Festspiel „Rot baut Mauern“.

Hatte schon in der akademischen Feier am Morgen der Stadtpfarrer Krellwich mit seinem Prolog eine beach-

liche Leistung geschaffen, so war sein Kapsan, Albert W o h l r a d e, mit seinem Heimatspiel „Not baut Mauern“, den Weg der echten Heimatkunst gegangen. Das Stück steht seine Aufgabe nicht darin, das geschichtliche Ereignis der Verleihung der Stadtrechte ausschließlich zum Gegenstand der szenischen Darstellung zu machen. Er will die Gründung einer Stadt und einer Burg zum Symbol der Volksgemeinschaft machen, weitet den einfachen historischen Vorgang ins Menschliche und sieht darin das Bild der Gründung einer Volksgemeinschaft überhaupt. „Denn Stadt und Volk sind dort, wo Opferflammen brennen“. Der auch als Regisseur hochbegabte Geistliche wird dabei unterstützt von dem die Rolle des Hohen Spielenden, das Stück tragenden Jung- lehrers Max K i d und der vornehmen Figur des Erzbischofs Baldwin von Trier (Hans Windel). Es verlohnt sich, das Spiel zu besuchen.

Den Tag beschloß ein

Festzug

durch die Straßen der Stadt und eine kleine Feier am Ufer des Rheins.

Elville ist ein Städtchen mit den reichen Furchen des Alters und einem Lächeln voll Sonne. Dieser Zug in seinem Antlitz wird ihm stets neue Freunde zu seinen alten hinzufügen. Und wie es selbst und sein Bild, so dürfen auch seine Bürger sein: bewußt ihrer Vergangenheit und vertrauensvoll auf die Kraft in ihrem Kerne.

Wiesbaden-Biebrich.

Unter großer Beteiligung von Feuerwehrleuten und der Bevölkerung fand am Samstagmittag die feierliche Beisetzung des verstorbenen Branddirektors L ö b e r statt. Unter Niederlegung von Kränzen gedachten in ehrenden Worten des Verstorbenen: Oberbrandmeister Stritzler für die hiesige Wehr, Brandinspektor Diehl für die Berufsfeuerwehr Wiesbaden, Stadtrat Schröder als Vertreter der Stadtverwaltung, Brandinspektor K a h l, Rößelheim für den Nassauischen Feuerwehrverband, Landesrat P l e w e für die Nassauische Brandversicherung, Branddirektor K o e l, Mainz und Brandmeister Florreich, Biersdorf, für den Handwerker- und Gewerbeverein Schneidermeister West.

Am Samstagvormittag fuhr eine Radfahrerin in voller Fahrt beim Einbiegen von der Reitallee der Hindenburgallee in die Fahrbahn auf einen in der Richtung Wiesbaden fahrenden Lieferwagen. Das Rad wurde vollständig demoliert, das Mädchen erlitt schwere Verletzungen, es wurde von dem Wagenführer in das hiesige Krankenhaus verbracht.

Der Jugendbund im G. D. A., Gruppe Biebrich, hielt im Saale des Restaurants „Schützenhof“ einen Volkstanz-Wettbewerb ab. Nach dem Eröffnungsmarsch „Zigeunerlager“, gespielt von der Musikgilde, begrüßte der Jugendobmann Ferd. Bartel die Mitglieder, Eltern und Freunde der Jugendbewegung. Nach dem Lied „Die Jüther lockt die Geige klingt“ tanzte der Volkstanzkreis drei Tänze. Die Mädelsgruppe führte Ballgymnastik vor, sie ernteten großen Beifall. Die Jungen zeigten, daß sie im Sport etwas können. Sie zeigten Gruppen und machten verschiedene bildliche Darstellungen der einzelnen Sportarten. Der Abend wurde vollständig durch die Jugendgruppe ausgefüllt. Im Laufe des Winterhalbjahres will die Gruppe noch weitere solcher Abende veranstalten.

Aus Anlaß des in Wiesbaden-Biebrich stattfindenden Kirchweihfestes wird dort vom 2. September 12 Uhr bis 6. September 18 Uhr die Wiesbadener Straße von der Schulstraße bis zur Mainzer Straße für jeglichen Fahr- und Durchgangsverkehr gesperrt.

Ihre silberne Hochzeit feiern am Mittwoch, 31. August, die Eheleute Tapazierter Wilh. K i d e l und Frau Lina, geb. F a h, Wiesbaden-Biebrich.

Wiesbaden-Bierstadt.

Goldenes Sängerjubiläum des MGS. 1883.

Der sich in Sängerkreisen besonderer Wertschätzung erfreuende MGS. 1883 Wiesbaden-Bierstadt blickt im kommenden Jahre auf sein 50jähriges Bestehen zurück. Der Verein, der trotz der drückenden Wirtschaftskrise über einen gesunden, über 100 Sänger zählenden Stamm verfügt, hat in einer am Samstagabend abgehaltenen Versammlung beschlossen, dieses seltene Jubiläum mit einem Gesangswettbewerb zu verbinden. Die Vorarbeiten hierzu wurden einem sachkundigen Ausschuß übertragen, dem es durch die freundschaftlichen Beziehungen, die der MGS. 1883 Wiesbaden-Bierstadt zu zahlreichen Vereinen unterhält, gelingen dürfte, eine würdige Jubiläumsfeier — die an den beiden Pfingstfeiertagen 1933 stattfindet — vorzubereiten. Es ist dem Verein nicht leicht gefallen, einen derartigen Beschluß zu fassen und zwar im Hinblick auf die wirtschaftliche Not in allen Schichten des Volkes. Der MGS. 1883 Wiesbaden-Bierstadt hat sich aber in den letzten Jahren, dank der aufopfernden Tätigkeit seines Vorstandes und nicht zuletzt seines vortrefflichen musikalischen Leiters Hans Bey-Mainz, zu einer Sängerschule emporgearbeitet, deren Name weit über die Grenzen des Rheins und des Maingebietes hinaus Beachtung gefunden hat. Aus diesen Erwägungen heraus möchte der Verein die Wiederkehr seiner 50jährigen Gründung aus den Reihen der üblichen Vereinsfeste heben durch die Veranstaltung eines nationalen Gesangswettbewerbes.

Wiesbaden-Rambach.

Am 31. August feiert das Ehepaar Ludwig S c h n e i d e r und Frau Karoline, geb. Zerbe in Rambach das Fest der Silberhochzeit.

Die staatliche Gemeinnützigkeitsanerkennung hat der Arbeiter-Gesangsverein „Sängerlust“ Wiesbaden-Rambach am 9. August erhalten.

Wiesbaden-Erbenheim.

Einen Autounfall erlitt ein hiesiger Landwirt am Samstagvormittag in Sonnenberg. Er hielt mit seinem Lieferwagen in der Wiesbadener Straße unweit der Haltestelle Bergstraße, als ein Omnibus der Linie 2 aus Sonnenberg kommend ins Schleudern geriet und den Lieferwagen so heftig anfuhr, daß dessen Karosserie vollständig zerstört wurde. Er mußte abgeholt werden. Der Fahrer des Wagens konnte noch rechtzeitig auf den Bürgersteig flüchten und sich damit vor eigenen Verletzungen bewahren. Der Schaden an dem Omnibus ist nur gering.

Die Ortsbauernschaft hielt am Samstagabend eine gutbesuchte Versammlung im „Engel“ unter Leitung

Reichs-Goethe-Gedächtnis-Woche.

Feierliche Überreichung des Goethe-Preises der Stadt Frankfurt an Gerhart Hauptmann.

Frankfurt a. M., 28. Aug. Im Goethe-Haus fand heute vormittag die feierliche Überreichung des Frankfurter Goethe-Preises an den diesjährigen Preisträger Gerhart Hauptmann statt. Nach einem Musikvortrag verlas Oberbürgermeister Dr. Landmann in Anwesenheit einer auserlesenen Gästefehr die Verleihungsurkunde.

Der Oberbürgermeister machte dann noch bekannt, daß Gerhart Hauptmann sich nur als der ideale Träger des Frankfurter Goethe-Preises fühle und daß in seinem Auftrag der materielle Wert des Preises zur Hälfte dem Deut-



Gerhart Hauptmann.

schen Hochstift und zur anderen Hälfte notleidenden deutschen schaffenden Künstlern zuzulassen soll.

In seinen Dankworten für die Verleihung des Goethe-Preises führte Gerhart Hauptmann u. a. aus: Wir befinden uns im Innern eines deutschen Nationalheiligtums, weil hier noch der Geist eines göttlichen Knaben und seiner bürgerlichen Eltern lebt. Nichts darf einem Volke heiliger sein, als solche Erinnerungsstätten. An dieser geweihten Stätte, die ich liebe wie keine andere, haben Sie mir die Urkunde einer Preiserteilung überreicht, im Namen dessen, der heute vor 183 Jahren in diesem Hause der Welt geschenkt wurde. Da der selbige Knabe hier noch immer und überall gegenwärtig ist, so wird er auch diesem Ereignis beizuwohnen. Wem würde es nicht ebenso ergehen, wenn ich erkläre, ich sehe ihn, den dunklen Bild seiner dunklen Götteraugen auf mich gerichtet. Alter Mann, was brauchst du noch Preise, scheint er zu sagen, der du dein Leben gemessen und hinter dir hast. — Um deinerwillen geh ich zurück. Und ihm, in der Tat, der diese Treppen, Gänge und Zimmer, kurz: dieses ganze Gebäude mit ewiger Jugend besetzt, reiche ich Ehre und Geld zurück, sowie man einen Knaben aus Liebe beschenkt mag.

Goethes Geburtsstagsfeier in der Frankfurter Paulskirche.

Heute klang die Goethe-Woche aus, und mit ihr die Feiern des Goethe-Jahres. Im Mittelpunkt von Goethes Vaterstadt, in der ersten Paulskirche hatte man sich versammelt, um noch einmal Zeugnis abzulegen von dem Verbundenheitsgefühl zu ihm.

Nach dem Vortrag des Priestermarsches aus der „Zauberflöte“ eröffnete

Oberbürgermeister Dr. Landmann

die Feier. Die Versammlung sei sich einig in der Verehrung des Meisters, und wenn er, der Redner, den Reichsminister des Innern, Freiherrn von G a y l, noch besonders begrüße, so geschehe es mit der Bitte, dem Herrn Reichspräsidenten in Neubild der Grüße der Versammlung zu übermitteln. In Dankbarkeit gedachte der Oberbürgermeister der früheren Minister Beder, Grimme und Wirth. Der Schuh, den sie den Goethe-Stätten hätten angedeihen lassen, sei ein Zeichen dafür, daß die Goethe-Verehrung über den parteipolitischen Verschiedenheiten stünde.

Reichsinnenminister Freiherr von Gayl

sprach als Vertreter der Reichsregierung Huldigungsworte zu Goethes Gedächtnis und grüßte im Auftrage des Reichsprä-

von Heinrich Peter Bücher ab. Nach Erörterung von Viehverversicherungsfragen wurde ein Beschluß über die Hilfsaktion zu Gunsten der beiden brandgeschädigten Landwirte in der Hundsgasse herbeigeführt. Dabei wurde Wert darauf gelegt, daß die Hilfe sich gleichmäßig auf das ganze Jahr und auf alle Produkte erstreckt, die durch das Feuer vernichtet wurden. Anschließend entstand eine lebhafte Debatte über den Streit mit dem Straßenbauamt wegen der Gräben an der Biebricher Straße. — Wegen des Ahren- und Kartoffel-Nachschlusses auf fremden Grundstücken sollen besondere Richtlinien ergehen, um den vorfindenden Übergriffen zu steuern.

Die aus den beiden abgebrannten Scheunen entfernten, im Distrikt Hundshof zusammengeführten Strohmassen verursachten in der vergangenen Woche noch ein mehrmaliges Eingreifen der hiesigen Freiwilligen Feuerwehr, da die starke Rauchentwicklung die Anwohner der benachbarten Straßen belästigte. Erst am Samstag erlosch das Feuer endgültig.

Bei dem am Sonntag in den frühen Morgenstunden hier niedergegangenen Gewitter schlug der Blitz in die Lichtleitung der Wiesbadener Straße, sodaß der ganze Ortsteil, sowie die Straßenbeleuchtung ohne Licht waren. Im Rhodolander-Hof und den benachbarten Anwesen wurden Radioapparate beschädigt, Sicherungen und Glühbirnen zerstört. Auch sämtliche Telephonanschlüsse dieser Gegend waren den ganzen Sonntag hindurch unterbrochen.

Vorberichte

über Vorträge, Kunst und Verwandtes.

* Nassauisches Landestheater. Der neu engagierte Operntenor Hermann Doerfer wird als „Jarewitsch“ in der gleichnamigen Leharschen Operette Gelegenheit haben, sich in einer führenden Partie dem Wiesbadener Publikum im Großen Haus vorzustellen. Seine Partnerin wird Marga Mayer sein, die lustigen Figuren werden von Eilys Sedina, Paul Breitkopf und Rudolf Weister dargestellt. Die Tänze und das große Ballett sind von Rita Rost entworfen und einstudiert. Beschäftigt ist der gesamte Singchor und die vollständigen Tanzgruppen des Nassauischen Landestheaters.

den, des Reichstanzlers, der Reichsregierung und der preussischen Staatsregierung die Festgemeinde, die Deutschen innerhalb und außerhalb der Reichsgrenzen und die Völker der Kulturwelt, die sich heute mit uns vor dem weltumspannenden Geiste neigen.

„Meine Pflicht in dieser Stunde scheint mir vielmehr, ein offenes Bekenntnis der Reichsregierung zu Goethe abzulegen. Es ist selbstverständlich, daß die Regierung des Deutschen Reiches, gleichviel, welche politischen Antlitze sie tragen mag, sich zu dem größten Dichter und geistigen Gestalter ihres Volkes bekennen muß. Wir sind uns klar darüber, daß die Kultur eines Volkes nicht durch amtliche Maßnahmen einer Regierung, niemals durch Gesetze und Paragraphen erzeugt, geleitet und zu bestimmten Stufen gebracht werden kann. Die Kultur Deutschlands ist im Laufe der Zeiten erwachsen und gespeist aus vielen Quellen“. Wenn auch die Kultur eines Volkes sich nach eigenen Gesetzen aufbaut und nach ihnen lebt, und wenn Paragraphen eine Kultur weder schaffen noch erhalten können, so bleibt es doch Aufgabe jeder pflichtbewußten Regierung, alle ihre Maßnahmen im weitesten Sinne und auf allen Gebieten des Regierens so zu treffen, daß sie die eigene Kultur des Volkes fördern und nicht hemmen, daß sie alle aufbauenden Kräfte stützen und alle lediglich niederbreitenden hindern.“

Als Vertreter der deutschen Dichter und Künstler hielt Gerhart Hauptmann

die Huldigungsansprache. Hauptmann legte dar, daß der Kulturbegriff eines Volkes in seiner Geistigkeit bestünde, die sich in Architektur, bildender Kunst und Musik, sowie in Wissenschaft und Technik äußere, in reiner Dichtung, reinem Denken und Religion. Geist, und mit ihm also auch jede wahre Kultur, sei immer zugleich geistiger Überfluß.

„Auf dem Frankfurter Römerberg hat der Knabe Wolfgang Goethe gespielt, ein Frankfurter Kind. Nie mehr, solange ein deutsches Wort von einer deutschen Lippe springt, wird man diesen Wolfgang vergessen. Sollte aber das deutsche Volk im Laufe der Jahrhunderte, wie einst das griechische, verschwunden sein, so wird immer noch dieser Wolfgang die Erinnerung an unser Volk wachhalten. Noch lange wird dann die Menschheit zehren von unserem geistigen Reichtum, unserer Kultur, kurz: von unserem geistigen Überfluß.“

Liebendes Verstehen überall ist es, was wir zu dieser Stunde im Zeichen Wolfgang Goethes feiern: im Zeichen Goethes, im Zeichen des Friedens. Man glaube aber nicht, daß Weichlichkeit in diesem Gedanken ist. Man soll nicht meinen, Gott habe dem strahlenden Cherub ein Feiglingsherz in die Brust gesenkt. Auch dieser Engel hat Waffen und Macht. Wenn man mit dem heute infamierten Wort „Passivität“ wie mit einem Stein nach ihm würde, würde dieser Stein entkräftet zu Boden sinken.

Im Zeichen Goethes sage ich das und gratuliere der alten, herrlichen Stadt Frankfurt dazu, daß sich nicht dreißig Städte um die Ehre, Goethes Geburtsort zu sein, streiten können, sondern daß sie allein die Ehre hat.“

Der Schluschor aus „Die Meisterfinger von Nürnberg“, dargebracht von 300 Sängern, schloß die Feier ab.

Der Gruß des „Graf Zeppelin“.

Bei seinem heutigen Besuch über Frankfurt ist vom Luftschiff „Graf Zeppelin“ als Gruß zur Frankfurter Goethe-Gedächtnisfeier folgendes Schreiben an den Oberbürgermeister der Stadt Frankfurt abgeworfen worden:

An den Herrn Oberbürgermeister der Stadt Frankfurt: Von Bord des „Graf Zeppelin“, der die höchsten Höhen liebt, grüßen wir die feierliche Stadt Frankfurt, in deren geheiligten Mauern der strahlende Stern des großen deutschen Dichtergenie aufging, und grüßen wir alle, die von nah und fern herkommen, dem lichten Geist und Menschentum Goethes ihre Huldigung darzubringen. Möchte Goethescher Geist, der alles menschliche begreifend erfährt und alles echtmenschliche mit Achtung und Liebe umfängt, wieder in unserem Volke lebendiger werden und uns helfen, zu einem organischen Volksganzen uns zusammenzufinden. Stolz auf den in der deutschen Seele schlummernden Reichtum an Geisteskräften und getragen von der Achtung der ganzen Welt werden wir dann leichter wieder zu dem Lebensglück und der Geltung uns durchringen, auf die das deutsche Volk Anspruch hat.

Für die Besetzung des Luftschiffes „Graf Zeppelin“, gez. E d e n e r.

Ein Sonntag der Regengüssen.

Außergewöhnlich schwere Regengüsse sind in der Nacht zum Sonntag und am Sonntagvormittag in dem Rhein-Maingebiet niedergegangen. Während der nächtlichen Gewitter, die sich besonders in der Ebene ausstoben, fielen 21 Millimeter Regen, die aber bei der andauernden Dürre der letzten Wochen von der ausgedörrten Erde sofort aufgenommen wurden. Sonntagvormittag setzten dann gewitterähnliche Regengüsse ein, die in solcher Menge niedergingen, daß vielfach recht erheblicher Schaden angerichtet wurde. In Frankfurt a. M. vermochten die Kanäle die Wassermassen nicht zu fassen; es entstanden wieder Überschwemmungen und viele Kellerüberflutungen, die von der Feuerwehr beseitigt werden mußten. Durch schadhafte Dächer rauchten die Wassermassen mit solcher Wucht, daß im Nordend einige Deden in den Häusern niedergingen. Bis zum Ende dieses tropischen Regens sind rund 50 Millimeter gefallen. Im Taunus regnete es weit weniger als drunten in der Ebene. Nachts wurden auf dem Feldberg nur 6 Millimeter gemessen, und am Sonntag trug im Taunus der Regen eigentlich nur den Charakter eines soliden Landregens.

Der Landwirtschaft kam der Regen außerordentlich erwünscht, da die ganzen noch draußen stehenden Früchte noch dringend der Feuchtigkeit bedürfen. Die Dürre im August hat den Früchten doch mancherlei Schaden zugefügt. Namentlich werden sich jetzt die Grünfütterungsverhältnisse wesentlich bessern, damit dürfte auch die Mischknappheit aufhören.

Eine Lederfabrik wird geschlossen.

= K i e n a. d. R a h e, 27. Aug. Die Firma Lederfabrik Wilhelm Simon & Co., eines der ältesten Unternehmen der Lederindustrie, wird durch einen Beschluß der Generalversammlung aufgelöst. Die Firma genöß früher Weltruf. Sie beschäftigte immer mehrere hundert Arbeiter. Die Weltwirtschaftskrise hat auch dieses Unternehmen zum Erliegen gebracht.

38. Deutscher Weinbaukongress.

m. Neustadt a. d. S., 27. Aug.

Der Deutsche Weinbaukongress findet in diesem Jahre in der „Perle der Pfalz“ statt, nachdem Würzburg, das ihn im vergangenen Jahre in Bingen übernommen hatte, zurückgetreten war. Die Stadt weist reichen Schmuck der Flaggen auf und heizt strahlend die Augustsonne herab, so heiß wie der Winger sie nur wünschen mag für seine Reben, die ja die Stadt in weitem Umkreis umkränzen.

Der heutige Tag brachte mittags die

Eröffnung der Weinbau-Ausstellung.

die wider Erwarten gut besucht war. Eröffnet wurde die Ausstellung durch Bürgermeister Dr. Forthuber, der erklärte, daß man es der Fachindustrie schuldig gewesen sei, eine solche Ausstellung ins Leben zu rufen. Er dankte allen Mitarbeitern an dem Werke und wünschte der Ausstellung guten Besuch und den Ausstellern Erfolg. Der 1. Vorsitzende des Deutschen Weinbauverbandes, Freiherr v. Schorlemer-Lieser, sprach im Namen des Verbandes besten Dank dafür, daß er es möglich gemacht habe, in diesem Jahr eine Ausstellung zu bringen, auf der mit Fässern, Weintrauben, Kellereiartikeln, Pflanzenschutzmitteln, Weinpressen, Pumpen, Traubenmühlen, Weinbergsspritzern, Weinbergspflügen usw., alles vertreten ist, was für das Weinbau in Betracht kommt und von Wert und Bedeutung ist.

Der Samstagmittag brachte die zehnte

Tagung des Reichsausschusses für Reblausbekämpfung

des Deutschen Weinbauverbandes. Diese wurde durch den 1. Vorsitzenden des Ausschusses, Graf Matuschka-Griffenklau, Schloß Bollrads (Rheingau) eröffnet. Er berichtete über die im Jahre 1931 durch den Ausschuss angenommene Entschließung, in der darum ersucht worden war, das Ausrottungsverfahren gegenüber der Reblaus beizubehalten. Es hätten inzwischen Besprechungen stattgefunden und hierbei sei man wieder zu dem Ergebnis gekommen, daß es notwendig sei, das Vernichtungsverfahren beizubehalten. Schließlich habe es nur noch Meinungsverschiedenheiten über die Art des Kampfes gegeben. Bei den Umstellungen des Weinbaues auf Unterlagsreben habe sich gezeigt, daß alle Weinbauländer Lehrgeld hätten bezahlen müssen. Das Lehrgeld, das Deutschland zu zahlen habe, sei geringer. Man arbeite nun nach Methoden, bei denen die schwachverseuchten Gemarkungen anders behandelt werden als die starkverseuchten. Die Schutzbehandlung habe nicht die erwarteten Erfolge gebracht. Sie sei nur zusätzlich verwendbar. Die Entschädigungen müßten unbedingt dem Wiederaufbau zugeführt werden. Wo Wiederaufbaugesellschaften bestünden, sei das Geld in die allgemeine Kasse zu leisten. 1930 habe es in Deutschland 580 Reblausherde mit 50 000 verseuchten Reben gegeben, insgesamt 68 Hektar Herdfläche.

Hierauf gab der Vorsitzende das Wort den Landesvertretern über die Ausbreitung der Reblaus. Über Baden berichtete Direktor Dr. Müller (Freiburg i. Br.). Über die Verseuchung in der Rheinpfalz berichtete Weinbaudirektor Bauer (Neustadt i. S.). Weinbaudirektor Dittmann (Würzburg) erstattete dann den Bericht für Franken. Über die Reblaus in Hessen berichtete Dr. Rissel (Mainz). 1931 habe es 111 Herde gegeben in 22 Gemarkungen gegeben, von denen 14 früher verseucht waren und 8 neu hinzutamen. Die Vorgehen, in denen die Reblaus angetroffen wurde, machten 29 314 Quadratmeter aus, also rund 33 Hektar. Davon ist ein Teil als Ackerland genutzt. Es verblieben daher nur rund 30 Hektar. 1932 sind es bis zum 15. August 68 Herde nach dem vorläufigen Ergebnis. 10 Gemarkungen sind betroffen, davon 2 neu. Die Gesamtfläche der seit Aufnahme der Bekämpfung überhaupt gefundenen Herde beläuft sich auf rund 268 Hektar oder 1,9 Prozent der hessischen Rebläusfläche. Mit den neuen jetzt gefundenen Herden erhöht sich die Fläche auf 288 Hektar. Den Bericht über Preußen erstattete Oberleiter Mayer (Koblenz). Danach wurden 1931 zusammen 144 Herde gefunden. Davon entfielen 9 auf bis dahin unverseuchte Gemarkungen. Aufgefunden wurden 11 087 verseuchte Quadratmeter, in den Schutzzügel fielen 101 000 Quadratmeter. 1932 wurden bis jetzt 127 Herde gefunden, alle in bis jetzt verseuchten Gemarkungen. 7892 Quadratmeter sind verseucht, mit dem Schutzzügel 65 027 Quadratmeter. Insgesamt sind bis jetzt rund 705 Hektar Weinbergsland von der Reblaus verseucht, das sind 3,9 Prozent der Gesamtweinbaufläche.

Den Bericht der Biologischen Reichsanstalt, Zweigstelle Raumburg über die Untersuchungsergebnisse betr. Ausbreitung der Reblaus in Deutschland erstattete Oberregierungsrat Professor Böner. Er wies daraufhin, daß die Reblausgefahr unermindert fortbestehe, und daß vor allem den Hybriden Kampf gelten müsse.

Es folgten die Berichte der Landesvertreter über

die Herstellung von reblausfesten Pfropfen

und den Fortgang der Rekonstruktion der reblausverseuchten Gemarkungen. Die verschiedenen, schon oben genannten Vertreter gaben hier Berichte über den Fortgang der Reblauskämpfe, der Bezüge von Pfropfen aus dem Ausland als Ergänzung zu dem in Deutschland vorhandenen Material, über die Zahlen der abgegebenen Reben und die Preise, die dafür genommen wurden. In Deutschland habe man bis jetzt über 1500 Hektar rekonstruiert.

Es folgten dann die Berichte über den Fortgang der Umstellung der Hybridenpflanzungen in Baden, Württemberg und in der Pfalz. Direktor Dr. A. Müller (Freiburg) wies hierbei auf die neuen gesetzlichen Bestimmungen hin und darauf, daß jede weitere Neuanpflanzung von Hybriden verboten worden sei. Landeskommissar Währen (Weinsberg) berichtete über Württemberg. Man habe dort die Winger dazu geführt, freiwillig auf die Hybriden zu verzichten. Eine halbe Million Hybridenreben sei verschwunden, dafür seien 117 000 M. Entschädigungen und weitere 22 000 M. bezahlt worden. Weinbaudirektor Bauer berichtete für die Pfalz. Mehrere Punkte hätten den Auftrieb der Hybridenbewegung gehemmt und schließlich gebrochen. Einmal das Gesetz betr. die Hybriden, dann die nachfolgende Witterung der letzten Jahre, die diesen hätten, daß die Hybriden das wunderbare Gewächs nicht seien, als das man sie bezeichnet habe, die Chlorose, die 1932 aufgetreten sei und so verschiedenes. Es sei nur schwer, den Landwirten in der Rheinebene, die keine Winger seien, einen Erfolg zu bieten für die Hybriden. Tabak dürfe nur begrenzt nach dem Gesetz gebaut werden, für Obst eigne sich der Boden nicht und Qualitätsreben lieferten dort auch nur geringen Wein. Dort wo Weinbau fortkomme, könne man zum Erfolg durch Qualitätsreben streben. Es bedürfe in der ganzen Sache des Zusammenwirkens des Staates und der Sachverständigen.

Hier gab Reichstagsabgeordneter Haag Kenntnis, daß eine Entschädigung vorgelegt werden solle. Diese brachte der Vorsitzende zur Verlesung. Sie lautete: „Der Deutsche Weinbauverband verlangt die strenge Durchführung des Hybridenverbotes und der Bestimmungen im Weingefetz über das Inverkehrbringen von Hybridenwein. Gleichzeitig

bittet er die Reichsregierung, auch in Zukunft ausreichende Mittel für die Umstellung der Hybridenanlagen auf Edelreben bereitzustellen.“

Diese Entschließung wurde einstimmig angenommen.

Über den Stand der Rebenveredlung und der Pfropfanlagen in der Pfalz berichtete Weinbaudirektor Bauer (Neustadt a. d. S.), der darüber Auskunft gab, wie sich in diesem Jahre die verschiedenen Unterlagsreben gegenüber den Witterungseinflüssen verhielten und über den gleichen Stand in Preußen berichtete Professor Dr. Ruth (Weissenheim), der von den Klagen sprach, die sich gegen die Unterlagsreben geltend gemacht hätten. Das aber läge an der Witterung, nicht an den Reben. Man müsse immer mit solchen Dingen rechnen.

Die große öffentliche Kongress-Sitzung.

eröffnete der Präsident des Deutschen Weinbauverbandes, Freiherr von Schorlemer-Lieser. Als Vertreter des Reichsministers des Innern, der bayerischen Regierung, sowie der sämtlichen Regierungen, die vertreten waren, sprach der bayerische Minister des Innern Dr. Stügel, der betonte, daß die Wirtschaftslage groß sei, die Winger aber chronisch, und daß immer wieder die Gefahr bestehe, daß der Wein bei Handelsverträgen das Kompensationsobjekt darstelle. Nur Regierungen mit Organisationen gemeinsam, könnten die immer wiederkehrenden Gefahren abwenden.

Freiherr von Schorlemer-Lieser kam in seiner anschließenden Rede zu den Ursachen zu sprechen, welche zu der furchtbaren Lage des Weinbaues, wie sie heute sei, geführt habe. Hilfe tue not, Abhilfe von vielem, und bleibe das aus, dann müsse die Regierung es sich selbst zuschreiben, wenn die heutige Kongressagung dem gesamten Berufsstand ein Ansporn sei, was heute hier gesprochen und in Reichsläusen niedergelegt werde, zu einem Ganzen werden zu lassen, dessen Licht nicht mehr erlösche, bis die für die Wiedergelung des Weinbaues zwingenden Forderungen unserem Berufsstand erfüllt werden.

Nun folgte die Rede des Freiherrn von Lünin, Vorsitzenden der Landwirtschaftskammer für die Rheinprovinz über „Die Krise der westdeutschen Landwirtschaft, vor allem des Weinbaues und die daraus sich ergebenden Forderungen.“ Der Redner ging davon aus, daß zur organischen Überwindung der Arbeitslosigkeit eine Verbreiterung der „tragenden Schicht der Volkswirtschaft“, auf der alles andere sich aufbaue, besonders der landwirtschaftlichen Produktion, vordringlich sei. Trotz der schweren Wirtschaftskrise sei eine Rettung des deutschen Weinbaues möglich, durch zielbewusste, auf Förderung der bodenständigen Wirtschaft eingestellte Agrarpolitik unter grundsätzlicher Abkehr von der bisherigen, mehr die Ausfuhr begünstigenden Handelspolitik. Wirksame wirtschaftliche und handelspolitische Hilfe für den Weinbau müsse kommen wenigstens für die Dauer der Unrentabilität.

Den zweiten Vortrag hielt Oberstudienrat Professor Dr. J. Scholte (Neustadt a. d. S.) über „Maßnahmen zur Verhütung von Unfallsfällen bei Verwendung von Hochdruckspritzen im Wein- und Obstbau.“

Den dritten und letzten Vortrag hielt Weinbauoberlehrer Biermann (Leiter der Weinbauabteilung der Lehr- und Forschungsanstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau, Weissenheim a. Rh.) über „Voraussetzungen und Aufgaben des Tafeltraubenanbaues in Deutschland.“ Etwa vier Prozent unserer Weinbergsfläche, bespflanz mit August-, September- und Oktobertrauben im richtigen Verhältnis, würde zur Deckung unseres Bedarfs in den genannten Monaten, ohne Gefahr der Überproduktion, genügen. Sortierung, Verpackung und Transportkosten spielen für den rentablen Absatz eine große Rolle, der durch eine zweckmäßige vaterländische Propaganda im Interesse des deutschen Weinbaues und des deutschen Volkes in die Höhe gebracht werden muß und kann.

Die Sitzung des Gesamt-Ausschusses des Deutschen Weinbauverbandes

eröffnete der Präsident des Verbandes, Freiherr von Schorlemer-Lieser, indem er der Vorstehen des Jahres, der beiden Ehrenmitglieder, Ludwig August Schulte, Bad Kreuznach, dem die erste Provinzial-Lehranstalt für Weinbau in Rheinpreußen unterstanden hatte und Weingutsbesitzer Karl Voigtländer senior, Bad Münster a. Stein gedachte. Das Wort nahm dann der Generalsekretär des Verbandes, Herr Dr. Jährschon, Mainz, zum Tätigkeitsbericht. Er schilderte die Arbeiten des Verbandes seit dem letztjährigen Kongress in Bingen, für die die programmatischen Forderungen der Entschließung des vorjährigen Kongresses gewissermaßen als Richtlinie gedient habe. Rund 150 Millionen Mark beträgt die Gesamtverschuldung des deutschen Weinbaues, wovon rund 100 Millionen kurzfristige und etwa 50 Millionen langfristige Schulden sind. Die Herbeiführung einer Erleichterung in der Verschuldungslage des Weinbaues ist die wichtigste Aufgabe der nächsten Zukunft. Mit der Reichsregierung haben zahlreiche Besprechungen stattgefunden, der Vorstand tagte fünfmal, der Ausschuss für Schädlingsbekämpfung hatte 2, der Reichsausschuss für Reblausbekämpfung seine 10. Tagung und der Steuerausschuss des Verbandes kam einmal zusammen.

Es folgte die Aussprache, bei der Oberregierungsrat Schulte vom Reichsministerium für Ernährung und Wirtschaft erklärte, es würden wohl Erntefinanzierungsmöglichkeiten zustande kommen. Hinsichtlich der Aufhebung der Zuckersteuer sei es gut, sich keinen besonderen Erwartungen hinzugeben. Die Zinsentung werde zur Zeit geprüft, wie es mit der Umschuldung werde, sei noch nicht klar, da nun einmal die finanziellen Verhältnisse im Reich nicht glänzend seien. Demgemäß könne über die im Herbst aufzuwerfende Frage der Winkerkredite noch nichts Positives gesagt werden. Der Beihilfungsanspruch sei beschlossen. Graf Matuschka-Griffenklau wies auf das Verhältnis bei der Grundvermögenssteuer hin. Im Rheingau müsse an Land und Gemeinden fünf- bis sechsmal soviel bezahlt werden als an das Reich.

Dann gelangte eine

Entschließung

zur einstimmigen Annahme, in welcher der Deutsche Weinbauverband nachdrücklich fordert, daß die Reichsregierung, nachdem Hilfsmassnahmen für eine ganze Reihe anderer Erwerbszweige schon durchgeführt oder in Angriff genommen sind, nun endlich auch an den vielleicht am härtesten betroffenen Wirtschaftszweig, den Weinbau, denks. Vor allem kommt es zunächst darauf an, daß die auf dem Weinbau liegende drückende Schuldenlast, die sich nach Erhebungen des Deutschen Weinbauverbandes auf rund 150 Millionen M. beläuft — davon 100 Millionen kurzfristige und etwa 50 Millionen langfristige Kredite — so rasch wie möglich tragbar gestaltet wird, durch eine Herabsetzung des Zinsfußes für die langfristigen und durch eine Umwandlung mit gleichzeitiger Zinsentung der kurzfristigen in langfristige Kredite, nötigenfalls unter Zuhilfenahme von Reichsmitteln, bei gleichzeitiger Verstärkung des Vollstreckungsschutzes und end-

gültiger Niederschlagung der Winkerkredite. Nur durch eine solche kreditpolitisch umfassende Maßnahme kann die Substanz des Weinbaues erhalten und erreicht werden, was Voraussetzung für jeden Wiederaufstieg ist, daß die Winger wieder Mut zum Weiterwirtschaften bekommen und nicht verzweifeln.

Das Aufkommen neuer Kreditfragen ist gleichzeitig dadurch hintanzuhalten, daß die Realsteuern mehr als heute der Produktivität der Betriebe angeglichen und damit generell abgehehrt, in besonderen Fällen auch Zuschüsse des Reiches an Weinbaugemeinden gewährt werden, damit die Umlagen durch diese ermäßigt werden können.

Neben der Beseitigung dieser Produktionshemmnisse sind dann ebenso dringlich, um deren Dauern zu gewährleisten, Maßnahmen zu stellen, die geeignet sind, abwärtsfördernd und preisbessernd zu wirken.

Dazu kommt vor allem zunächst in Frage:

1. Eine Regelung, die ähnlich wie im letzten Jahre, die diesjährige Weinernte in bestimmtem Ausmaße finanziert, diesmal aber durch Aufhebung der Zuckersteuer für den zur Weinverbesserung notwendigen Zucker ergänzt werden muß, um voll wirksam werden zu können.
2. Die noch stärkere Abrosselung der ausländischen Weineinfuhr durch Festsetzung mäßiger Kontingente.
3. Die Aufhebung der Gemeindegetränksteuer.
4. Die Ermäßigung der Umsatzsteuer für Wein auf den früheren Satz von 0,85 Prozent.
5. Die wirkliche Ruhbarmachung des neuen Weingelages durch eine in ihrer Gleichmäßigkeit und Schlagkraft reichsweit sichergestellte Kellerkontrolle, damit wirksame Unterbindungen der Weinfläschungen.
6. Bereitstellung von Mitteln für Weinabsatzförderung im In- und Ausland.

Das sind Hauptforderungen, die der Deutsche Weinbauverband hiermit der Reichsregierung unterbreitet. Ihre rechtzeitige Erfüllung vor der kommenden Ernte ist unerlässlich, wenn der Weinbau nicht in aller Kürze zusammenbrechen soll. Ohne zu übertreiben, aber auch ohne zu beschönigen, machen wir pflichtgemäß die Reichsregierung auf den Ernst der Situation aufmerksam und verlangen entschlossenes Handeln. Zeit ist nicht mehr zu verlieren.

Über den Vorschlag für 1933 berichtete der Generalsekretär, der mitteilte, daß der Etat mit 62 000 M. bilanzierte und daß er um rund 50 Prozent gekürzt worden sei. Der Vorschlag wie auch die Mitgliedsbeiträge in unveränderter Weise wurden genehmigt.

Hinsichtlich der Beschlußfassung über den nächsten Weinbaukongress teilte der Präsident mit, daß man im Vorstand sich zu der Meinung bekannt habe, daß es in der Zeit der richtigen sei, den Weinbaukongress künftig nur alle zwei Jahre und in den dazwischenliegenden Jahren eine Gesamtausschüttung des Deutschen Weinbauverbandes abzuhalten. Der Redner stellte fest, daß es sich dann ja erübrige, jetzt schon festzustellen wo der Kongress 1934 abgehalten werde. Meldungen lägen vor, aller Voraussicht nach komme unbedingt Bad Kreuznach dafür in Frage. Währen-Weinsberg lud zur nächstjährigen — 1933 — stattfindenden Gesamtausschüttung im Namen des Württembergischen Weinbauvereins nach Stuttgart ein.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Frankfurter Chronik.

= Frankfurt a. M., 27. Aug. Am 31. August wird im Handwerkerhaus ein Obermeisterstag des Bezirksverbandes für beide Hessen und Nassau des Deutschen Fleischerverbandes abgehalten. Er wird sich in erster Linie mit den Auswüchsen der Schlachtsteuer beschäftigen. — Die jetzt etwa 14 500 Seelen zählende evangelische Kirchengemeinde von Höchst feierte am Sonntag bei starker Beteiligung der Gemeindeglieder und aller evangelischer Vereine ihr 50jähriges Kirchjubiläum.

Drei Scheunen niedergebrannt.

+ Nastätten (Taunus), 28. Aug. Einem nachmittags im benachbarten Orte Diethardt ausgebrochenen Großfeuer sind die reichlich mit Ernteporräten gefüllten Scheunen von drei Landwirten zum Opfer gefallen. Mit Mühe gelang es, das in den Stallungen befindliche Vieh zu retten. Die Ortswehr, sowie verschiedene von auswärts herbeigeeilte Wehren, darunter auch der Motorspritzenzug von Nastätten, konnten nach einiger Zeit das Feuer auf seinen Herd beschränken und die stark bedrohte Nachbarschaft schützen.

Im Bett vom Blitz getroffen.

= Bad Kreuznach, 27. Aug. Von einem Blitzschlag aus dem Bette geschleudert wurde während eines Gewitters ein junges Mädchen, die Tochter des Baumeisters Jakob Schum in Franziskanerfloster in Hermesfeld im Hunsrück. Der Blitz schlug in das Dach des Klostergebäudes und nahm seinen Weg durch das Zimmer des schlafenden Mädchens. Der Schlag schleuderte die Schlafende auf den Fußboden, auf dem sie mit schweren Verletzungen benutzungslos liegen blieb. Als das Mädchen wieder zu sich kam, hatte es die Sprache verloren.

Schwerer Motorradunfall im Lorcher Wald.

Ein Toter, zwei Schwerverletzte.

= Lorch, 28. Aug. Auf der Chaussee durch den Lorcher Wald ereignete sich in der Nacht zum Sonntag ein schwerer Motorradunfall. Ein Motorradfahrer aus Gernsheim namens Stephan verunglückte dabei tödlich; die beiden Mitfahrer trugen schwere Verletzungen davon. Der Unfall soll durch eine Reifenpanne am Vorderrad herbeigeführt worden sein.

= Mainz, 28. Aug. Am Sonntagvormittag 6.20 Uhr wurde auf dem Bahnhof Ingelheim die Leiche des 46 Jahre alten Händlers und Kraftwagenbesizers Karl Piker aus Ober-Ingelheim aufgefunden. Anscheinend liegt Selbstmord vor.

+ Bad Ems, 28. Aug. Das 87. Lebensjahr vollendete der zweitälteste Kriegsveteran unserer Stadt, Rentner Christ Pfeiffer.

Die heutige Ausgabe umfaßt 14 Seiten und „Das Unterhaltungsblatt“.

Verantwortlich für Politik und Handel: B. Celsch; für Unterhaltung, Stadtnachrichten und den übrigen Schriftteil: J. G. Krieger; für die Anzeigen und Bekanntmachungen: J. D. O. Krieger, sämtlich in Wiesbaden. Druck und Verlag der C. Schellberg'schen Buchdruckerei in Wiesbaden.

Telegramm

Lied einer Nacht mit Jan Kiepura

des kolossalen Erfolges wegen nochmals bis **Donnerstag** verlängert.

UFA-PALAST

THALIA Theater

Heute unwiderruflich letzter Tag!

Greta Garbo • John Gilbert

in

Anna Karenina

Nach dem bek. Roman von Leo Tolstoi.

Großes Orchester unter Leitung von Meister Egressy.

• Ausgewähltes Beiprogramm. •

Spielzeiten: 2.30, 4.35, 6.40, 8.45
Einheitspreise bis 5 Uhr: 0.60 und 1.00
Erwerbslose: 0.30 und 0.40.

Jugendliche keinen Zutritt!

Ab Dienstag, 30. August



Die elf Schill'schen Offiziere

Der Film
des deutschen Volkes

im 1736

THALIA-THEATER

Kleider, Mäntel, Anzüge, Hosen und Westen
läßt man reinigen oder färben bei **DÖRING** am besten.
Drudenstr. 5 Tel. 26149 Oranienstr. 18
Bedeutend herabgesetzte Preise.

Feinster Broken-Tee (kein Grus) **Mk. 4.60** das Pfd.
kräftiger aromatischer Aufguß. Sehr
ergiebig, deshalb sehr billig im Gebrauch
Andere vorzügliche Teemischungen
von Mk. 4.— das Pfd. an.
Drogerie Tauber, Ecke Moritz- und
Adelheidstraße 34.
Telephon 22121.

Wanzen Motten usw.

bekämpft mit
Zyklon (Blausäure)
oder

T-Gas
K. Lewald

Wiesbaden, Walkmühlstr. 21
Alt Zyklon-Blausäure-Untern. a. Platz
Staatlich konzessioniert
Besteingerichtete Entmottungsanlage
für Möbel und Betten • Tel. 23769.

Dauerwellen 5

Der ganze Kopf m. Waschen u. Wasserw. 5 Mk. Apparat!
Neueste Systeme! Oelverfahren! Kein unangenehmes Heiß-
werden mehr. Nur bei der Dauerwellen-Spezialistin
Friseur-Meisterin **Elsa Gitt** Marktstraße 25, I. Stock,
vis-à-vis „Café Maldaner“.

Montag
Dienstag Mittwoch
Donnerstag

4 volkstümliche Tage
zu kleinen Preisen!

Bis 5 Uhr alle Plätze **50** S.
Nach 5 Uhr alle Plätze **60** S.
Loge und Balkon Mitte **1.-** RM.
Erwerbslose (auch abends) **30** S.
Jugendliche bis 16 Jahre **30** S.
Kinder bis 10 Jahre in Begleitung **20** S.
Erwachsener **20** S.

Das Programm — 2 deutsche
Tonfilme — der überall mit
Begeisterung aufgenommen. Film
das hohe Lied der deutschen Mutter

Luise

Königin von Preußen,
in der Titelrolle

Henny Porten

Hoch schlägt die Woge:
„Der Wille zur Freiheit“
damals — wie heute
Deutschland darf nicht untergeh'n

Der zweite Film des Spielplans:
Das deutsche Lustspiel

Der Schlemihl

oder: ... so dum kann bald keiner sein.
In den Hauptrollen: **Curt Bois - La Jana -**
Molino von Kluck - H. A. v. Schlettow
Auf die Musik dieses Films sei besonders
hingewiesen.

Ein großes - ein vielseitiges Programm!

Film-
Palast

Mottenschutz-

Artikel, beste Qualitäten. Wo sind sie?
Bei **Brosinsky, Bahnhof-Drogerie,**
Bahnhofstraße 10 Fernruf 24944.

Schuh-Instands. Gru Herren-Zohlen 1.50
Damen-Zohlen 1.40
Steigstraße 1 — Prima Grabengerbung mit Eichentlohe.

Achtung!

Durch Unregelmäßigkeiten eines Lieferboten
in Wiesbaden war ich gezwungen, dort neue
Leute mit der Lieferung zu beauftragen. Sollten
durch diesen Wechsel einige meiner verehrten
Abonnenten noch nicht beliefert worden sein,
so bitte ich um gefällige Mitteilung. (Unkosten
werden zurückerstattet). • Meine jetzigen Boten
sind mit Ausweisen versehen.

Für schnellste und sorgfältigste Lieferung
werde ich weiterhin gerne besorgt sein.

Hermann Buchhold

Zeitschriftengroßhandlung

Wiesbaden-Bierstadt Nauroder Str. 1

WALHALLA

Das fabelhafte
Saison-Eröffnungs-Programm

DER Hexer

Der meistgelesene
Roman

von **Edgar Wallace**

und das „Walhalla“-Vorprogramm
mit Bühnenschau!

4, 6.15, 8.30 Uhr.

Wiesbadener Tennis- und Hockey-Club E.V.

Dienstag, den 30. August 1932
ab nachmittags 4 Uhr auf den Tennis-
plätzen im Nerotal

Große Internationale Tennis-Wettkämpfe

— Näheres siehe Sportteil! —

Zuschauerkarten:

Sitzplatz für Erwachsene nur 1.00 RM.

Sitzplatz für Schüler . . nur 0.50 RM.

Rassauisches Landestheater

Großes Haus.

Dienstag, den 30. August 1932.

In neuer Inszenierung:

Wallensteins Lager. Die Piccolomini.

Dramatisches Gedicht von Schiller.

Gebrecht, Schenk von Trapp. — Gensmer, Helmke,
Kersten, Kuhn, Vob. Albert, Bils, Breitkopf, Balthar,
Frid. Kuchs, von Heiden, Jäger-Weißbach, Jörs,
Kleinert, Lehmann, Vierk, Nomer, Reumer, Ried,
Scheidt, Stödel.

Anfang 19½ Uhr — Preise C — Ende etwa 22½ Uhr

Mittwoch, den 31. August 1932: Geschlossen.

Kleines Haus.

Dienstag, den 30. August 1932: Geschlossen.

Mittwoch, den 31. August 1932: Zum ersten Male:
„Der Bettler aus Dingsda“. Operette v. E. Künneke.
Anfang 20 Uhr. Ende etwa 22½ Uhr. Preise 2.

Rochbrunnen-Konzerte.

Dienstag, den 30. August 1932.

11 Uhr:

Früh-Konzert

am Rochbrunnen. Ausgeführt von dem städtischen
Korchester. Leitung: Konzertmeister Rudolf Schöne.
1. Ouvertüre zur Operette „Fräulein Lorelei“ v. Linde
2. Ein Wort. Solo für 2 Trompeten von D. Nicolai.
3. Fantasia aus der Oper „Der Wildschütz“ v. Lehmann.
4. Nordseebilder. Walzer von J. Strauß.
5. Potpourri aus der Operette „Der Mikado“ von
H. Sullivan.
6. Washington-Poet. Marsch von W. Sousa.

Kurhaus-Konzerte.

Dienstag, den 30. August 1932.

14.30 Uhr:

Gesellschaftspaziergang nach dem Weilburger Tal —
Försthaus Rheinblick.

Abonnements-Konzerte.

Leitung: Kurkapellmeister Herbert Albert.

16 Uhr:

1. Ouvertüre zur Oper „Carmen“ von v. Weber.
2. Gelang der Rheintöchter aus „Götterdämmerung“
von R. Wagner.
3. Vorspiel, Tanz und Marsch aus der Oper „Brins
Jaor“ von A. Karoline.
4. Tonbilder aus der Oper „Salto“ v. St. Moniuska.
5. Es kommt ein Vogel geflogen. Variationen im
Stile neuerer Meister von F. Redtenwald.
Thema: Frz. v. Suppé; Smetana; Offenbach;
Thomas; Delibes; Liszt; Ciaikovski; Tschaikowski;
Mahler; Bruckner; Rich. Strauss; Schumann.
6. Nordseebilder. Walzer von Joh. Strauß.
7. Fantasia über Motive aus der Operette „Das
Bentheim“ von F. v. Suppé.

Eintrittspreis für Nichtabonnenten 0.75 Mk.

20 Uhr:

1. Sacuntala. Konzert-Ouvertüre von R. Goldmark.
2. Tausend und eine Nacht, orientalische Ballett-
Suite von S. Borikewicz.
Der Kalif Sarun-al-Raschid; Geschehe des armen
Hilfers; Tanz der jungen Mädchen; Orientalischer
Tanz; Das verzauberte Schloss; Bobeide; Tanz der
Trauer; Tanz der drei Schweigern.
(Zum ersten Male).
3. Fantasia aus der Oper „Der Stier von Olivera“
von E. d'Albert.
4. Ouvertüre zur Operette „Die Irrfahrt ums Glück“
von F. v. Suppé.
5. Kaiser-Walzer von Joh. Strauß.
6. Potpourri aus der Operette „Der Göttergatte“
von Lehár.

Eintrittspreis für Nichtabonnenten 0.75 Mk.

Völker, die vernichtet wurden.

Dunkle Kapitel der Weltgeschichte.

Von Friedrich Berka.

7. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Zwölf schwere Jahre folgten für die Armenier. Dann aber brach der Sturmwind der jungtürkischen Revolution des Jahres 1908 aus, der den „blutigen Sultan“ vom Thron setzte. Die Armenier, die Seite an Seite mit den Jungtürken gestanden hatten, durften nun hoffen, daß bessere Tage für sie kommen würden. Als im Jahr darauf Abdul Hamid durch einen Militärputsch verdrängt, zur Macht zurückzuführen, halfen die Armenier den Jungtürken getreulich. Das kam ihnen teuer zu stehen; denn die kurze Herrlichkeit Abdul Hamids genügte, in Kleinasien einen Rachefeldzug gegen die Armenier zu organisieren, wobei 20 000 Menschen ermordet wurden. Die jungtürkische Regierung intervenierte und machte den Mord ein Ende; freilich ließ sich nicht verheimlichen, daß unter den Veranlassern des Blutbades und der dazugehörigen Plünderungen auch jungtürkische Offiziere gewesen waren. Daß dies keine Entgehung Unverantwortlicher gewesen war, sollte sich nur zu bald zeigen. Als die Armenier ihre Schuldbildigkeit getan hatten, konnten sie gehen; die neuen Herren brauchten sie nicht mehr. Die Jungtürken waren zwar völlig indifferent auf religiösem Gebiet, aber umso unnachgiebiger in nationalen Fragen, und wenn schon die Araber nichts mehr in der Türkei galten, um wieviel weniger erst die Armenier. Die neue Regierung nahm denn auch sofort eine antiarmenische Politik auf und leitete eine großzügige Ansiedlung mohammedanischer Türken auf armenischem Boden in die Wege. Die Armenier riefen wiederum Europa an — zu ihrem Unheil! —, als der Weltkrieg ausbrach und mit ihm die letzte furchtbare Prüfung dieses gequälten Volkes. Im Juli 1914 tagte in Erzerum ein armenischer Kongress, den die Jungtürken von ihrer Absicht unterrichteten, gegen Rußland loszuschlagen. Die Armenier warnten, erklärten aber, daß sie ihre vaterländische Pflicht gegen die Türkei tun würden.

Damit hatten sie sich ihr Todesurteil selbst geschrieben; die jungtürkischen Führer beschlossen, diese gute Gelegenheit zu nützen und diesmal ganze Arbeit zu machen. Die Armenier sollten ausgerottet werden. Die obersten Stellen nahmen kein Blatt vor den Mund. „Im Auftrag der verantwortlichen Behörden“, hieß es in dem Schreiben eines hohen türkischen Beamten, „werde die ganze Aktion vor sich gehen. Die Regierung wird den Vätern und den Führern die notwendigen Anweisungen für die Erledigung des Massakers geben.“

Die Armenierabschlachtungen während des Weltkrieges vollzogen sich nach bewährtem Muster. Zunächst wurde die christliche Bevölkerung entwaffnet und angeführte Armenier wurden auf die Folter genötigt, Waffenverstecke zu verraten. Als Vorwand dienten Spionage, Anschläge auf die Sicherheit der Mohammedaner

und andere leicht als Unwahrheiten nachweisbare Anklagen. Deutschland, als Verbündeter der Türkei, ist seinerzeit von der Entente-Propaganda beschuldigt worden, an den Armeniergreueln mitschuldig zu sein. Aber Nanzen, der unbestechliche Wahrheitsfreund, der in dieser Sache keine Sympathien kennt, bezeugt, daß Deutschland, dessen Vertreter in Konstantinopel lange Zeit von den Türken systematisch belogen wurden, alles getan habe, um den Schändlichkeiten Einhalt zu gebieten, daß es aber ebensoviele Male ausrichten können wie der Botschafter Amerikas, der sehr gut um die türkischen Schandtatzen Bescheid wußte. Lepsius, der deutsche Armenierfreund, schätzt die Zahl der in den Jahren 1915 und 1916 ermordeten Armenier auf nicht weniger als 1 Million. Nach der Statistik lebten vor dem Kriege 1 845 000 Armenier in der Türkei. Von den übriggebliebenen soll noch ein großer Teil nach Transkaukasien und Ägypten geflohen sein. Die Umstände, unter denen sich dieser furchtbare Massenmord abspielte, übertreffen an Schrecklichkeit alle Greuel der in dieser Beziehung gewiß nicht armen Menschheitsgeschichte.

Die Massakers begannen damit, daß, entgegen den gesetzlichen Bestimmungen, alle Männer zwischen 18 und 48 Jahren zu den Fahnen einberufen wurden. Die Arbeitsfähigen wurden als Lasttiere verwandt, und es sollen einmal nicht weniger als 3000 solcher Unglücklichen im Joch zusammengebrochen und umgekommen sein. Der nächste Schlag wurde in Kleinasien geführt, wo die 20 000 Einwohner von Zeitun in die Sumpfgelände des Bilajets Konia und die arabische Wüste deportiert wurden. Inzwischen wurden allerorts armenische Führer menschlins ermordet. In Wan beschossen die Türken unter einem nichtigen Vorwand den armenischen Stadteil und belagerten die Armenier, die sich zur Wehr setzten; inzwischen wurde die Umgebung der Stadt verwüstet, die Bewohner abgeschlachtet. Eines Tages ergrißen die Türken die Flucht; ein russisches Heer nahte heran. Als dieses wieder abzog, floh, in richtiger Borahnung kommenden Unheils, die ganze armenische Bevölkerung des Bilajets Wan, 200 000 Menschen, auf russisches Gebiet. Die Vorgänge dienten den Türken als Vorwand für die eigentlichen Massakers. Die Regierung verbreitete — vor allem für das Ausland — eine Darstellung, bei Wan seien von den Armeniern 150 000 Mohammedaner abgeschlachtet worden, eine völlig unsinnige Behauptung. Gleichzeitig beschuldigte man die Armenier der Vorbereitung eines Aufstandes, zu dem die entwaffneten Christen schon technisch garnicht imstande gewesen wären.

Nun, schlug die Regierung los. Am 25. April 1915 ließ der Innenminister Talaat sämtliche angesehenen Armenier in Konstantinopel verhaften, 600 an der Zahl, als „Schutzmaßnahme“, denn „es könnten doch gefährliche

Elemente darunter sein“. Die andern sollten rashestens wieder freigelassen werden. Ohne Verhör wurden die 600 nach Kleinasien geschickt, von wo nur acht nach unbeschreiblichen Leiden wieder zurückgekehrt sind. Was den anderen widerfahren ist, läßt sich nur erraten.

Nachdem so die Armenier ihrer Führer beraubt waren, erklärte die türkische Regierung, die armenische Bevölkerung müsse, weil unzuverlässig, deportiert und in Mesopotamien angesiedelt werden. Im Juni 1915 begann diese scheußliche Aktion. Sämtliche armenischen Dörfer wurden evakuiert, den Bewohnern nur kurze Zeit gelassen, sich vorzubereiten; viel mitnehmen konnten sie ohnedies nicht, denn der größte Teil ihrer Habe war der Obrigkeit verfallen. In Herden wurden sie dann in die arabische Wüste getrieben. Die männlichen Armenier — es waren meist Knaben und Greise, denn die anderen standen im militärischen Arbeitsdienst — wurden gleich von den türkischen Gendarmen beiseite genommen und hingenmordet. Frauen und Kinder wurden mit Peitschenhieben weitergetrieben, oder umgebracht. Unterwegs fanden richtige Frauenmärkte statt. Gelegentlich überfielen Kurdenbanden die traurigen Züge. In der heißesten Jahreszeit wandte der endlose Todeszug aus allen türkischen Bilajets nach Süden, der Wüste zu. Nur in Konstantinopel und Aleppo, wo viele Europäer lebten, geschah nichts, und in Smyrna verhinderten deutsche Offiziere die Deportation. Nach den Angaben von Lepsius sind im Durchschnitt mehr als zwei Drittel der Leute in den Todeskolonnen zugrunde gegangen oder verschwunden, die meisten Überlebenden, die sich, zu Skeletten abgemagert und fast nackt, bis nach Syrien und Mesopotamien geschleppt hatten, wurden in die Wüste gejagt und kamen dort elend um. Die Züge dauerten monatelang, und auch am Ziel hatte das Leiden kein Ende. Die Türken trieben die Unglücklichen im Kreis herum, füllten und leerten die Konzentrationslager, ließen Hunger und Seuche freien Lauf. Anderwärts machte man sich garnicht erst die Mühe, eine Verhinderung zu inszenieren, sondern massakrierte die Armenier gleich an Ort und Stelle. Bei Erfindjan meißelte reguläres Militär mit Kurden in einer Schlucht 20 000 deportierte Frauen und Kinder im Laufe von vier Tagen nieder. In Bitlis wurden die Männer ermordet, Frauen und Kinder weggeschleppt und im Tigris ersäuft; armenische Soldaten, die als tapfere Frontkämpfer ausgezeichnet waren, entwaffnet, zu Zwangsarbeit verwandt und schließlich erschossen. Die türkische Regierung verbat sich alle deutschen Versuche, den Armeniern zu Hilfe zu kommen. Am 31. August 1915 erklärte Talaat zynisch, die armenische Frage existiere nicht mehr. Dabei wurden noch im darauffolgenden Januar die Armenier zu Tausenden und Zehntausenden aus ihren Konzentrationslagern in die Wüste getrieben und kamen samt und sonders um.

(Fortsetzung folgt.)

Für wenige Pfennige alles für den Nähtisch!

Beginn: Dienstag früh - Benutzen Sie die günstige Kaufgelegenheit

Nähgarn schwarz u. weiß 1000 m, 41. Roll.	36	Stahlstecknadeln Centaur 17	Perlmutterknöpfe Karte 25
Reihgarn Spule, 20 gr.	7	Stahlstecknadeln 50 gr. 10	Hosentr.-Ersatzteile 3 St. 15
Reihgarn Spule, 50 gr.	15	Rollekordel rein Leinen 7-m-St. 15.	Haarklemmer 6 Stück schw. u. grau 39
Nähseide schwarz, 50 m	4	Ringband weiß 4 Stück	Strickwolle Strang 100 gr
Nähseide 10-gr-Rolle sort., 16 Kn.	42	Halbleinenband sort. 5 Stück	
Stopptwist à 10 m	35	Baumwollband sort. 5 Stück	
Baumwolltwist 3 Knäuel à 5 gr.	8	Nahband schwarz, weiß 10 m	
Leinenzwirn schwarz u. weiß, 4 St.	10	Nahband Kunstseide, schwarz 5 m	
Nähnadeln Brief, 25 St., sort.	2	Gummiband halt. m 35, 2 W. wasch-u. kochb. 3 m 10, Paar 10	
Stopfnadeln Brief, 25 St., sort.	8	Damenstrumpfhalter 20, 15, 24-28" Dtzd. 5	
Stecknadeln Brief, 200 Stück mit bunten Köpf., Brf.	5		
Stecknadeln	8		

M. Schneider

Parkett wie neu!

Elektrischer Bohrer spant, scheuert, poliert. Leihweise einen halben Tag 3.4, 1 Tag 5.4, evtl. mit Bedienung. H. Heraeus & Co., Taunusstraße 9, gegenüber d. Kochbrunnen. Tel. 28941

Sommerprossen werden unter Garantie durch VENUS (Stärke B) beseitigt. A 1.60, 2.75. Geg. Fidei, Riteiler Stärke A

Drog. Siebert, Marktstr. 9; Christ. Tauber, Ecke Moritz- u. Adelheidstraße; Hans Krah, Wellritzstr. 27; W. Machenheimer, Bismarckring. Lorch: Martinus-Apoth.

Wer sparen will trägt nur Goliath

Kernleder-Sohlen. 6 Monate Garantie jetzt Damen-Sohlen v. 1.90 an Herren-Sohlen v. 2.80 an Andere Sohlen und Reparaturen gut und bill. g. Eiliges sofort.

Schuh-Goliath 13 Michelsberg neben Metzgerei Menges.

Mafulatur zu haben im Tagbl.-Berl. Schalterhalle rechts.

Der Sport des Sonntags.

Fußball.

Süddeutschland.

In den einzelnen Gruppen beginnen sich allmählich die Favoriten von dem Gros der Mannschaften abzuheben. Am Rhein bahnt sich der SV Waldhof mit mächtigen Siegen seinen Weg zur neuen Meisterschaft. Allerdings hat er in der sehr spielfrühen Amicitia Biebrich, die gestern dem VfL Niederrhein die erste Niederlage beibrachte, recht unbehagliche Nachbarschaft erhalten. SpBgg. Mendenheim liegt vor Rhön-Ludwigshafen ungeschlagen an dritter Stelle. In der Gruppe Saar war der 1. FK Kaiserslautern bisher nicht von der Spitze zu verdrängen. Immerhin drängt Altmeister VfL Saarbrücken nach, während der Titelverteidiger FK Pirmasens an Saar 1905 Saarbrücken wiederum Boden verlor.

Die Ergebnisse:

Nordbayern: 1. FK Nürnberg — 1. FK Nürnberg 3:0; SpBgg. Würzburg — 1. FK Nürnberg 3:0; VfL Würzburg — 1. FK Nürnberg 1:0; FK Schweinfurt — 1. FK Nürnberg 1:1; Germania Nürnberg — SpBgg. Erlangen 4:0. — Südbayern: Bayern München — 1. FK 1894 Ulm 2:1 (1:0); Bader München — SVB. München 3:4; SpBgg. Landsberg — 1860 München 1:3; Teutonia München — TSV Regensburg 0:4; SVB. Ulm — Schwaben Augsburg 4:2. — Württemberg: 1. FK Pforzheim — 1. FK Birmensfeld 3:2 (1:2); VfL Stuttgart — Union Bödingen 1:1 (0:1); Sportfreunde Esslingen — Kickers Stuttgart 1:2 (1:0); SV Stuttgart — VfL Feuerbach 4:1; Germania Brühl — Germania Brühl 0:1. — Baden: 1. FK Karlsruhe — 1. FK Freiburg 2:0; 1. FK Karlsruhe — VfL Karlsruhe 0:2; Germania Karlsruhe — VfL 1904 Katt 3:3; SV Freiburg — Rhön-Ludwigshafen 2:3; SpBgg. Schramberg — VfL Offenburg 1:0. — Rhein: SV Waldhof — VfL Kaiserslautern 9:1; Amicitia Biebrich — VfL Niederrhein 5:2 (3:1); SpBgg. Sandhofen — Rhön-Ludwigshafen 0:4; Germania Friedrichsfeld — VfL Mannheim 0:3; SpBgg. Mendenheim — Mannheim 1908 2:3. — Saar: 1. FK Kaiserslautern — Eintracht Trier 5:2; VfL Saarbrücken — SV Birmensfeld 6:3; FK Pirmasens — Saar 1905 Saarbrücken 2:2; SV Saarbrücken — Sportfreunde Saarbrücken 1:3; Borussia Neunkirchen — 1. FK Saar 4:1.

Gruppe Hessen.

Normatia Worms führt allein!

Normatia Worms — HSV. 1905 Mainz 2:0!
SV Wiesbaden — Alemannia/Olympia Worms 1:1.
VfL Kassel — Viktoria Urberach 4:0.
1. FK Langen — VfL Wombach 1:1.
VfL Birstadt — Olympia Worms 3:1.

Die Felder weiten sich. Wie zu erwarten war, wurde gestern die bisher eng geschlossene Spitzengruppe auseinandergeprengt. Der Hessemeister HSV. 1905 Mainz verlor hier bei der ersten Punkt, aber auch die Alemannia/Olympia Worms trat von der Führung zurück, und nur Normatia Worms allein behauptet ohne Verlust das Feld. Der Altmeister stellte seinen Sieg gegen die Mainzer vor 5000 Zuschauern bereits bei der Pause sicher. Obwohl die Gäste teilweise stark in Front lagen, aber durch fehlerhafte Flügel-Chancen vergaben, ließ sich die rationeller spielende Pfälzer nicht aus dem Konzept bringen, die denn auch durch ihren Halbsinken Müller die Führung erreichten, um sofort nach dem Wechsel durch ihren neuen Sturmführer Kiemenhneider endgültig den Punkterfolg sicher zu stellen. Wer etwa den „Bereinigten“ von vornherein klare Chancen in Wiesbaden zubilligte, hatte weder die Situation noch die Stimmung beim HSV. erkannt. Letzterer wußte, was die Sicherung nur eines einzigen Punktes bedeutete und stellte sich nach bestem Können und Vermögen auf einen unerbittlich harten Kampf ein, der denn auch den Gästen den ersten Punkterfolg brachte. Als eine Überraschung wird die Niederlage des FK. Langen gegen die schlagfröhliche Elf der VfL Wombach angesehen. Auch der Erfolg des VfL Birstadt fiel glatter aus, als angenommen werden konnte. Dagegen war mit dem Sieg der VfL nach vorne drängenden VfL Kassel zu rechnen, die bei der Pause bereits das Endergebnis herstellte und später einer längeren Sturm- und Drangperiode der Viktoria Urberach handhelt.

1. Normatia Worms	4	4	—	13:3	8
2. Alemannia/Olympia Worms	4	3	1	12:2	7
3. VfL Kassel	4	3	—	9:4	6
4. HSV. 1905 Mainz	4	3	—	15:8	6
5. VfL Wombach	4	2	—	7:8	4
6. VfL Birstadt	4	2	—	2:9	4
7. Sportverein Wiesbaden	4	1	1	4:4	3
8. FK. Langen	4	1	—	6:11	2
9. Olympia Worms	4	—	—	5:11	—
10. Viktoria Urberach	4	—	—	4:18	—

SV. Wiesbaden — Alemannia/Olympia Worms 1:1 (1:0).

So hart hatte man sich die Wormser hier nicht vorgestellt, und man darf ihnen ruhig bescheinigen, daß sie dank ihrer vorzüglich aufeinander abgestimmten Spielweise zur Zeit mit Recht in der Spitzengruppe stehen. Ihre Angriffsreihe freilich wird sich auf die Dauer kaum mit der „schweren Artillerie“ Normatias oder des HSV. 1905 messen können. Wichtig prallten die Gegner auseinander. Sportvereins Abwehr war gleich auf der Höhe, aber der Angriff setzte zu uneinheitlich ein. Bald tauchten Schulmeier und Brück die Plätze, eine Kanne, die von Brück in der 22. Minute nach vorbildlicher Zusammenarbeit mit Eberhardt und Schulmeier mit einem feinen, unhaltbaren Schuß in das rechte obere Dreieck beantwortet wurde. Die Pfälzer behauptete bis zur Pause das gewonnene Terrain, war aber, wie der weitere Verlauf bewies, bis zum Ende ihrer Kräfte gegangen. Alemannia griff nun mehr elanvoll an. Ihre Stürmer bissen sich wohl im Wiesbadener Straßraum, wo Wolf, Debus, vor allen Dingen Kutterer, der gestern durch Energie, Mut, Umfaß glänzte und wenigstens den einen Punkt für den HSV. rettete, vorläufig noch die Zähne aus, doch immer mehr erlahmte die Gegenwehr der abgecampften, physisch unterlegenen Halbschiffe. Groß an und für sich nicht großer Wirkungskreis wurde von Minute zu Minute enger Grenzen gesteckt, schließlich verschwand er im Strudel der Nahgefechte vor dem Wiesbadener Tor, und in der 74. Minute verkündete der Jubel des Gasthegangs, daß — aus einem Wassenkampf fürchterlicher Enge — der Ausgleich gefallen war. Noch mehr lehte Alemannia zu. Die Elf spielte auf Sieg! Die einheimischen Halbs hingen kraftlos weit zurück und beteiligten sich nicht mehr am Aufbau.

Die Verbindung nach vorne riß, die Halbschiffe mußten zur Unterstützung herbei. Glücklicherweise blieb das Schlußtrio unbedingt Herr der Situation und nötigte in unzähligen begeisterten Abwehraktionen dem Gegner gewaltigen Respekt ab. Entlastungsvorstöße an den Außenlinien waren wohl verschiedentlich zu bemerken, der Innensturm war jedoch in der Auswahl der Möglichkeiten nicht geschickt oder geistreich genug, um etwas zu erreichen. Einige Aktionen gingen durch Weg daneben. Der Abwehr des ganz ausgezeichneten Unparteiischen Müller-Hanau trennte zwei ebenbürtige Gegner nach heftigem, oft merklich hartem Kampf.

In der Gruppe Main wurde Union Niederrhein von Eintracht Frankfurt mit 3:0 zurückgeworfen. Da Kickers Offenbach in Hanau gegen die 1893er traditionsgemäß einen Punkt einbüßte (1:1), und der HSV. Frankfurt sich in Biebrich gegen Germania mit 3:2 durchsetzte, führen Eintracht, HSV. und Kickers mit je 7 Punkten die Tabelle an. Ferner spielten: Sportfreunde Frankfurt — Rot-Weiß Frankfurt 2:3; VfL. Friedberg — VfL. Neu-Isenburg 0:1.

Wiesbadener Spiele: HSV. 1908 Schierstein — SV. 1910 Dohheim 0:0; Opel Rüsselsheim — SV. Kallheim 2:2; SpBgg. Hochheim — Germania Weibach 6:1; Kickers Wiesbaden — SV. 1919 Biebrich 4:3; SpBgg. Wiesbaden — Reichsbahn-TSV. 7:0; SV. Dohheim — SV. Born 14:0; SV. Bad Schwalbach — Post-SV. 7:1.

Handball D. S. B.

Deutschland schlägt Österreich 15:11 (10:3).

Zum 7. Male trafen sich die Handball-Nationalmannschaften von Deutschland und Österreich in Mittelschweidens Handball-Metropole Weihenstephan. Vor der Refordusdauereröffnung von über 12000 Besuchern zeigte Deutschlands Elf ein imponierendes Spiel und konnte einen klaren 15:11 (10:3) Sieg herausheben. Österreichs Mannschaft trat komplett an, während Österreich seinen Linksaußen Hartum durch Poppenberger ersetzte, außerdem anstatt Schnabel der Ersatztorhüter Maurer amtierte, und anstelle des vorgesehenen Halbrechts Perwein seinen Ersatzspieler Patzold spielen ließ, der zur größten Überraschung der beste Spieler der Mannschaft war. Deutschlands Mannschaft hatte einen vorzüglichen Sturm, der sich am Sonntag in Schlußlaune befand und die Zuschauer zu heller Begeisterung hinriß. Der erfolgreichste Stürmer war der Berliner Raundonia, der es auf sechs Tore brachte. Der Darmstädter Rechtsaußen Feigl schloß vier Tore, der Achener Boffentau war dreimal erfolgreich, und der Dortmunder Sievers war zwei Tore. Alles in allem entsprach aber die deutsche Mannschaft nach den Übungsspielen nicht ganz den Erwartungen und hatte besonders in der zweiten Halbzeit, als Österreichs Elf sich gefunden hatte, einen sehr schweren Stand, um doch noch mit klarem Torunterchied siegen zu können. Von den sieben bisher ausgetragenen Länderspielen hat Deutschland bisher fünf gewonnen mit dem Torverhältnis von 57:47, während auf Österreich zwei Siege entfallen.

Neben dem deutschen Sturm, der in seiner Gesamtheit kaum einen Fehler aufwies, sind noch von der Hintermannschaft der Torwart Schuchta, der Verteidiger Verloff und der Mittelläufer Frohde als gut zu erwähnen.

Süddeutsche Bezirksliga.

Gruppe Südrhein:

Hassia Bingen — Sportverein Wiesbaden	11:3	(10:0)
HSV. 1905 Mainz — Eintracht Kreuznach	4:2	(2:1)
Post-SV. Wiesbaden — VfL. Wörstadt	5:2	(2:1)
Siegfried Wiesbaden — SV. 1919 Biebrich	5:3	(3:0)

Der vierte Kampftag brachte überraschenden Umsturz in der Tabelle. Sportverein Wiesbaden mußte nach einer katastrophalen Niederlage in Bingen die Führung abgeben und liegt nun im Mittelfeld. Kreuznach hielt sich gut in Mainz, ohne jedoch zum Erfolg zu kommen. Die Wiesbadener Spiele nahmen den erwarteten Verlauf.

1. Post Wiesbaden	3	3	—	22:10	6:0
2. Siegfried Wiesbaden	4	3	—	16:8	6:2
3. Hassia Bingen	2	2	—	18:4	4:0
4. Sportverein Wiesbaden	3	2	—	23:19	4:2
5. HSV. 1905 Mainz	3	2	—	18:7	4:2
6. Eintracht Kreuznach	4	1	—	14:29	2:6
7. SV. 1919 Biebrich	4	1	—	12:18	2:6
8. Polizei Wiesbaden	2	—	—	6:17	0:4
9. VfL. Wörstadt	3	—	—	4:11	0:8

Ohne besonderes Tempo — der nasse Grassboden des Freizeitplatzes erforderte Vorsicht — trugen Post und Wörstadt unter der ausgezeichneten Leitung von Vauß Frankfurt in vorbildlicher Weise eine recht gefällige Partie aus. Die Rheinhesen überraschten auch spielerisch nach der angenehmen Seite und verbesserten ganz entschieden den Eindruck, den sie bei den Aufstiegsjahren hier hinterlassen hatten. Wesentlichen Anteil an dem für sie sehr schmeichelhaften Ergebnis hat ihr mutiger Torhüter. Nach lange zögerndem Hin und Her verschaffte Schuster von der Mitte aus den Einheimischen die Führung. Unvergänglich sorgte der Gegner von halbrechts für Ausgleich. Durch Treffer der Halbschürmer Dauer und Kessel und einen Strafwurf Schusters kamen die Schwarzroten jedoch bald entscheidend in Front. Ein gelungener Strafwurf des rotweißen Mittelläufers verringerte den Abstand noch einmal, bis der linksaußen Wolfshol in den letzten Minuten nach vorteilhaftem Stellungswechsel auf halbrechts wieder klaren Unterschied herstellte.

Ungewöhnlich hart, oft an der Grenze des Erlaubten, kämpften Siegfried und Biebrich gegeneinander, so daß der energiegeladene Schiedsrichter Hedel-Frankfurt schließlich nicht umhin konnte, zehn Minuten vor Schluß den Halbrechten des SV. 1919 vom Felde zu verweisen. Zunächst hatten die Pfälzer dank flüssiger Kombination mehr vom Spiel als die Grünen, die, aufgeregt und zersplittert, die schönsten Chancen nicht auszunutzen verstanden. Bis zur Pause war denn auch Siegfried durch Treffer von F. Hartmann (2) und Bertalotti schon so weit im Vorsprung, daß im zweiten Teil etwas Zurückhaltung geübt werden konnte. Biebrich ließ sich diese Gelegenheit zu Gegenstößen nicht entgehen. Böhrer gelang durch 13-Meter das erste Gegentor. Dieses wurde zwar durch Strafwurf E. Hartmanns gleich wieder aufgehoben, aber die Überlegenheit der Gäste hielt an, und nachdem Bertalotti noch einmal für Siegfried erfolgreich gewesen war, erreichten Böhrer (Rechtsaußen) und Schmidt (Mittelschürmer) wenigstens für die Zeit nach dem Wechsel eine zahlenmäßig günstigere Ausbeute für Biebrich.

Bei der Jugend behauptete sich Siegfried gegen Sportverein mit 7:5 (4:2).

Handball D. T.

3. Gaugruppe, Kreis Mittelrhein.

Die ersten Spiele im 1. Bezirk haben größere Überraschungen nicht gebracht. Eintracht Wiesbaden bezwang in Kallheim den Reuling Tr. mit 5:3 nach einer Führung bei der Pause von 2:0 Treffern. Tr. Kallheim distanzierte zu Hause die Tgd. Schierstein mit 6:3, nach dem die Partie beim Wechsel noch 2:2 gestanden hatte. Turnerbund Wiesbaden enttäuschte gleichfalls nach der angenehmen Seite, denn er sicherte sich gegen den Spielstarke Reuling Tg. Biebrich mit 4:3 (2:1) die ersten Punkte.

Weitere Ergebnisse: Tr. Herrasheim — Tr. Offstein 13:4; Tr. Lampertshausen — Tr. Birstadt 5:3.

Tennis.

Die Schlußrunden in Bad Homburg.

Hilde Krahwinkel schlägt Frl. Horn-Wiesbaden.

Das Finale im Damen-Einzel um den Wanderpreis der Stadt Bad Homburg gewann Hilde Krahwinkel durch einen 6:1, 6:0-Sieg über Frl. Horn-Wiesbaden. Letztere scheint augenblicklich überspielt zu sein und ließ ihre gewohnte Form vermissen. Die Essenerin dagegen war an der Grundlinie und am Netz gleich gut und spielte wie in ihren besten Tagen. Auch im Damen-Doppel um die Meisterschaft von Süddeutschland konnte Frl. Krahwinkel zusammen mit Frl. Horn ein zweites Mal erfolgreich sein. Sie schlugen im Finale mit 6:2, 6:1 Frl. Kallmeyer und Frau Schomburg. Vorher schalteten sie Weib/Menges mit 6:1, 6:1 aus, die ihrerseits Sander/v. Ende/Pflüger 6:3, 10:8 schlagen konnten. Im Herren-Doppel waren die Australier Hopman/Sproule siegreich. Des Herren-Einzel zwischen Hopman und Sproule, sowie des gemischten Doppel werden am Montag durchgeführt.

Jaenede Berliner Hohen-Tennismeister.

Die Tennismeisterschaften der Berliner Hohen-Tennismeister wurden am Sonntag entschieden. Im Herren-Einzel konnte sich Gustav Jaenede wieder den Titel durch einen 6:4, 6:1-Sieg über Keller holen. Im Damen-Einzel verteidigte die Hamburgerin Lorenz nicht ihren Titel. Siegerin wurde Frl. Heiges durch einen 7:5, 8:6-Sieg über Frl. Rogida.

Frl. Jedzejowska Meisterin von Polen.

Bei den polnischen Tennismeisterschaften fiel in Warschau im Damen-Einzel die erste Entscheidung. Die Polin Jedzejowska siegte im Finale gegen Ertl 6:0, 6:3. — Bei den Herren unterlag Roderich Menzel überraschenderweise gegen den Polen Hebda 4:6, 6:2, 8:10, 4:6.

Abchluß des Turniers in Luzern.

Das Internationale Tennisturnier in Luzern wurde am Sonntag zu Ende gebracht. In einem spannenden Fünfsatzkampf bezwang der deutsche Davis-Pokal-Spieler v. Cramm den Dresdener Haensch, der in den ersten drei Sätzen ganz hervorragende Leistungen zeigte. Erst dann war der Dresdener sehr erschöpft, so daß v. Cramm die beiden letzten Sätze sicher für sich entscheiden konnte. Mit 5:7, 7:5, 8:10, 6:1, 6:0 blieb v. Cramm Sieger im Herren-Schlussspiel. Im Gemischten Doppel kam die Schweizer Kombination Panot/Fischer mit 6:4, 6:4 über die deutsche Paarung Friedleben/Lorenz zum Endspiel. Dagegen siegte Frau Friedleben zusammen mit Golding mit 6:4, 2:6, 6:1 über Panot/Frielmann.

Australiens Spitzenspieler in Wiesbaden.

Dem Wiesbadener Tennis- und Hohen-Tennis ist es gelungen, die australischen Spitzenspieler Hopman und Sproule zu einem Wettkampf für Wiesbaden zu gewinnen, der morgen Dienstag, 30. Aug., auf den Tennisplätzen im Kerotal zum Austrag gelangt. Auf deutscher Seite beteiligen sich an den Kämpfen Frl. Heim und Gosewisch, sowie die Damen Frl. Horn und Frau Schomburg oder eine andere deutsche Spitzenspielerin, so daß sportlich außerordentlich wertvolle Kämpfe geboten werden. Ausgetragen werden Spiele im Herren-Einzel, Herren-Doppel und Gemischten Doppel, die nachmittags 4 Uhr beginnen und bis zum Eintritt der Dunkelheit durchgeführt werden sollen. Hopman und Sproule gehören beide zur australischen Ländermannschaft und sind äußerst spielfest. Hopman schlug bekanntlich bei den dreijährigen Meisterschaften in London den amerikanischen Spitzenspieler und späteren Sieger der Weltmeisterschaft Bines 0:6, 6:2, 6:3, und im Länderspiel Australien gegen Frankreich den ebenfalls berühmten Lacoite glatt 6:2, 6:2. Sproule besaß sich bei den deutschen Meisterschaften in Homburg unter den letzten Acht, seine Hauptstärke liegt aber wohl im Doppel, wo er mit Hopman als Partner zu den stärksten Doppelpaaren der Welt gerechnet wird. Beim Internationalen Turnier in Bad Homburg belegten die beiden Australier in allen Konkurrenzen die ersten Plätze.

Deutsches Turnen.

Die Meisterschaftskämpfe des Mittelraunusganes.

In Wiesbaden-Kambach fanden am Sonntag die diesjährigen Gaumeisterschaftskämpfe im Vorkampftum statt. Die Beteiligung war gegen das Vorjahr stärker. Im Einzel- und Mehrkampf der Männer traten 40 Turner, im Einzelkampf der Jugend 17, im Einzelkampf der Turnerinnen 18, im Dreikampf der Jugend 28 Turner an. Die Staffeln wurden von acht Mannschaften ausgetragen. Es erreichten im 100-Meter-Lauf der Männer Hans Kietz, Tr. 1844 Idstein, 11,3 Sek.; 200-Meter-Lauf Alwin Wehrheim, Tr. Eppstein, 25,4 Sek.; 400-Meter-Lauf: Ernst Heißner, Tr. Erbenheim, 57 Sek.; 1500-Meter-Lauf: Ernst Heißner, Tr. Erbenheim, 4:32,3; 10000-Meter-Lauf: W. Morgenstern, Tr. Birstadt, 38:36,2; Weitsprung: Theo Fuchs, Tr. 1844 Idstein, 6,15 Mtr.; Dreisprung: Otto Bohrmann, Tr. Bredenheim, 11,95 Mtr.; Hochsprung: Walter Schoof, Tr. Eppstein, 1,55 Mtr.; Speerwurf: Walter Bohrmann, Tr. Bredenheim, 48,25 Mtr.; Schleuderball: Walter Bohrmann, Bredenheim 48,10 Mtr.; Distus: Frl. Junior, Tr. 1844 Idstein, 35,81 Mtr.; Schlagball: Karl Stemmler, Tr. Bredenheim, 90,35 Mtr.; Kugelschaden: Hans Klein, Tr. 1844 Idstein, 17,69 Mtr.; Stadthoch: Georg Hegner, Tr. Eppstein, 3,10 Mtr. Im Sechskampf der Männer errang Georg Hegner, Tr. Eppstein, mit 387,6 den 1. Sieg vor Walter Schoof, Tr. Eppstein. Bei den Meisterschaften der Frauen erzielten im Hochsprung

Serta Reinemer, Tu. Erbenheim, 1.30 Mtr.; im Weitsprung: Elfriede Romberger, Tu. Erbenheim 4.95 Mtr.; im 100-Mtr.-Lauf: Emilie Kahl, Massenheim, 14.2 Sek.; im Kugelstoß: Emilie Kahl, Tu. Massenheim, 8.82 Mtr. Im Bierkampf der Frauen wurde Elfriede Romberger, Tu. Erbenheim, 1. Siegerin mit 293 P., vor Emilie Kahl, Tu. Massenheim. Im Dreikampf der Jugend wurde Alois Kach, Tgl. Niederrhein, 1. Sieger vor Georg Herzer, Tu. Biersfeld. Die Staffelläufe (4x100-Meter) gewannen: Männer: Tu. 1844 Idstein in 48.4 Sek.; Jugend: Tgl. Niederrhein 52.1 Sek.; Frauen: Tu. Eppstein 50.2 Sek. Die Wettkämpfe nahmen trotz der Ungunst der Witterung einen glatten Verlauf. Nachmittags 5 Uhr nahm Gauoberturwart Weiger-Idstein die Siegerehrung vor, bei der er die turnerische Disziplin aller Teilnehmer an den Wettkämpfen lobte, die Sieger vom Kreisturnfest in Erster Ehre und den Dank für die aufopferungsvolle Arbeit, durch welche der glatte Verlauf der Wettkämpfe gewährleistet wurde, dem Gauwart für Volksturnen, Schollmayer-Eppstein, und der Turnerschaft Rombach aussprach.

Bezirksjugendwettkämpfe Wiesbaden-Waldstraße.

Bei dem Bezirksjugendwettkämpfe des Tu. Wiesbaden-Waldstraße unter der Leitung des Bezirks-Turnwart Hertzlein-Wiesbaden wurden folgende Ergebnisse erzielt: Oberstufe: 1. Sieger M. Sturm, Tdb. Wiesbaden, 169 P.; 2. H. Vesper, Tu. Waldstraße, 168; 3. E. Klee, Tu. 1846 Biedrich, und E. Rint, Tgl. Biedrich, je 163; 4. H. Egert, Tdb. Wiesbaden, 161; 5. E. Böttcher, Tgl. Hochheim, und Gundlach, Eintracht Wiesbaden, je 160; 6. E. Pfeiffer, Tgl. Sonnenberg, 155; 7. M. Beckmann und R. Holz, beide Tu. Dohheim, je 152; 8. A. Bund, Tdb. Wiesbaden, 149; 9. H. Schäfer, Tu. Biedrich, 147; 10. Bernhard Phenn, Tdb. Wiesbaden, und A. Müller, Eintracht Wiesbaden, je 145 P.

Unterstufe: 1. Sieger Schid, Eintracht Wiesbaden, 164 P.; 2. B. Büchgens, Tu. 1846 Biedrich, und H. Reig, Tu. Frauenstein, je 152; 3. A. Kreiter, Tdb. Wiesbaden, und J. Dieffenbach, Tu. Bad Schwalbach, je 149; 4. A. Wint, Tgl. Schierstein, 146; 5. M. Schaub, Tu. Biedrich, 145; 6. B. Koffel, Tu. Dohheim, 144; 7. A. Demant, Tu. Frauenstein, 143; 8. A. Busch, Tdb. Wiesbaden, und H. Umstädter, Tu. Frauenstein, je 142; 9. D. Kiedel, Tgl. Sonnenberg, 146; 10. A. Hornberger, Eintracht Wiesbaden, 135 Punkte.

Flugsport.

Europa-Rundflug 1932.

Polen Sieger. — Pöhl an zweiter Stelle.

Polen ist endgültiger Sieger des Internationalen Europarundfluges 1932. Zwickos Leistung im Sonntags-Schlupfrennen wurde mit 5 Punkten gewertet, so daß er mit 461 Punkten vor Pöhl und Morzil lag, die beide



Der Pole Zwicko, der Sieger im Europa-Rundflug.

458 Punkte erhalten haben. Der Wanderpreis im Internationalen Europarundflug 1932 ist mit diesem Ergebnis an den Aeroklub von Polen gefallen.

Der Sonntagnachmittag gestaltete sich außerordentlich spannend. Anwesend waren Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden, der Reichsmehr und Marine, sowie der Stadt Berlin. Das Abflughrennen begann in Staaken, wo um 15.15 Uhr als erster der polnische Flieger Zwicko gestartet war. Ihm folgte mit 5 Minuten Abstand Pöhl, und dann hintereinander Hirth, Frenz, Morzil und die anderen Flieger, die noch im Wettbewerb waren. Wenige Minuten später überflogen die Flieger den Flughafen Tempelhof, wo sie Meldebeobachtungen abwerfen mußten. Raum hatten sie Tempelhof passiert, da trafen auch schon die ersten Meldungen von der Strecke ein. In Frankfurt a. d. O. führte Zwicko noch mit demselben Abstand, den er beim Start gehabt hatte. In Kirchheim-Drobitz hatte sich das Bild schon zugunsten von Hirth geändert, der nur 2½ Minuten hinter dem Polen lag. Spannung herrschte bei den Tausenden von Besuchern in Tempelhof, die durch den Lautsprecher über den Stand des Fluges unterrichtet wurden. Kurz nach 16.30 Uhr wurde dann das polnische Flugzeug über dem Südrande des Flughafens gesichtet. Zwicko überflog das Zielband um 16.43 Uhr. Hinter ihm traf nicht, wie erwartet, Hirth ein, sondern Morzil, der in seinem schnellen Heinkel-Eindecker stark aufgeholt hatte. Hirth hatte insofern Pech, als er auf dem Flughafen, kurz vor Erreichung des Zieles, notlanden mußte, da unterwegs keine Benzinleitung gebrochen war. Als Dritter überflog dann Pöhl das Zielband, und etwas später der Schweizer Frenz. Nach der letzten Errechnung der Ergebnisse hat sich die Reihenfolge der ersten Sieger etwas verändert. Nach Zwicko, Pöhl und Morzil folgt zunächst der deutsche Flieger Stein mit 453 Punkten, und erst dann der Schweizer Frenz mit 452 Punkten. Auf den nächsten Plätzen liegen wieder deutsche Flieger; an sechster Stelle Hirth mit 450, an siebenter und achter Cuno und Seidemann mit je 447 Punkten, und an neunter Lusser mit 437 Punkten.

Die Verlobung der Sieger gestaltete sich sehr feierlich. Sie wurden auf einem vor den Zuschauerplätzen aufgebauten Podium von dem Präsidenten des Aeroklubs von Deutschland, Major von Kehler, empfangen. Bei Verlobung der einzelnen Preisträger wurden die Nationalhymnen gespielt.

Leicht-Athletik.

Die süddeutsche Vereinsmeisterschaft.

zu der in der vergangenen Woche auf dem Sportplatz an der Frankfurter Straße für die Wiesbadener Bewerber die Prüfungen abgenommen wurden, hatte folgendes Ergebnis:

Herren:

A-Klasse (4 Teilnehmer in jeder Übung):
T.G. Sportverein/Schwimmklub 5462,40 P., und zwar:
100 Meter: 660,85 P. (Schwethelm 11,8; Firtz 12,0; Leimer 12,0; Roth 12,3).
800 Meter: 744,00 P. (Schwethelm 2:06,2; Sander 2:07; Leimer 2:08; Schäfer 2:14,8).
5000 Meter: 648,89 P. (Röfing 18:56; Dörr 17:02; Speer 18:15; Wolf 18:33).
Hochsprung: 541,50 P. (Knöppler 1,65; Mayer 1,64; Firtz 1,58; Kleiser 1,54).
Dreisprung: 558,10 P. (Mayer 10,93; Knöppler 10,81; Kleiser 10,71; Firtz 10,50).
Kugelstoß: 513,00 P. (Mund 10,81; Kornader 10,56; Kleiser 9,81; Sander 9,70).
Speerwurf: 346,26 P. (Schwethelm 39,30; Knöppler 37,96; Arnold 37,60; Sander 34,05).
4x100-Meter-Staffel: 735,00 P. (46,3 Sek.; Cypert, Firtz, Kleiser, Leimer, Schwethelm).
3x1000-Meter-Staffel: 715,00 P. (8:43,2 Min.; Röfing, Schwethelm, Sander).

B-Klasse (2 Teilnehmer in jeder Übung):

Reichsbahn-T.S.V. 3445,06 P. und zwar:
100 Meter: 547,80 P. (Burchard 12,4; Klein 12,6).
800 Meter: 586,75 P. (Burchard 2:17,0; Eigelsbach 2:21,9).
5000 Meter: 607,46 P. (Burchard 17:34,8; Reber 18:38,4).
Weitsprung: 385,05 P. (Eigelsbach 5,41; Buchwald 4,77).
Hochsprung: 358,00 P. (Eigelsbach 1,52; Buchwald 1,42).
Kugelstoß: 402,00 P. (Schmidt 9,42; Jörn 9,30).
4x100-Meter-Staffel: 560,00 P. (49,8; Buchwald, Eigelsbach, Schöppel, Burchard).

Damen:

A-Klasse (3 Teilnehmerinnen in jeder Übung):
T.G. Sportverein/Schwimmklub 114 P., und zwar:
100 Meter: 26 P. (Gerke 14,6; Morik 14,9; Schül 15,2).
Weitsprung: 23 P. (Gerke 4,23; Hölzer 4,18; Bender 4,12).
Kugelstoß: 28 P. (Schül 8,72; Gerke 8,10; Hölzer 7,68).
4x100-Meter-Staffel: 37 P. (58,2 Sek.; Schül, Hölzer, Morik, Gerke).
B-Klasse (2 Teilnehmerinnen in jeder Übung):
Reichsbahn-T.S.V. 62 P. und zwar:
100 Meter: 14 P. (Schäfer 15,1; Herold 16,2).
Weitsprung: 14 P. (Schäfer 3,91; Herold 3,74).
Kugelstoß: 16 P. (Rober 7,20; Schäfer 7,18).
4x100-Meter-Staffel: 18 P. (62,5 Sek.; Brechler, Rober, Herold, Schäfer).

Neuer Frauen-Staffel-Weltrekord.

Die Münchenerin Gelius liegt in Wien.

Am zweiten Tag des Internationalen Sportfestes des Wiener A.F. in Hütteldorf gab es einen neuen Weltrekord für Frauen in der 3x800-Meter-Staffel. Die Mannschaft des W.A.F., mit Kolbach, M. Fuchberger und Degen, erreichte die neue Weltbestzeit von 7:47,4 Minuten. Den alten Rekord stellte bekanntlich die Mannschaft des 1. F.R. Nürnberg im September v. J. mit 7:48,0 Min. auf. Die Münchenerin Gelius war auch am Sonntag über 100 Meter erfolgreich. Gelius legte in 12,7 Sek. vor der Wienerin Girg mit 13 Sek. Das Diskuswerfen holte sich die bekannte Wienerin Perlau mit 37,71 Mtr., während Gelius hier nur den dritten Platz mit 34 Mtr. einnehmen konnte. Über 3000 Mtr. war der Wienerin Leitzig in 9:04,8 Min. erfolgreich. Den Weitsprung der Frauen holte sich die Wienerin Kolbach mit 4,97 Mtr. vor Gelius mit 4,79 Mtr. Die Münchener Leichtathletin Gelius gewann den Fünfstkampf der Frauen mit 234 Punkten. Im 200-Mtr.-Lauf bekam sie als alleinige Starterin den Sieg zugesprochen, während sie im Hochsprung mit 1,33 Mtr. hinter der Wienerin Fuchberger mit 1,40 Mtr. den zweiten Platz belegte. Außerdem gab es eine neue österreichische Staffelleistung über 4x1500-Mtr. durch den W.A.C. mit 17:27,8 Minuten (alter Rekord 17:28,4 Minuten).

Automobil und Motorrad.

Stilfser-Joch-Rennen.

Hans Stud liegt vor Rudolari und führt die Weltzeit aller Wagen.

Auf Europas höchster Bergstraße, zum Stilfser Joch, veranstaltete am Sonntag der Automobilklub von Mailand zum erstenmal ein Bergrennen. Auf der 14 Kilometer langen Strecke von Trafoi bis zur Paghöhe (2753 Meter) waren bei einer Maximalsteigung von 11 Prozent ein Höhenunterschied von 1200 Meter zu überwinden. Hans Stud, Berlin fuhr bei diesem Rennen seinen schweren Mercedes-Benz-SSK und konnte trotzdem mit 15:23 Min. die Weltzeit der Sportwagen und die absolute Weltzeit des Stilfser Jochs herausfahren. Er legte in der Großen Klasse der Sportwagen vor dem bekannten Alfa-Romeo-Fahrer Rudolari. Der Sieger der Großen Klasse der Rennwagen, Badini, auf Alfa-Romeo, war nur ¼ Sekunde langsamer als Hans Stud, konnte aber den Deutschen Rudolf Caracciola auf seinem Alfa-Romeo-Monoposto-Wagen auf den zweiten Platz verweisen.

Ergebnisse:

Sportwagen: 1100 ccm: 1. Ciccici (Salmjon) 19:07 Min.; 1200 bis 1500 ccm: 1. Della (Alfa-Romeo) 17:49,6 Min.; bis 2000 ccm: 1. Cornaggia (Alfa-Romeo) 16:58,8 Min.; 2. Cobianski (Alfa-Romeo) 17:02,8 Min.; über 2000 ccm: 1. Hans Stud, Berlin (Mercedes-Benz-SSK) 15:23 Min. (absoluter Rekord), 2. Rudolari-Mailand (Alfa-Romeo) 15:34,8 Min., 3. Strazza-Italien (Pancia) 16:34,8 Min., 4. Jellen-Graz (Bugatti) 16:38,2 Min. — Rennwagen: 1. Agmini (Monaco) 16:38,4 Min., 2. Botter (Ita) 16:41,6 Min.; 1500 ccm: 1. Tändler-Bern (Alfa-Romeo) 16:38,4 Min.; bis 2000 ccm: 1. Romano (Bugatti) 16:08,4 Min., 2. Fleischadel (Bugatti) 16:25,6 Min., 3. Karrer (Bugatti) 16:54,6 Min.; über 2000 ccm: 1. Badini (Alfa-Romeo) 15:23,2 Min., 2. Caracciola-Berlin (Alfa-Romeo) 15:25,2 Min.

Radsport.

Stecherweltmeisterschaft in Rom erst am Montag.

Die Stecherweltmeisterschaft, die am Sonntag in Rom zur Durchführung gelangen sollte, mußte wegen Gewitter abgesagt werden. Der Endlauf wird am Montagabend um 21 Uhr gestartet.

Schwimmen.

Quer durch Frankfurt.

Schrag-Ludwigsburg gewinnt die Meisterschaftsklasse. — Die Wiesbadener Teilnehmer auf den Plätzen.

Das zweite Internationale Stromschwimmen „Quer durch Frankfurt“ war wiederum ein voller Erfolg. Trotz schwerer Gewitterregen am Vormittag umfäumten am Nachmittag über 20 000 Menschen die Rennstrecke. Die sportlichen Rennen übertrafen die des Vorjahres weit an Schärfe. In fast allen Klassen fielen die Entscheidungen erst in den letzten Minuten. Die beiden großen Staffeln über je 10x250-Meter-Freistil und Brustschwimmen holte sich, wie im Vorjahr, der 1. Frankfurter Schwimmklub überlegen. Die einzelnen Rennen waren spannender. In der Meisterklasse gelang es dem Ludwigsburger Schrag den vorjährigen Sieger, Diebold-Berlin, kurz vor dem Ziel abzufangen. Dritter wurde der Stuttgarter Kienzle vor dem süddeutschen Meister, Wittbauer-Frankfurt, und Beyerlein-Weihenfeld. Bei den Damen siegte die Charlottenburger Rige Mörchel überlegen. In der Klasse II der Herren feierte der Altschaffener Wölfe einen viel bejubelten Erfolg über Wenger-Ludwigsburg und Ott-Wiesbaden. Das Schwimmen der Schulpolizei gewann der Frankfurter Oberwachmeister Mansfeld vor dem Leipziger Reichswehrgefreiten Schwarz. In den Altersklassen siegten durchweg die vorjährigen Sieger. In Klasse III gab es Massenstarts, bei den Herren 65, bei den Damen 35. Beide Rennen holten die Vertreter von Jungdeutschland Darmstadt, die auch gleichzeitig den Mannschaftswettbewerb dieser Klasse gewinnen konnten.

Ergebnisse:

Große Frankfurter Bruststaffel, 2500 Mtr.: 1. Frankfurter SC. 33:24 Min., 2. Delphin-Frankfurt 34:22 Min., Niederrad 04 34:56 Min.

Mannschaftswettbewerb: 1. Jungdeutschland Darmstadt 12 Punkte, 2. Frankfurter SC. 23 Punkte.

Mannschaftswettbewerb: 1. Jungdeutschland Darmstadt 15 Punkte, Damen-S.V. Frankfurt 39 Punkte.

Herren-Klasse, 2500 Mtr.: 1. Schrag-Ludwigsburg 30:20 Min., 2. Diebold-Berlin 30:20,5 Min., 3. Kienzle Schwaben Stuttgart 30:45 Min., 4. Wittbauer 1. FC. Frankfurter SC. 30:47,5 Min., 5. Beyerlein Reptun Weihenfelds 32:05 Min.

Dameneinzel, Klasse I, 2500 Mtr.: 1. Mörchel, Rige Charlottenburg 37:40 Min., 2. Riß Turngemeinde Darmstadt 40:43 Min.

Dameneinzel, Klasse II: 1. Zipse Karlsruhe 99 39:58 Min., 2. Kiech-Wiesbaden 40:27 Min.

Große Frankfurter Freistilstaffel, 10x250 Mtr.: 1. Frankfurter SC. 28:45 Min., 2. Offenbach 96 29:21 Min., 3. Jungdeutschland Darmstadt 29:35 Min.

Deiters Zweiter bei „Quer durch Paris“.

Am Sonntag wurde in Paris das traditionelle Langstreckenschwimmen „Quer durch Paris“ über ca. 8 Kilometer ausgetragen, zu dem der französische Schwimmverband den deutschen Schwimmverband um Entsendung einiger seiner Langstreckenschwimmer gebeten hatte. So waren in Paris Deiters, Haberer, Reglin und der Hildesheimer Bode am Start, die auch auf der ersten Strecke in Führung lagen. Es entspann sich ein unglaublich harter Endkampf, den schließlich der Franzose Kavarre nach der Entscheidung des Zielrichters für sich entschied.

Ergebnis:

1. Kavarre-Frankreich 1:47:38 Stunden; 2. Deiters-Deutschland 1:50:28 Stunden; 3. Thibaut-Frankreich 1:52:14 Stunden; 4. Reig-Frankreich; 5. Banderplande-Frankreich; 6. Reglin-Deutschland; 7. Bron-Frankreich; 8. Angles-Frankreich; 9. Haberer-Deutschland. Der Hildesheimer Bode gab 500 Meter vor dem Ziel auf.

Boxen.

Max Schmeling in New York angekommen.

Heuser hatte Einreisewierigkeiten.

In Begleitung seines Trainers ist Max Schmeling am Samstag in New York eingetroffen, wo er von dem deutschen Konsul und zahlreichen prominenten Boxsportgrößen empfangen wurde. Max Schmeling ist in bester Verfassung und sieht dem kommenden Kampf gegen Walker mit großer Zuversicht entgegen, wie er überhaupt hofft, den Weltmeistertitel wieder zurückzugewinnen. Der Exmeister blieb Samstag und Sonntag in New York und wird am Montag nach seinem in der Nähe von New York gelegenen Trainingsquartier weiterfahren.

Bei seiner Ankunft bereiteten die Einwanderungsbeamten seinem Begleiter, dem Bonner Halbschwergewichtler Heuser, Schwierigkeiten. Schmeling hatte fast eine Stunde zu tun, ehe es ihm gelang, Heuser freizubekommen, den man auf Conney Island internieren wollte.

Adolf Heuser disqualifiziert.

Die große Anziehungskraft des Weltmeisterschaftstreffens.

Der plötzlich nach Amerika abgereiste Europameister im Halbschwergewicht, Adolf Heuser, ist von der Boxsportbehörde Deutschlands in ihrer Sitzung am Donnerstagabend auf Grund des Artikels 68 der sportlichen Regeln disqualifiziert worden, weil er sich eines Kontraktbruches schuldig gemacht hat. Heuser war bekanntlich am 15. August für einen Kampf gegen Schönrath für den 2. September verpflichtet worden, hat es aber vorgezogen, nach Amerika zu fahren, da ihm ein Weltmeisterschaftstreffen gegen Rosenblum angeboten war. Der Kontraktbruch dürfte Heuser einiges Geld kosten, denn durch das Urteil der BBD wird ihm auferlegt, allen entstandenen Schäden, den sein Manager und der Berliner Veranstalter sicher nicht gering einschätzen werden, gutzumachen. Zunächst ist Heuser allerdings weit vom Schuß, dürfte auch mit Dollars deutsche Boxforderungen leicht begleichen können.

Sport-Rundschau.

Deutsche Schlag- und Faustball-Meisterschaften.

Im Bremer Beker-Stadion wurden am Sonntag die letzten Entscheidungsspiele im Faustball der Männer und Frauen, sowie im Schlagball der Männer ausgetragen. Bei dem Faustball der Männer wurde der Tu. Lichtstube Frankfurt a. M. durch einen 29:24-Sieg über die Tgl. Schweinfurt wieder Meister. Im Endspiel der Frauen gewann der Tu. Neu- und Antonstadt Dresden durch einen 28:22-Sieg über die Berliner Turnerschaft den Titel. Die Meisterschaft im Schlagball der Männer sicherte sich der Tu. Arbergen mit 36:23 gegen den Tu. John Westerbauer.

Frau Zettin bereitet sich vor.

Sie lehnt jede politische Schutzmaßnahme ab.

Berlin, 28. Aug. Die kommunistische Abgeordnete Frau Alara Zettin will seit einigen Tagen in Berlin, um sich auf die Übernahme des Alterspräsidenten des Reichstages vorzubereiten. Nicht richtig ist, daß Frau Zettin schon den Reichstagsdirektor zu diesem Zwecke aufgesucht habe. Es ist auch unwahrscheinlich, daß ein solcher Besuch stattfinden wird. In Kreisen der kommunistischen Reichstagsfraktion hält man ihn für unnötig und glaubt, Frau Zettin durch Mittelsleute auch indirekt über ihre Aufgaben als Alterspräsidentin unterrichten zu können. Einige Vertreter der kommunistischen Reichstagsfraktion hatten am Samstag eine Unterredung mit Frau Zettin. Über diese Unterredung wird von der kommunistischen Reichstagsfraktion eine Mitteilung ausgegeben, wonach Frau Zettin erklärte, daß sie trotz nationalsozialistischer Drohungen jede politische Schutzmaßnahme schärfstens ablehnen werde.

Rölnner Schmugglerzentrale aufgedeckt.

Der tägliche Umsatz betrug annähernd 30 000 Zigaretten.

Der Sonderdienst der Rölnner Zollabhandlungshilfe hob im Hause Kartäuserhof 52 in Köln eine Schmugglerzentrale aus, deren täglicher Umsatz sich nach den ersten Feststellungen auf etwa 30 000 geschmuggelte Zigaretten belief. Als Inhaber der Schmugglerzentrale kommen zwei Leute in Betracht, die den Zollbehörden schon seit längerer Zeit bekannt sind, die sich aber im Augenblick des Zugriffs durch die Flucht der Festnahme entzogen. Man hofft jedoch, sie bald zu fassen, ebenso ihre Helfershelfer.

Bei der gestrigen Aktion im Kartäuserhof versuchte eine Reihe von Leuten, sich den Polizeibeamten entgegenzusetzen, und machte Miene, den Beamten die Beute zu entreißen. Es handelt sich vorwiegend um kleine Schmuggler, die jedoch flüchteten, als die Beamten sie festnehmen wollten.

Die Gustav-Adolf-Feier in Nürnberg.

Eine Kundgebung auf dem Hauptmarkt.

Als kirchlicher Höhepunkt der Gustav-Adolf-Veranstaltungen fand am Samstagabend eine Kundgebung auf dem Hauptmarkt in Nürnberg statt. Auf dem alten Marktplatz, dessen umliegende Häuser prächtig illuminiert waren, hatte sich eine unübersehbare Menschenmenge eingefunden. Festgeläute der evangelischen Kirchen und schwedische Reiterorgane einer Bläsergruppe leiteten die Kundgebung ein, zu der sich auch die offiziellen Vertreter Schwedens eingefunden hatten. Nach einem Chorgesang unter Begleitung von hundertposaunen, ergriß Professor Dr. Arvid Kuneßan von der Universität Uppsala, der Abgesandte der Schwedischen Kirche, das Wort und gedachte

der Gefühle tiefer Gemeinschaft und brachte die Dankbarkeit zum Ausdruck, mit der das Kirchenvolk Schwedens heute die Deutschen begrüßt. Kirchenrat Delan D. Weigel-Nürnberg führte aus, die Feier solle in dieser Zeit schwerer vaterländischer Not an der Gestalt Gustav Adolfs zum lebendigen Bewußtsein bringen, daß der Allmächtige einem Volk, das sein Vertrauen auf ihn setzt, Wege zeigen kann, wo es selbst keine mehr sieht. Nur eine Gustav-Adolf-Feier, die auf diesen ganz ernsten Ton abgestimmt sei, habe Sinn, Wert und Bedeutung. Unsere heutige entscheidungsvolle Zeit solle Menschen finden, die nichts anderes wollen, als Gottes Willen tun, so wie Gustav Adolf, den gerade das stark machte, daß er alles von Gott erwartete, nichts von sich selber. Hieraus langen die Kirchenchöre nochmals unter Musikbegleitung ein Kirchenlied. Mit dem allgemein gesungenen Lied „Nun danket alle Gott“ fand die erhebende Feier ihr Ende.

„Graf Zeppelin“ nach Südamerika gestartet.

Aus Friedrichshafen wird gemeldet: Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist am Montagmorgen um 6 Uhr mit Dr. Eckener und sechs Passagieren an Bord zur Fahrt nach Südamerika aufgestiegen.

Ein Gymnasiast tötet einen Raubüberfall auf. Der Raubüberfall, der am Freitag in der Baugenossenschaft Ruppertusheim im Bekendviertel von München von vier Banditen verübt worden war, hat überraschend schnell seine Aufklärung gefunden. Noch in der Nacht wurde die Polizei durch die Mitteilung eines Gymnasiasten auf die Spur der Täter gebracht. Der Gymnasiast erinnerte sich, als er von dem Raubüberfall Kenntnis erhielt, an ein mit vier Banditen im Alter von 20 bis 25 Jahren besetztes Auto, das in der Richtung zum Tatort gefahren war. Von den vier Insassen kannte er zwei, deren Namen und Wohnung er der Polizei angab. Alle vier Täter konnten daraufhin festgenommen werden. Sämtliche Verbrecher wohnen in der Nähe des Tatortes.

Selbstmord des Vorsitzenden des Calmette-Prozesses. Amtsgerichtsrat Wibel, der Vorsitzende im Lübecker Calmette-Prozess, ist nach einer Mitteilung der Justizpressestelle Lübeck am Samstagmittag in Hamburg freiwillig aus dem Leben geschieden. Amtsgerichtsrat Wibel war aus dem Sanatorium zurückgekehrt und sollte am 15. September seinen Dienst beim Amtsgericht wieder aufnehmen.

Bergsteigerunfall in der Sächsischen Schweiz. Am Sonntagabend wollte, wie aus Raiten gemeldet wird, eine Partie Berliner Bergsteiger den „Kleinen Westurm“ ersteigen. Dabei rutschte der Direktor und Mitinhaber der bekannten Berliner Milchfirma Bolle auf der fast senkrechten Felswand plötzlich ab und hing am Seile frei in der Luft.

Da er zu gleicher Zeit die Arme hochhob, rutschte er aus der um den Körper liegenden Schlinge heraus und stürzte etwa 30 Meter tief in den Wehgrund hinab. Der Tod dürfte durch Schädelbruch auf der Stelle eingetreten sein. Die Leiche wurde nach der Leichenhalle in Rönigstein übergeführt.

Ein Reisender aus dem fahrenden Zug gestoßen. Wie die Reichsbahndirektion Schwerin mitteilt, hörte der Reichsbahnassistent Wille, als er in der Nacht zum Samstag gegen 24 Uhr in Lübstorf bei Schwerin die Signal-Laterne Bad Kleinen auslöschte, heftiges Stöhnen. Er ging dem Geräusch nach und fand in einem neu ausgehobenen Graben einen jungen Menschen, der bewusstlos war. Wille benachrichtigte den Reichsbahnführungsdienst, der gegen 1 Uhr mit einem Krankenauto zur Stelle war und den jungen Mann nach Schwerin brachte. Ärztlicherseits wurden mehrere Rippenbrüche und eine schwere Gehirnerschütterung festgestellt und der Verletzte sofort dem Krankenhaus zugeführt. Es handelt sich um einen Kaufmannslehrling Hans Ulrich Wihahn, der seine in Plau wohnenden Eltern besucht hatte und am Freitagabend von Plau nach Schwerin zurückkehren wollte. Es wird vermutet, daß Wihahn mit seinen Mitreisenden in Streit geraten und hierbei aus dem Zuge geworfen worden ist. Verdächtig sind drei Personen, die ab Hagenow-Land mit dem Zuge 3.51 Uhr nach Hamburg weiterfuhr.

Meuterei auf einem englischen Dampfer. Reuter meldet aus Kapa, daß auf dem dort vor Anker liegenden englischen Schiff „Haliotis“ eine Meuterei ausgebrochen sei. Der Kapitän hatte dem chinesischen Steuermann Vorhaltungen gemacht, worauf dieser tödlich wurde und dem Kapitän schwere Sticheverletzungen beibrachte. Als es den anderen Offizieren endlich gelungen war, den wütenden Chinesen von ihrem Kapitän zu trennen, rief der Chinesen die übrigen aus 26 Chinesen bestehende Mannschaft zu Hilfe, die sich mit Messern und anderen Waffen auf die Offiziere stürzte. Diese verteidigten sich mit Revolvern, bis italienische Militär-Bord erschien und die Meutenden in zwei Kabinen einschloß.

Krawall um einen Stierkampf. In Almagro in Spanien sollte ein großer Stierkampf stattfinden. Da aber nicht genügend Geld eingegangen war, um die Matadore bezahlen zu können, entfiel der Impresario und die Toreros präsentierten sich nicht. Das wütende Publikum zerlegte alle Holzstühle, Geländer und Türen und schürte ein großes Feuer in der Arena, das teilweise die Holzbarriere des Zuschauerraumes in Brand steckte und eine wilde Panik verursachte. Zuletzt öffneten einige besonders wilde Besucher die Stierzäune, so daß die acht Kampfstiere teils in die Arena, teils ins Freie liefen. Vier der Stiere wurden von den Gendarmen in der Arena niedergeschossen, die vier anderen entkamen.

Am 5. September 1932, vorm. 9 Uhr wird an der Gerichtsstelle, Gerichtstraße 2, Zimmer 51, das in Wiesbaden belegene Hausgrundstück, Untergasse 26, nebst Kellern und Wiese zwangsweise versteigert.

Eigentümerin: Die Ehefrau des Maurers Karl Merkel II, Wilhelmine, geb. Kuhl, zu Rambach. Wiesbaden, Amtsgericht 6a.

Am 5. September 1932, vorm. 9½ Uhr wird an der Gerichtsstelle, Gerichtstraße 2, Zimmer 51, das in Wiesbaden belegene Grundstück, Ader, Dammersberg, zwangsweise versteigert.

Eigentümer: Der Steinbauer Kasimir Poradzewski zu Biebrich am Rhein. Wiesbaden, Amtsgericht 6a.

Am 5. September 1932, vormittags 10 Uhr wird an der Gerichtsstelle, Gerichtstraße 2, Zimmer 51, das in Wiesbaden belegene Hausgrundstück, Steubenstraße 17, zwangsweise versteigert.

Eigentümerin: Wiesbadener Terraine Gesellschaft m. b. H., Wiesbaden. Wiesbaden, Amtsgericht 6a.

Das Leihamt und die Kreditkasse

sind wegen Umzugs von Neugasse 8 nach der Schule an der Rehrstraße

vom 1. bis 15. September 1932 geschlossen.

Die in diese Zeit fallenden und notwendigen Ausstellungen sowie Verlängerungen beim Leihamt bezw. Kalkulationen bei der Kreditkasse sind vor dem 1. September 1932 zu tätigen. Eine Erledigung während des Umzugs ist nicht möglich.

Der Magistrat.

Versteigerungsanzeige.

Dienstag, den 30. August 1932, werde ich in Wiesbaden öffentl. meistbietend geg. Barzahl. versteigern:

1. Um 9½ Uhr zwangsweise Drückerei, 3. im Laden: 22 Stühle mit Lehnen, 8 Tische mit Marmor, 1 Sofa, 1 Bowle, 1 Tische mit Aufsatz, 1 Eisschrank (Zitr.).

2. Um 10 Uhr Auktionsbesitz 24 (zwangsweise): 4 Zimmer, 2 Klaviere, 2 Schreibtische, 1 Schreibtisch, 1 Doppelschreibtisch, 1 Kleider- und ein Küchenschrank, 2 Sofas, 4 Sessel, 1 Spiegel, 1 Standuhr, 1 Chaiselongue, 1 Nachtkäst, 1 Bild, 1 Teppich, 2 Verbindungsstücke 3 Schreibmaschinen (Mignon, Omega und Adler), 1 Schrankarmatur, 1 Spritzapparat, 5 Motoren, 20 Emaille-Schüsseln, 30 Töpfe und 5 Eimer, 1 Salonschrank, 1 Dielenarmatur, eine Rollschranke, 20 vered. Bilder, Wandteller u. a. m.

3. Wandverkauf (anschließend): 1 Herren- und 1 Wohnzimmer, versch. Tische, Stühle, Bilder, Gläser, Porzellan, Haus- und Küchengeräte und anderes mehr.

Die Versteigerung der zu 1. und 2. festgedruckten Sachen findet bestimmt statt.

Wiesbaden, den 29. August 1932.

Richter, Obergerichtsvollzieher, Adolfsallee 22.

Zwangs-Versteigerung.

Am Dienstag, den 30. d. M., 16 Uhr versteigere ich in Wiesbaden

Nettelbedstraße 24

1 Klavier, 1 Büfett, 1 Kredenz, 1 Standuhr, 1 Ausziehtisch, 4 Federstühle, 1 Silberschrank, 1 Schreibtisch mit Sessel, 1 Bücherschrank, 1 Kuchenschrank (Sofa, 2 Sessel), 1 Nähmaschine, 1 Dampfheißmaschine, 1 Gasloch- und -badherd, 1 Buchungs- und -Kasse, 1 Sofa, 1 Tisch, 1 Leinwand, 1 gr. Altküchenschrank, 2 Bohrmaschinen, ein Solenoid, 1 Kalküle, 1 Transmissionsanlage mit Motor, 1 Schrankarmatur, 1 Klaviertisch, eine Rohrgarnitur, 3 elektr. Lüster (drei u. fünfstrahl.), 1 Staubsauger (Elektrolux), 1 Küchenschrank, ein Kallenschrank, 1 Eisschrank, 1 Wärmeschrank, ein Padenischrank, 1 Regal, 2 Schrankentische, ein Glasarmatur, 1 Personenauto (4-Sitzer Opel), 1 Rollstuhl, 1 Kristallleuchte, 1 Strickmaschine, 50 Kinderwagen, 50 Selbstbinder, 20 Herrenhemden, 20 Schlafhosen, 22 Tricotshosen u. a. m. zwangsweise öffentlich meistbietend geg. Barzahlung. Gericht, Obergerichtsvollzieher.

Spreizfußschmerzen



Hühneraugen und schmerzhaftes Schwellenbildung an der Fußsohle beseitigen und verhindern meine patentamtlich geschützten elastischen

Spreizfußsohlen mit dem samtweichen Spreizfußpolster. Preis 4.50 RM., mit Senkfußstütze 6 RM.

Für Füße Fuchs Wiesbaden, Taunusstr. 29 gegenüber der Querstr. — Tel. 22369

Röstriker Schwarzbier

„Ein souveränes Kräftigungsmittel“ sagt der Arzt.

F320

Gas- u. Kohlen-Herde

die besten Fabrikate Junker & Ruh, Gebr. Roeder

Oefen

aller Art

Küchengeräte

Auch nach auswärts Lieferung frei Haus. 2714

Frerath

Eisenwarenhandlung.

Statt Karten.

Danksagung.

Herzlichsten Dank für die liebevolle Teilnahme beim Heimgehe unseres lieben Entschlafenen. Insbesondere danken wir Herrn Pfarrer Rumpf für die so trostreichen Worte.

Frau Wilhelmine Dörr, geb. Ludwig und Angehörige.

Wiesbaden, Heinrich, den 27. August 1932. Rheingauer Straße 6.

Achtung! Hausfrauen!

Prima Preiselbeeren

Dienstag früh a. d. Markt, erster Stand a. d. Kirche, Eingang Mühlengasse.

Beachte Deine Gesundheit

Harnanalysen, auch für Zuckerkranken werden gewissenhaft und billigst ausgeführt. — Langjährige Erfahrung u. Übung.

Apotheker Hugo Sturz

Merkurdrogerie 1157

Ecke Friedrichstr. 9.

30jährige Erfahrung im

Zahn-Ersatz

(Krankenkassen-Tarif)

Zahn-Arzt

Hülsebusch

Luisenstraße 49, I, 9—5

neb. Beamtenbank. 2305

Zahnpraxis

Paul Augustat

Ecke Moritzstraße

u. Adelheidstraße 34

Fernruf 26488

Plomben, Brücken, Stahlgüsse bei niedrigster Berechnung.

+ Ischias +

Rheumatismus, Gicht, Hüftweh, Kreuzschmerz, behandle nach erfolgreichster Methode, worüber 448

not. beal. Dankschreiben vorliegen.

Swideritz, Heilpraxis, Kirchstraße 74.

Billigste Berechnung.

Besuchskarten

L. Schellenberg'sche

Hofbuchdruckerei

Wiesbadener Tagblatt

Gut und billig!!

Opwöln zum Limonien

Fruchtpressen 6.50
Einkoch-Apparate, verzinkt, kompl. 3.90
Einkoch-Apparate, emailliert, kompl. 5.75
Salzbeutel mit Ring 1.00
Geleegläser ab 0.10
Einkochgläser, kompl. . . 1 Ltr. 0.32
Mess. Einkochkessel . . 6, 5 Ltr. 5.50

JUNG Kirchgasse 47
Telephon 27213.

ANZEIGEN im „Wiesbadener Tagblatt“ haben stets den größten Erfolg!

Wanzen! Motten!

vernichtet sofort mit

Blausäure!

Zyklon

A. Lehmann

Hellmundstr. 27 staatl. konzess. Fernruf 2228

Ältestes Desinfektions-Institut am Platz

Entmottungen von Möbeln

Wenn der Schuh drückt,

so ist dies bestimmt kein Lingel. Lingel-Herrenschuhe sitzen stets tadellos, sind hervorragend verarbeitet und immer preiswert.

8.50 10.50 12.50

Alle Schuhe und Stiefel feinste Rahmenarbeit

Alleinverkauf: **Schuhwarenhelm**

Hirsch & Co.

Langgasse 37.

Stellen-Angebote**Weibliche Personen****Hauspersonal****Lüchtige Haushälterin**

mit Kochkenntn., für das Ausland gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften, Lebenslauf u. Gehaltsansprüchen unter N. 854 an den Tagbl.-Verlag.

Zum 15. Sept. zuverläss. kinderliebendes

Alleinmädchen

gel. Dr. Kinkel, Viktoriastraße 14, 2.

Lüchtiges Alleinmädchen

welches selbständ. kochen k., zum 15. 9. od. 1. 10. gel. Dr. im Tagbl.-Bl. Rv

Kleib. sauberes christliches Mädchen gesucht.

Messerei Fries, Northstraße 22.

Junges fleißig. Mädchen

für Geschäftshaush. tagsüber zum 1. 9. gesucht. Radfahren erwünscht. Zu erfr. im Tagbl.-Bl. Rv

Brave christliche Frau

für einige Stunden täglich vormittags gesucht. Klarenthaler Str. 2, 1 r.

Fleisch. saub. ehrl. Putzfrau täglich früh gesucht. Kirchstraße 30, Zigarrenhaus.

Junges Mädchen

f. Putzarbeiten Kundenweise gesucht. Sprachs. 4-7. Frankfurter Str. 14, Sp.

Männliche Personen**Kaufmännisches Personal****Suche****Lehrling**

f. meine Kolonialwaren-Abteilung zum sofortigen Eintritt.

Ferd. Alexi, Michaelsberg 9.

Gewerbliches Personal**Abeinlicher****Stimmungs-****Pianist**

guter Sorduniumspieler (Gesang) usw. ab 1. 9. in erschl. Abingauer Weinhaus gesucht. Off. u. N. 854 an Tagbl.-Bl.

Beleuchtungs-**branche**

Suche Elektro-Monteur m. abgeleiteter Meisterprüfung. Schriftliche Offerten unter N. 855 an den Tagbl.-Verl.

Stellen-Gesuche**Weibliche Personen****Hauspersonal****Junges gebildetes**

kinderliebendes Mädel, sucht Stelle zu Kindern od. in Haushalt. Langjähr. gute Zeug. Eintritt zum 15. 9. od. später erwünscht. Off. unt. N. 854 an den Tagbl.-Verlag.

Suche**3-Zim.-Wohnung**

im Tausch gegen 3-Zim.-Wohn., Riehlstraße 5, Mtb. 1 rechts. Ebenso Raum für Mineralwasserfabrik. Dabeist ist ein Anteil am Haus günstig zu vert. oder zu tauschen. Näb. Riehlstraße 5, Mtb. 1 r. Tel. 21576. Hausverwaltung wird übernommen.

3-4-Zimmer-Wohnung

für Beamtenwitwe (eine erwachsene Tochter) in Wiesbaden zum 1. Oktober d. J. zu mieten gesucht. Miete bis 70 M. Mietberechtigungskarte vorhanden. Ausführl. Angebote unter N. 209 an den Tagbl.-Verl.

Geldverleiher**Kapitalien-Gesuche**

1000-1500 M. gesucht gegen gute Sicherheit. Off. u. N. 853 an Tagbl.-Bl.

Wer beteiligt sich

(700 M.) oder übernimmt bedeutende

Erfindung

in der Buchdruckerbranche? - Näheres morgens bis 11 Uhr, außer d. Zeit schriftl. L. Brühl, Schwalbacher Str. 79

Bar-Kredite

an solvente Leute. S. W. Seiwert, Schwalbacher Str. 1, 2.

Für Geschäftshaushalt nicht zu junges Mädchen

das in allen Hausarbeiten erfahren und kochen kann, sofort gesucht. Offerten mit Gehaltsansprüchen unter N. 854 an den Tagbl.-Verlag.

Vermietungen**1 Zimmer**

Zimmer und Küche (Kronleuchte) zu vermiet. Goebenstraße 6, Laden.

3 Zimmer

Neu hergerichtet, abgeteilt. 3-Zim.-Wohnungen mit Bad und Zubehör. Rheinstr. 105, zum 1. 10. günstig zu verm. Näb. Arnd. Ulrich, Winklerstraße 15.

4 Zimmer

N. d. Ringkirche 2, 3. Stock, eine abgeteilt. 4-Z.-Teilwohn., Allein- fische, gr. Bades., fl. M., 2 Balf., Heiz., 3. 1. 10. 32 abzugeben. Näb. Part., 9-1 und 3-6 Uhr.

Rüdesheimer Straße 30,

1. und 2. Stock, schöne 4-Zim.-Wohn., Badesim., Veranda zu vermieten.

Kirchgasse 22

Die seit 45 Jahren von d. Möbelhaus L. Marx benutzten Läden und Geschäfts-Räume sind zum 1. 10. 1932 - auch geteilt - zu vermieten, evtl. Umbau. Näheres: Dillmann, daselbst.

Möbl. Zimmer u. Manl.

Adolfallee 17, 2. St. m. 3. Zim. mit u. ohne Verh. Friedrichstr. 29, 2. St. m. 3. Zim. m. 1 u. 2 Bett. Helenenstr. 2, 2 r. m. 3. Zimmern. 4, 2 l. schön möbl. 3. Zim. bill. zu verm.

Marktstr. 12, 3. St.

Abteilt. 47, 2 l. schön. Sonn. möbl. 3. an Dame od. Herrn bill. zu verm.

M. M. v. f. Eben. Koch-

gass. D. Adlerstr. 71, 2. Möbl. 3. Zim. (Zentr.) frei. Bärenstr. 2, 1 rechts.

Sonn. m. 3. m. 2 B. a. v. Bismarckstr. 25, 2 l. f. Sch. möbl. 3. Zim. zu verm. Bleichstr. 40, Möb. 2 l.

Zimmer, 1-3 bettl., mit

Pension-Tel. Dotzhelmer Straße 31, 1. Schön möbl. 3. Zim. lot. zu verm. Goebenstr. 22, 2 l.

Sch. ar. m. 3. sep. b. a. v.

Helenenstr. 8, Stb. 2 l. f. M. 3. sep. C. beruht. S. a. v. Hermannstr. 13, 2 r.

Gut möbl. Maniarde frei

Kapellenstraße 12, 2. Möbl. 3. Zim. Karstr. 22, 2. Ede. Adelheidstraße.

Schulhofstr. 6, 1. l. a. mbl. 3.

Möbl. 3. Zim. mit od. ohne Verh. preisw. zu verm. Mauritiusstr. 12, 1 l. f. Am Kochbrunnen, Nerostraße 18, 1. gut möbl. 3., auch an Familien, zu v. Sep. aut mbl. 3. Zim. bill. Römerberg 10, 2 r.

Sch. mbl. 3. Zim. 2 Betten,

Kochgel. Tel. zu verm. Webergasse 21, 2.

5 Zimmer**© Biebrich ©**

Rathausstraße 12 5-Zimmer-Wohnung Küche, Bad u. allem Zubehör, lot. zu vermieten. Mietmiete monatl. 85 M. Näb. Rathausstraße 15 (Laden). F336

Läden u. Geschäftsräume

Flottgehende Metzgerei in guter Lage, m. familiä. Inventar, zu günstigen Bedingungen frantheits- halber zu verm. Off. u. N. 853 an Tagbl.-Verl.

2 bis 4 Räume für

Büro ganz od. geteilt, eventl. mit Wohnung zu verm. Nikolastraße 10.

Villen und Häuser

Mod. Einf.-Haus 6 3. 2 Manl., Bad. 3. f. M. M. G. a. v. m. Näb. Bierstädter Str. 68.

Kirchgasse 22

Die seit 45 Jahren von d. Möbelhaus L. Marx benutzten Läden und Geschäfts-Räume sind zum 1. 10. 1932 - auch geteilt - zu vermieten, evtl. Umbau. Näheres: Dillmann, daselbst.

Möbl. Zimmer u. Manl.

Adolfallee 17, 2. St. m. 3. Zim. mit u. ohne Verh. Friedrichstr. 29, 2. St. m. 3. Zim. m. 1 u. 2 Bett. Helenenstr. 2, 2 r. m. 3. Zimmern. 4, 2 l. schön möbl. 3. Zim. bill. zu verm.

Marktstr. 12, 3. St.

Abteilt. 47, 2 l. schön. Sonn. möbl. 3. an Dame od. Herrn bill. zu verm.

M. M. v. f. Eben. Koch-

gass. D. Adlerstr. 71, 2. Möbl. 3. Zim. (Zentr.) frei. Bärenstr. 2, 1 rechts.

Sonn. m. 3. m. 2 B. a. v.

Bismarckstr. 25, 2 l. f. Sch. möbl. 3. Zim. zu verm. Bleichstr. 40, Möb. 2 l.

Zimmer, 1-3 bettl., mit

Pension-Tel. Dotzhelmer Straße 31, 1. Schön möbl. 3. Zim. lot. zu verm. Goebenstr. 22, 2 l.

Sch. ar. m. 3. sep. b. a. v.

Helenenstr. 8, Stb. 2 l. f. M. 3. sep. C. beruht. S. a. v. Hermannstr. 13, 2 r.

Gut möbl. Maniarde frei

Kapellenstraße 12, 2. Möbl. 3. Zim. Karstr. 22, 2. Ede. Adelheidstraße.

Schulhofstr. 6, 1. l. a. mbl. 3.

Möbl. 3. Zim. mit od. ohne Verh. preisw. zu verm. Mauritiusstr. 12, 1 l. f. Am Kochbrunnen, Nerostraße 18, 1. gut möbl. 3., auch an Familien, zu v. Sep. aut mbl. 3. Zim. bill. Römerberg 10, 2 r.

Sch. mbl. 3. Zim. 2 Betten,

Kochgel. Tel. zu verm. Webergasse 21, 2.

Suche**3-Zim.-Wohnung**

im Tausch gegen 3-Zim.-Wohn., Riehlstraße 5, Mtb. 1 rechts. Ebenso Raum für Mineralwasserfabrik. Dabeist ist ein Anteil am Haus günstig zu vert. oder zu tauschen. Näb. Riehlstraße 5, Mtb. 1 r. Tel. 21576. Hausverwaltung wird übernommen.

3-4-Zimmer-Wohnung

für Beamtenwitwe (eine erwachsene Tochter) in Wiesbaden zum 1. Oktober d. J. zu mieten gesucht. Miete bis 70 M. Mietberechtigungskarte vorhanden. Ausführl. Angebote unter N. 209 an den Tagbl.-Verl.

Geldverleiher**Kapitalien-Gesuche**

1000-1500 M. gesucht gegen gute Sicherheit. Off. u. N. 853 an Tagbl.-Bl.

Wer beteiligt sich

(700 M.) oder übernimmt bedeutende

Erfindung

in der Buchdruckerbranche? - Näheres morgens bis 11 Uhr, außer d. Zeit schriftl. L. Brühl, Schwalbacher Str. 79

Bar-Kredite

an solvente Leute. S. W. Seiwert, Schwalbacher Str. 1, 2.

Verkäufe**Privat-Verkäufe**

Lebensmittel, Obst u. Gemüsegeschäft mit Einrichtung u. Wohnung umhändlerpreiswert zu verkaufen. Offerten unter N. 853 an Tagbl.-Verl.

Schönheits-Calon

lofort zu verkaufen oder zu verm. Offerten unter N. 853 an Tagbl.-Verlag.

Pelzmantel

zu verkaufen. Offerten unter N. 854 an den Tagbl.-Verlag.

Schlafz. m. 2 B. u. Nr. 110. Kleiderstr. 12. Kinderh. 5. Pl. Blatter Str. 36, M. 11. Schlafz. m. weis. Sofa. Gasheiz-Kamin zu verk. Rheingauer Str. 2, 1 l. f.

Geliebtenstühle. Couch. neu, m. Kissen nur 45. für Eisb., wie neu. 25. mod. Diwan 15. pol. Kommode 10. 1 für Kleiderstr. 12. 2 für 25. vollst. Bett m. Deck. u. R. 20 M. Puppenplatz 1, P.

Ein Küchenschrank, aut erhalten, bill. zu verkauf. Feldstr. 9/11, 1. St. links.

Kleiderstr. m. 2 B. u. Nr. 110. Kleiderstr. 12. Kinderh. 5. Pl. Blatter Str. 36, M. 11. Schlafz. m. weis. Sofa. Gasheiz-Kamin zu verk. Rheingauer Str. 2, 1 l. f.

Geliebtenstühle. Couch. neu, m. Kissen nur 45. für Eisb., wie neu. 25. mod. Diwan 15. pol. Kommode 10. 1 für Kleiderstr. 12. 2 für 25. vollst. Bett m. Deck. u. R. 20 M. Puppenplatz 1, P.

Ein Küchenschrank, aut erhalten, bill. zu verkauf. Feldstr. 9/11, 1. St. links.

Kleiderstr. m. 2 B. u. Nr. 110. Kleiderstr. 12. Kinderh. 5. Pl. Blatter Str. 36, M. 11. Schlafz. m. weis. Sofa. Gasheiz-Kamin zu verk. Rheingauer Str. 2, 1 l. f.

Geliebtenstühle. Couch. neu, m. Kissen nur 45. für Eisb., wie neu. 25. mod. Diwan 15. pol. Kommode 10. 1 für Kleiderstr. 12. 2 für 25. vollst. Bett m. Deck. u. R. 20 M. Puppenplatz 1, P.

Ein Küchenschrank, aut erhalten, bill. zu verkauf. Feldstr. 9/11, 1. St. links.

Kleiderstr. m. 2 B. u. Nr. 110. Kleiderstr. 12. Kinderh. 5. Pl. Blatter Str. 36, M. 11. Schlafz. m. weis. Sofa. Gasheiz-Kamin zu verk. Rheingauer Str. 2, 1 l. f.

Geliebtenstühle. Couch. neu, m. Kissen nur 45. für Eisb., wie neu. 25. mod. Diwan 15. pol. Kommode 10. 1 für Kleiderstr. 12. 2 für 25. vollst. Bett m. Deck. u. R. 20 M. Puppenplatz 1, P.

Ein Küchenschrank, aut erhalten, bill. zu verkauf. Feldstr. 9/11, 1. St. links.

Kleiderstr. m. 2 B. u. Nr. 110. Kleiderstr. 12. Kinderh. 5. Pl. Blatter Str. 36, M. 11. Schlafz. m. weis. Sofa. Gasheiz-Kamin zu verk. Rheingauer Str. 2, 1 l. f.

Geliebtenstühle. Couch. neu, m. Kissen nur 45. für Eisb., wie neu. 25. mod. Diwan 15. pol. Kommode 10. 1 für Kleiderstr. 12. 2 für 25. vollst. Bett m. Deck. u. R. 20 M. Puppenplatz 1, P.

Ein Küchenschrank, aut erhalten, bill. zu verkauf. Feldstr. 9/11, 1. St. links.

Kleiderstr. m. 2 B. u. Nr. 110. Kleiderstr. 12. Kinderh. 5. Pl. Blatter Str. 36, M. 11. Schlafz. m. weis. Sofa. Gasheiz-Kamin zu verk. Rheingauer Str. 2, 1 l. f.

Geliebtenstühle. Couch. neu, m. Kissen nur 45. für Eisb., wie neu. 25. mod. Diwan 15. pol. Kommode 10. 1 für Kleiderstr. 12. 2 für 25. vollst. Bett m. Deck. u. R. 20 M. Puppenplatz 1, P.

Ein Küchenschrank, aut erhalten, bill. zu verkauf. Feldstr. 9/11, 1. St. links.

Kleiderstr. m. 2 B. u. Nr. 110. Kleiderstr. 12. Kinderh. 5. Pl. Blatter Str. 36, M. 11. Schlafz. m. weis. Sofa. Gasheiz-Kamin zu verk. Rheingauer Str. 2, 1 l. f.

Geliebtenstühle. Couch. neu, m. Kissen nur 45. für Eisb., wie neu. 25. mod. Diwan 15. pol. Kommode 10. 1 für Kleiderstr. 12. 2 für 25. vollst. Bett m. Deck. u. R. 20 M. Puppenplatz 1, P.

Ein Küchenschrank, aut erhalten, bill. zu verkauf. Feldstr. 9/11, 1. St. links.

Kleiderstr. m. 2 B. u. Nr. 110. Kleiderstr. 12. Kinderh. 5. Pl. Blatter Str. 36, M. 11. Schlafz. m. weis. Sofa. Gasheiz-Kamin zu verk. Rheingauer Str. 2, 1 l. f.

Geliebtenstühle. Couch. neu, m. Kissen nur 45. für Eisb., wie neu. 25. mod. Diwan 15. pol. Kommode 10. 1 für Kleiderstr. 12. 2 für 25. vollst. Bett m. Deck. u. R. 20 M. Puppenplatz 1, P.

Ein Küchenschrank, aut erhalten, bill. zu verkauf. Feldstr. 9/11, 1. St. links.

Kleiderstr. m. 2 B. u. Nr. 110. Kleiderstr. 12. Kinderh. 5. Pl. Blatter Str. 36, M. 11. Schlafz. m. weis. Sofa. Gasheiz-Kamin zu verk. Rheingauer Str. 2, 1 l. f.

Geliebtenstühle. Couch. neu, m. Kissen nur 45. für Eisb., wie neu. 25. mod. Diwan 15. pol. Kommode 10. 1 für Kleiderstr. 12. 2 für 25. vollst. Bett m. Deck. u. R. 20 M. Puppenplatz 1, P.

Ein Küchenschrank, aut erhalten, bill. zu verkauf. Feldstr. 9/11, 1. St. links.

Kleiderstr. m. 2 B. u. Nr. 110. Kleiderstr. 12. Kinderh. 5. Pl. Blatter Str. 36, M. 11. Schlafz. m. weis. Sofa. Gasheiz-Kamin zu verk. Rheingauer Str. 2, 1 l. f.

Geliebtenstühle. Couch. neu, m. Kissen nur 45. für Eisb., wie neu. 25. mod. Diwan 15. pol. Kommode 10. 1 für Kleiderstr. 12. 2 für 25. vollst. Bett m. Deck. u. R. 20 M. Puppenplatz 1, P.

Ein Küchenschrank, aut erhalten, bill. zu verkauf. Feldstr. 9/11, 1. St. links.

Kleiderstr. m. 2 B. u. Nr. 110. Kleiderstr. 12. Kinderh. 5. Pl. Blatter Str. 36, M. 11. Schlafz. m. weis. Sofa. Gasheiz-Kamin zu verk. Rheingauer Str. 2, 1 l. f.

Geliebtenstühle. Couch. neu, m. Kissen nur 45. für Eisb., wie neu. 25. mod. Diwan 15. pol. Kommode 10. 1 für Kleiderstr. 12. 2 für 25. vollst. Bett m. Deck. u. R. 20 M. Puppenplatz 1, P.

Ein Küchenschrank, aut erhalten, bill. zu verkauf. Feldstr. 9/11, 1. St. links.

Kleiderstr. m. 2 B. u. Nr. 110. Kleiderstr. 12. Kinderh. 5. Pl. Blatter Str. 36, M. 11. Schlafz. m. weis. Sofa. Gasheiz-Kamin zu verk. Rheingauer Str. 2, 1 l. f.

Geliebtenstühle. Couch. neu, m. Kissen nur 45. für Eisb., wie neu. 25. mod. Diwan 15. pol. Kommode 10. 1 für Kleiderstr. 12. 2 für 25. vollst. Bett m. Deck. u. R. 20 M. Puppenplatz 1, P.

Ein Küchenschrank, aut erhalten, bill. zu verkauf. Feldstr. 9/11, 1. St. links.

Kücheneinricht. 50

Kleider- und Küchenstr., Waich. m. Sa. weis. 30. Diwan m. 2 Sesseln 25 zu vl. Sedantstr. 5, 1.

Klein-Adler-Schreibmasch. gut erhalten, nur 85 M. Quisenstraße 15, 1.

Ansverlaufe Sportbillig! 4/16 Opel, Cabriolet, 590 6/25 Brennabor, 480. 490 1/2 To. Renault 450 M. 1 To. Brennabor 590 M. 1 To. Ford 290 M. Diel, Friedrichstraße 7. Telefon 26727.

Kaufgejuche

gegenüb. Alb. Plumenthal Tel. 24394. Welt. Intern.

Brillanten

Gold, Silber, Platin. Zahngebisse, Photo-App., Preisvergläser, Feldstech., verkauft man am besten

L. Schiffer Kirchgasse 50, 2

gegenüb. Alb. Plumenthal Tel. 24394. Welt. Intern.

gegenüb. Alb. Plumenthal Tel. 24394. Welt. Intern.

gegenüb. Alb. Plumenthal Tel. 24394. Welt. Intern.

gegenüb. Alb. Plumenthal Tel. 24394. Welt. Intern.

gegenüb. Alb. Plumenthal Tel. 24394. Welt. Intern.

gegenüb. Alb. Plumenthal Tel. 24394. Welt. Intern.

gegenüb. Alb. Plumenthal Tel. 24394. Welt. Intern.

gegenüb. Alb. Plumenthal Tel. 24394. Welt. Intern.

Industrie und Handel.

Unverändert ruhiger Geldmarkt.

Bemerkenswerte Entlastung der Reichsbank. — Die zweite Stillhaltungskonferenz.

Vor einer Diskontsenkung.

Der Ausweis der Reichsbank für die dritte Augustwoche zeigte auf den Inlandskonten eine bemerkenswerte Entlastung, es waren bis zum 23. August bereits mehr als eine halbe Milliarde Mark Wirtschaftskredite an die Reichsbank zurückgefließen, welche Summe über die Ultimo-belastung zu Ende Juli beträchtlich hinausgeht. Dieser günstige Eindruck des Reichsbankausweises ist noch durch die befriedigende Entwicklung der Deckungsbestände verstärkt worden, die einen Zugang um 12 Mill. M. aufzuweisen hatten, nachdem bereits in der Vorwoche ein Zugang von 5,4 Mill. M. eingetreten war.

Die Devisensituation der Reichsbank hat sich mithin wesentlich gebessert, und es ist anzunehmen, daß diese günstige Tendenz zunächst anhalten wird, da Devisen-anforderungen an die Reichsbank über das normale Maß hinaus nicht gestellt werden dürften.

Allerdings kommt viel darauf an, daß Deutschland auf der am 1. Oktober stattfindenden zweiten Stillhaltungs-konferenz zu den Forderungen der ausländischen Gläu-biger auf eine weitere Kürzung der Kreditlinie seine Zu-lage nicht erteilt. Die Reichsbank ist denn auch fest ent-schlossen, dies abzulehnen, besonders auch aus dem Grunde, weil bei einer Konjunkturbelebung, die zumindest im Zusammenhang mit der Durchführung des großen Auf-bauprogramms der Regierung eintreten dürfte, auch an sie

erhöhte Ansprüche gestellt werden könnten. Die flüssige Verfassung des Reichsbankstatus entspricht dem flüssigen Aussehen des offenen Geldmarktes, an dem sich trotz der bereits begonnenen Vorbereitungen für den Ultimo nichts geändert hat. Daraus folgt, daß der Ultimo August einen durchaus normalen Verlauf nehmen wird. In den Geldbörsen sind Veränderungen auch nicht zu verzeichnen.

Die Nachfrage nach Privatkrediten und Reichsbank-scheinen hat sich etwas verstärkt, und dies dürfte mit den Erwartungen auf eine bevorstehende Diskont-senkung zusammenhängen, die, wie man allgemein annimmt, nicht mehr lange ausbleiben kann.

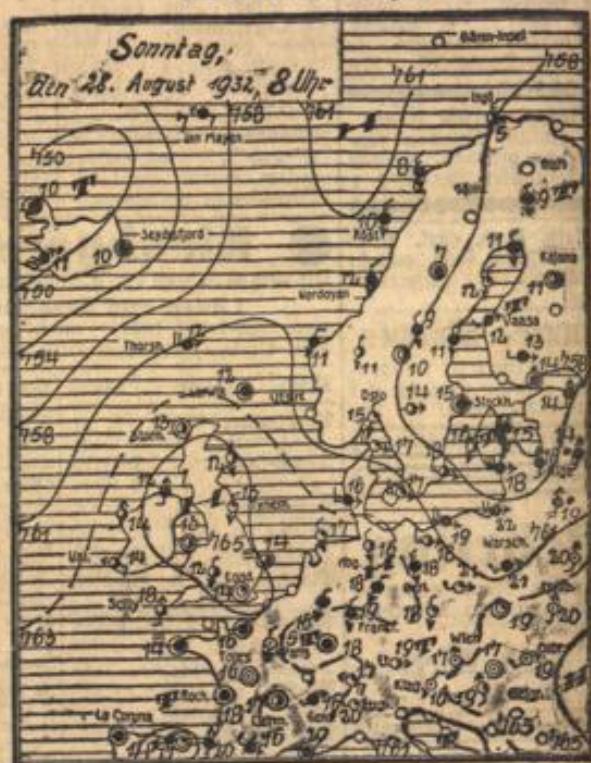
Die Banken werden daher für den Ultimo mehr über das Lombardkonto der Reichsbank disponieren.

Von den Devisenmärkten ist bis auf die neue Schwäche der japanischen Valuta nichts neues zu berichten, ihre rückgängige Bewegung hängt mit den Erklärungen der japanischen Regierung zusammen, daß sie beabsichtige, zu-jährliche Geldmittel in den Verkehr zu geben, um die innen-japanische Wirtschaftskrise zu bekämpfen. Der Dollar lag international fest, was darauf zurückzuführen ist, daß erheb-liche Kapitalbeträge infolge der amerikanischen Aktien- und Warenhaussse nach New York gelegt worden sind. Die internationalen Geldmärkte verharren weiter in leichter Verfassung, es scheint sich hier ein, wenn auch vorerst geringer Übergang von reinen Geldmitteln zum Kapitalmarkt anzubahnen.

schwächer einsetzten. Überhaupt lag der Aktienmarkt im Verlauf vorwiegend etwas ruhiger. Die zuverlässigste Stimmung konnte sich aber erhalten. Chadeaktien erhöhten sich um 4 1/2 Mark. Die Kursfestlegungen am Rentenmarkt waren dagegen ziemlich vernachlässigt. Deutsche Anleihen und Reichsbahnvorzugsaktien lagen lebhafter und fester. Industrieobligationen waren aber nicht ganz einheitlich (Hoesch schwach, Krupp fest). Pfandbriefe lagen wenig ver-ändert. Größeres Angebot war jedoch trotz allem und trotz der für die nächsten Tage angekündigten Diskontsenkung nicht festzustellen. Am Berliner Geldmarkt wird die Ultimo-spannung nunmehr auch in den Sätzen fühlbar. Tagesgeld zog an der unteren Grenze auf 5 1/2 Prozent an und war nicht unter 5 1/2 Prozent erhältlich. Das Wechselangebot hielt an, und da die Nachfrage so gut wie gänzlich ausgeht hat, wird die kursregulierende Stelle eingreifen müssen.

* Dieterle u. Winter, AG., Offenbach a. M. Bei einem Warenbruttogewinn von 0,917 Mill. M. erforderte der Be-triebsaufwand 1,084 Mill. M., so daß nach weiteren 0,065 Mill. M. Abschreibungen ein Verlust von 0,253 Mill. M. verbleibt bei 0,200 M. Aktienkapital.

Wetterbericht.



Starke Erhitzung und damit verbundener kräftiger Luftdruckfall löste gestern einen Vorstoß kühlerer maritimer Luftmassen aus. Sie führten bei ihrem Eindringen in die überhitzte Luft auch in unserem Bezirk, und zwar vornehm-lich in der Nacht zum Sonntag, vielfach zum Auftreten von Gewittern, denen sich am Sonntag noch einige Nachregen anschlossen. Die Hauptniederschlagsstätigkeit war jedoch im wesentlichen auf das Rhein-Maingebiet beschränkt. Zunächst kommen wir wieder sehr unter den Einfluß des zurzeit mit seinem Kern über England liegenden Hochdruckgebietes. Witterungsaussichten bis Dienstagabend: Teils heiter, teils wolkig, wenig veränderte Temperatur, leichte nordöstliche Winde.

Wasserstand des Rheins

am 28. August 1932.

Wiesbad:	Regel 1.68 m gegen 1.67 m gestern
Maing:	0.90 " " 0.89 " "
Caub:	2.10 " " 2.06 " "
Rhein:	1.69 " " 1.70 " "

Eröffnung der Leipziger Herbstmesse.

Im Zeichen der wirtschaftlichen Schwierigkeiten.

Am Sonntag wurde die Leipziger Herbstmesse 1932 eröffnet. Auch auf ihr machen sich die wirtschaftlichen Schwierigkeiten allenthalben geltend. Politische und wirtschaftliche Unsicherheit drücken auf den hier und da noch vorhandenen Rest von Unternehmungsgest. Trotzdem widet sich die Messe durchaus nicht still und geschäftlos ab. Auch das Ausland, namentlich die amerikanischen Messebesucher, sind zahlreicher als zur Herbstmesse des letzten Jahres erschienen. Ein oberflächlicher Überblick läßt erkennen, daß Neuheiten besonderer Art kaum erschienen sind. Man sieht Verbesserungen in bestimmten U-mfängen, im wesentlichen aber Erzeugnisse zwar besser Beschaffenheit, aber durchaus bekannter Art. Die aus-ländischen Gesamtausstellungen sind wegge-fallen. Nur Spanien, Österreich und die Tschechoslowakei haben ihre eigenen Häuser. Auf dem Gelände der Techni-schen Messe hat neben der Baumeister der „Mitteldeutsche Landwirtschaftsmarkt“ Platz gefunden. Diese Einrichtung kommt erstmalig zur Leipziger Messe, soll aber eine ständige Abteilung werden, um besonders die Fortschritte in der Ver-besserung hauptsächlich der Markenerzeugnisse, zu zeigen.

Von den Börsen.

Frankfurt a. M., 29. Aug. (Fig. Drahtmeldung). Tendenz sehr fest. Die Börse eröffnete die neue Woche in ausgesprochen fester Tendenz, da man die Ausführungen des Reichsanstalters und das Programm der Reichsregierung mit Befriedigung aufnahm. Von der Rundschau lagen Kauf-ordern in größerem Umfange vor, denen sich die Spekulation mit Deckungen und Meinungskäufen anschloß. Die Umjah-tigkeit war sehr lebhaft. Die durchschnittlichen Gewinne gegen Wochenanfang betrugen 1 bis 2 Prozent, dagegen lagen einzelne Spezialwerte 3 bis 5 Prozent fester. Den stärksten Kursgewinn hatten die Holzmann-Aktien mit plus 7 Pro-zent. Ferner lag Kunstleidenmarkt Bemberg mit plus 5 1/2 Prozent sehr fest. Von Chemiewerten gewannen V. G. Farben 2 1/2 Prozent, Rütgerswerke 2 Prozent. Die übrigen Werte dieses Marktes waren bis zu 1 1/2 Prozent gebessert. Elektrowerte lagen durchweg bis 1 1/2 Prozent höher. Rur Siemens und Schuderit lagen darüber hinaus bis zu 4 1/2 Prozent befestigt. Am Montanmarkt stand Mannesmann mit einem Prozentigen Gewinn im Mittelpunk-t, aber auch die übrigen Bergwerksaktien verzeichneten Kursbesserungen von 1 bis 2 Prozent. Von Schiffsahrtspapieren zogen Hapag 1 1/2 Prozent und Norddeutscher Lloyd 1/2 Prozent an. Höher eröffneten ferner Deutsche Linoleum mit plus 3 Prozent, Aki, Contigummi, Reichsbank, Gebr.

Junghans und Süddeutscher Zucker, die Erhöhungen bis zu 1 1/2 Prozent aufwiesen. Nach den ersten Kursen trat bei gewissen Sicherungen der Spekulation vorübergehend ein leichter Rückschlag ein, der aber bald wieder überwunden wurde, da weitere Publikumsordern eingegangen waren. Am Rentenmarkt verursachte die Zurücknahme des Zwangs-anleiheprojektes eine starke Befestigung, wobei unverzinsliche Werte stark gefragt waren. Reichsbankanleihe, Reichs-schuldschuldensforderungen und Stadtanleihen gewannen bis zu 1 1/2 Prozent. Von den Industrieobligationen lagen Stahl-verein 1 Prozent, Reichsbahnvorzüge und Farbenbonds bis zu 1 1/2 Prozent fester. Im Verlauf war die Grundstimmung zwar fest, das Geschäft jedoch ruhiger. Die Kasse bewahrte Zurückhaltung und nahm vereinzelt kleine Gewinnmit-nahmen vor, wobei die Abbrödelungen jedoch nur 1/2 bis 1 Prozent betrugen. Wesentlich fester waren Zement Heidel-berg mit plus 5 Prozent. Kalisalzbefahrung plus 5 1/2 Pro-zent, Rahmeyer plus 4 Prozent, Rheinische Braunkohlen plus 3 1/2 Prozent. Am Geldmarkt war Tagesgeld mit 4 1/2 Prozent gefragt.

Berlin, 29. Aug. (Fig. Drahtmeldung). Das Wirt-schaftsprogramm der Reichsregierung, das durch die Aus-führungen des Reichsanstalters gesteuert dem deutschen Volke zur Kenntnis gebracht wurde, scheint einen guten Eindruck gemacht zu haben. Schon allein die Tatsache, daß überhaupt eine Regierung zu energischem Handeln entschlossen ist und ohne Rücksicht auf parteipolitische Bindungen nur den guten Willen zum Helfen hat, verleiht seine Wirkung nicht. Ob-wohl man sich über die Durchführung der einzelnen Maß-nahmen noch garnicht im klaren ist, war in Wirtschafts- und Börsenkreisen ziemlich einheitliche und optimistische Stim-mung festzustellen. Die Börse bot ein schon seit langem nicht mehr gesehenes lebhaftes Bild. Bei den Großbanken und Privatbanken war eine Flut von Kaufaufträgen aus dem In- und Ausland eingetroffen, das sich ziemlich einheitlich auf Haupt- und Nebenwerte erstreckte. Das Geschäft nahm zu Beginn des Verkehrs ungewohnte Formen an. Eine ganze Reihe von Papieren erschienen zunächst mit plus-plus-Zeichen. Verschiedene Papiere eröffneten mit 3 Prozent über Samstag. Papiere wie Rüdigerwerke, Goldschmidt, AG., Vogel Telegraph, Drenth, Deutscher Eisenhandel, Philipp Holzmann, Bemberg, Stoehr, Waffenschmidt, Zellstoff und Waldhof hatten das beliebte plus-plus-Zeichen. Auch sonstige Rohstoffwerte lagen merklich gebessert. Zum Teil trat stärkere Materialknappheit ein, die zum Beispiel bei Ilse zu einem 7prozentigen und bei Rheinische Braunkohlen zu einem 5prozentigen Gewinn geführt hat. Holzmann wurden auf 7 1/2 Prozent höher als am Samstag festgelegt. Bei den im Kurs niedrig stehenden Papieren, wie beispielsweise Deutscher Eisenhandel, Chem. Henden und Stoehr betrugen die Gewinne zifra 10 Prozent des effektiven Wertes. Eine Ausnahme machten Dortmunder Union, die 2 Prozent

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts.

Frankfurter Börse

Banken	Samstag	Montag
A. D. Creditanst.	22.50	22.50
Bk. f. Braunsch.	67.00	70.00
Barm. Bank-V.	53.50	53.50
Comm.-u. Priv.-B.	18.50	18.50
Darmst. Rat.-Bk.	18.50	18.50
Deutsche Bank u. Dis.-Gesellsch.	75.00	75.00
D. Zk. u. W.-Bank	67.50	67.50
Dresdner Bank	18.50	18.50
Frankfurter Bank	44.50	45.00
Hyp.-Bank	52.00	52.00
Oest.-Cred.-Anst.	52.00	52.00
Pf. f. Hyp.-Bank	129.50	132.50
Reichsbank	129.50	132.50
Rheinl. Hyp.-Bk.	2.25	2.25
Westbank	2.25	2.25
Wien. Bankverein	2.25	2.25
Verkehrs-Unt.	Samstag	Montag
Hapag	15.00	15.00
Nordd. Lloyd	15.75	17.00
Baltimore Ohio	15.75	17.00
Industrie	Samstag	Montag
Accumulatoren	133.50	139.00
Ad. Gebr.	8.00	10.00
Akt. Nurnberg	47.25	52.25
A. E. G. Stamm.	34.88	37.50
Aschaff. A. Br.	34.88	37.50
Buntst.	23.25	26.88
Zellst.	90.00	90.00
Bas. Masch. Durl.	138.00	140.00
Bad. Nurnberg	138.00	140.00
Bayer. Spigol	8.00	8.50
Beck u. Henkel	43.50	43.50
Bergmann-Elekt.	52.00	54.00
Bremen-Benzol	22.00	23.00
Brown, Boveri & C.	33.50	35.00
Cumt. H. H. H.	44.75	50.50
Karlstadt	38.00	38.00
J. G. Chem. Basol	119.50	122.00
100000	111.00	113.50
Chem. Albert	29.00	29.00

Frankfurter Börse

Banken	Samstag	Montag
A. D. Creditanst.	22.50	22.50
Bk. f. Braunsch.	67.00	70.00
Barm. Bank-V.	53.50	53.50
Comm.-u. Priv.-B.	18.50	18.50
Darmst. Rat.-Bk.	18.50	18.50
Deutsche Bank u. Dis.-Gesellsch.	75.00	75.00
D. Zk. u. W.-Bank	67.50	67.50
Dresdner Bank	18.50	18.50
Frankfurter Bank	44.50	45.00
Hyp.-Bank	52.00	52.00
Oest.-Cred.-Anst.	52.00	52.00
Pf. f. Hyp.-Bank	129.50	132.50
Reichsbank	129.50	132.50
Rheinl. Hyp.-Bk.	2.25	2.25
Westbank	2.25	2.25
Wien. Bankverein	2.25	2.25
Verkehrs-Unt.	Samstag	Montag
Hapag	15.00	15.00
Nordd. Lloyd	15.75	17.00
Baltimore Ohio	15.75	17.00
Industrie	Samstag	Montag
Accumulatoren	133.50	139.00
Ad. Gebr.	8.00	10.00
Akt. Nurnberg	47.25	52.25
A. E. G. Stamm.	34.88	37.50
Aschaff. A. Br.	34.88	37.50
Buntst.	23.25	26.88
Zellst.	90.00	90.00
Bas. Masch. Durl.	138.00	140.00
Bad. Nurnberg	138.00	140.00
Bayer. Spigol	8.00	8.50
Beck u. Henkel	43.50	43.50
Bergmann-Elekt.	52.00	54.00
Bremen-Benzol	22.00	23.00
Brown, Boveri & C.	33.50	35.00
Cumt. H. H. H.	44.75	50.50
Karlstadt	38.00	38.00
J. G. Chem. Basol	119.50	122.00
100000	111.00	113.50
Chem. Albert	29.00	29.00

Frankfurter Börse

Banken	Samstag	Montag
A. D. Creditanst.	22.50	22.50
Bk. f. Braunsch.	67.00	70.00
Barm. Bank-V.	53.50	53.50
Comm.-u. Priv.-B.	18.50	18.50
Darmst. Rat.-Bk.	18.50	18.50
Deutsche Bank u. Dis.-Gesellsch.	75.00	75.00
D. Zk. u. W.-Bank	67.50	67.50
Dresdner Bank	18.50	18.50
Frankfurter Bank	44.50	45.00
Hyp.-Bank	52.00	52.00
Oest.-Cred.-Anst.	52.00	52.00
Pf. f. Hyp.-Bank	129.50	132.50
Reichsbank	129.50	132.50
Rheinl. Hyp.-Bk.	2.25	2.25
Westbank	2.25	2.25
Wien. Bankverein	2.25	2.25
Verkehrs-Unt.	Samstag	Montag
Hapag	15.00	15.00
Nordd. Lloyd	15.75	17.00
Baltimore Ohio	15.75	17.00
Industrie	Samstag	Montag
Accumulatoren	133.50	139.00
Ad. Gebr.	8.00	10.00
Akt. Nurnberg	47.25	52.25
A. E. G. Stamm.	34.88	37.50
Aschaff. A. Br.	34.88	37.50
Buntst.	23.25	26.88
Zellst.	90.00	90.00
Bas. Masch. Durl.	138.00	140.00
Bad. Nurnberg	138.00	140.00
Bayer. Spigol	8.00	8.50
Beck u. Henkel	43.50	43.50
Bergmann-Elekt.	52.00	54.00
Bremen-Benzol	22.00	23.00
Brown, Boveri & C.	33.50	35.00
Cumt. H. H. H.	44.75	50.50
Karlstadt	38.00	38.00
J. G. Chem. Basol	119.50	122.00
100000	111.00	113.50
Chem. Albert	29.00	29.00

Frankfurter Börse

Banken	Samstag	Montag
A. D. Creditanst.	22.50	22.50
Bk. f. Braunsch.	67.00	70.00
Barm. Bank-V.	53.50	53.50
Comm.-u. Priv.-B.	18.50	18.50
Darmst. Rat.-Bk.	18.50	18.50
Deutsche Bank u. Dis.-Gesellsch.	75.00	75.00
D. Zk. u. W.-Bank	67.50	67.50
Dresdner Bank	18.50	18.50
Frankfurter Bank	44.50	45.00
Hyp.-Bank	52.00	52.00
Oest.-Cred.-Anst.	52.00	52.00
Pf. f. Hyp.-Bank	129.50	132.50
Reichsbank	129.50	132.50
Rheinl. Hyp.-Bk.	2.25	2.25
Westbank	2.25	2.25
Wien. Bankverein	2.25	2.25
Verkehrs-Unt.	Samstag	Montag
Hapag	15.00	15.00
Nordd. Lloyd	15.75	17.00
Baltimore Ohio	15.75	17.00
Industrie	Samstag	Montag
Accumulatoren	133.50	139.00
Ad. Gebr.	8.00	10.00
Akt. Nurnberg	47.25	52.25
A. E. G. Stamm.	34.88	37.50
Aschaff. A. Br.	34.88	37.50
Buntst.	23.25	26.88
Zellst.	90.00	90.00
Bas. Masch. Durl.	138.00	140.00
Bad. Nurnberg	138.00	140.00
Bayer. Spigol	8.00	8.50
Beck u. Henkel	43.50	43.50
Bergmann-Elekt.	52.00	54.00
Bremen-Benzol	22.00	23.00
Brown, Boveri & C.	33.50	35.00
Cumt. H. H. H.	44.75	50.50
Karlstadt	38.00	38.00
J. G. Chem. Basol	119.50	122.00
100000	111.00	113.50
Chem. Albert	29.00	29.00

Frankfurter Börse

Banken	Samstag	Montag
A. D. Creditanst.	22.50	22.50
Bk. f. Braunsch.	67.00	70.00
Barm. Bank-V.	53.50	53.50
Comm.-u. Priv.-B.	18.50	18.50
Darmst. Rat.-Bk.	18.50	18.50
Deutsche Bank u. Dis.-Gesellsch.	75.00	75.00
D. Zk. u. W.-Bank	67.50	67.50
Dresdner Bank	18.50	18.50
Frankfurter Bank	44.50	45.00
Hyp.-Bank	52.00	52.00
Oest.-Cred.-Anst.	52.00	52.00
Pf. f. Hyp.-Bank	129.50	132.50
Reichsbank	129.50	132.50
Rheinl. Hyp.-Bk.	2.25	2.25
Westbank	2.25	2.25
Wien. Bankverein	2.25	2.25
Verkehrs-Unt.	Samstag	Montag
Hapag	15.00	15.00
Nordd. Lloyd	15.75	17.00
Baltimore Ohio	15.75	17.00
Industrie	Samstag	Montag
Accumulatoren	133.50	139.00
Ad. Gebr.	8.00	10.00
Akt. Nurnberg	47.25	52.25
A. E. G. Stamm.	34.88	37.50
Aschaff. A. Br.	34.88	37.50
Buntst.	23.25	26.88
Zellst.	90.00	90.00
Bas. Masch. Durl.	138.00	140.00
Bad. Nurnberg	138.00	140.00
Bayer. Spigol	8.00	8.50
Beck u. Henkel	43.50	43.50
Bergmann-Elekt.	52.00	54.00
Bremen-Benzol	22.00	23.00
Brown, Boveri & C.	33.50	35.00
Cumt. H. H. H.	44.75	50.50
Karlstadt	38.00	38.00
J. G. Chem. Basol	119.50	122.00
100000	111.00	113.50
Chem. Albert	29.00	29.00

Berliner Börse

Verkehrs-Unt.	Samstag	Montag
AG. f. Verkehrr.	40.00	43.00
A. Lokalb. u. Kfz.	61.00	64.00
Da. Reichsb. Vs. 4	78.50	80.00
Hspag	14.75	16.25
Hbg. Hochbahn	46.50	47.13
Hbg. Sdram. Dpf.	30.00	30.00
Hansa-Dampf	22.00	22.00
Nordd. Lloyd	15.13	16.63
Banken	Samstag	Montag
Berl. Hdl.-Ges.	89.75	89.00
Com.-u. Priv.-Bk.	53.50	53.50
Darmst. u. Nat. B.	18.00	18.00
Deutsche Bank u. Dis.-Gesellsch.	75.00	75.00
Dresdner Bank	61.75	61.75
Indust., Bergw.	Samstag	Montag
Aku	47.50	52.25
A. E. G.	34.88	37.50
Bayr. Motorenw.	50.00	55.00
L. F. Bemberg	44.25	54.00
Bergmann-Elekt.	20.75	24.00
Berliner Masch.	33.00	35.00
Buderus Eisenw.	68.50	71.00
Charl. Wasser	172.00	172.00
Comp. Hspag	96.75	98.25
Cont. Gummi	88.00	91.50
Dtsch. Cont. Gas	74.25	76.00
Dtsch. Erdöl	40.00	45.00
Dtsch. Linoleum	43.50	46.50
Dynamit Nobel	68.25	72.50
Elektr. Liefering	80.00	85.00
Elektr. Lichtu. Kr.	90.75	92.37
L. G. Farbenind.	50.50	52.75
Feldmühle	46.50	49.37
Felt & Guilleaume	35.50	37.25
Geisenkirch	35.50	37.25

Geßlau	67.50	73.25
Goldschmidt, Th.	26.37	30.88
Hamb. Elektr.	93.—	95.50
Harpenr.	67.88	71.13
Hoesch	30.50	33.75
Hotelbetrieb	—	43.25
Ise Bergbau	127.50	132.—
Kail Aachensieben	101.—	104.50
Klöcknerwerke	27.—	30.75
Köln-Meusen	—	—
Linde's Elmasch.	72.—	75.75
Mannesmann	46.50	51.37
Mansfelder	16.—	18.—
Maschinenb.-Unt.	28.63	30.13
Mittel. Stahl	52.—	51.50
Montecontini	—	27.—
Nordd. Wolle	—	—
Oberbedarf	7.75	8.75
Oberkoks	36.75	41.25
Oreinstein & K.	30.—	34.—
Phönix Bergbau	12.37	19.68
Polyphon	45.—	47.—
Rh. Braunk. u. Br.	184.—	185.50
Stahlw. Dbg.	55.25	58.75
Westf. E.	82.25	65.—
Rubeck Montan	57.50	65.—
Rüttgerwerke	37.—	38.—
Saalethürth	173.—	177.75
Schles. El. Gas B.	82.75	86.50
Portl. Zement	35.50	37.75
Schub. u. Salzer	—	—
Schuckert & Co.	136.—	137.—
Schulth. Patzenh.	71.88	75.25
Siemens u. Halske	55.63	58.—
Svenska	—	—
Thür. Gas	85.88	88.—
Tietz, Leonh.	42.88	45.—
Transradio	135.25	138.50
Ver. Stahlw. Dönn.	16.50	18.27
Westeregeln	104.90	110.80
Zellst. Waldhof	34.75	37.50
Benten		
7 1/2% Pr. C. R. u.	—	—
Fr.-R.	65.90	65.50
7 1/2% Pr. C. R. Kom.	58.—	—